

Johannes Junker

Immer wieder neue Lieder



Aus der Gesangbuchgeschichte der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen
Kirche (SELK)

↑↓ Sola-Gratia-Verlag

Johannes Junker

Immer wieder neue Lieder

Johannes Junker

Immer wieder neue Lieder

**Aus der Gesangbuchgeschichte der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)**



Sola-Gratia-Verlag

Rotenburg (Wümme) 2022

www.sola-gratia-verlag.de

ISBN der Print-Ausgabe: 978-3-948712-20-4

Verlags-Nummer: 036-01-21

Titelbild: Luther im Kreise seiner Familie (Ausschnitt), Gemälde von Gustav Spangenberg (1828–1891)

Abbildung auf S. 87 mit freundlicher Genehmigung des Concordia Historical Institute, St. Louis, Missouri, USA

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.	<u>7</u>
I. Das Crome'sche Gesangbuch.	<u>9</u>
1. Cromes Arbeitsweise bei der ersten Auflage.	<u>10</u>
2. Die zweite Auflage als Gesangbuch für die Immanuelsynode?.	<u>19</u>
3. Posthume Auflagen.	<u>20</u>
4. Beachtung, Würdigung und Kritik.	<u>23</u>
II. Der Vilmar'sche Einfluss in Hessen.	<u>27</u>
1. August Vilmars erstes Gesangbuch.	<u>27</u>
2. Das Deutsche Evangelische Kirchen-Gesangbuch.	<u>28</u>
3. Grundpositionen Vilmar'scher Hymnologie.	<u>32</u>
4. Der Vilmar'sche Einfluss <i>nach</i> seiner Zeit.	<u>36</u>
III. Das altlutherische Gesangbuch.	<u>44</u>
1. Vorarbeiten.	<u>44</u>
2. Der Entwurf.	<u>47</u>
3. Die erste Auflage des neuen Gesangbuchs.	<u>52</u>
4. Die Weiterarbeit.	<u>57</u>
IV. Ein Schmuckgesangbuch aus Breslau.	<u>61</u>
1. Gesangbuch für die ev.-luth. Kirche.	<u>61</u>
2. Auf die Festzeiten des Kirchenjahres.	<u>64</u>
3. Von der Kirche und ihren Gnadenmitteln.	<u>67</u>
4. Nach der Gnadenordnung.	<u>71</u>
5. Lob-, Dank- und Gebetslieder.	<u>73</u>
6. In allerlei Ständen.	<u>77</u>
7. Kreuz- und Trostlieder.	<u>78</u>
8. Von den letzten Dingen.	<u>81</u>
V. Missouri und die Sachsen.	<u>85</u>
1. Das missourische Gesangbuch.	<u>86</u>
2. Das Zwickauer Gesangbuch.	<u>90</u>
3. Das Lutherische Kirchengesangbuch (LKG).	<u>95</u>

VI. Das Harms'sche Missionsgesangbuch.	108
1. „Das singende und betende Zion“.. . . .	110
2. „Das singende und betende Zion“ in Südafrika.	115
VII. An der Schwelle zum eigenen Kirchengesangbuch.	120
1. Auf dem Wege zum EKG-Niedersachsen..	120
2. Auf dem Wege zum EKG mit SELK-Anhang.	129
3. Auf dem Wege zum neuen Gesangbuch der SELK.	135
VIII. Das neue Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch.. . .	138
1. Die Inhaltsübersicht.	139
2. Das Psalmodieren.	140
3. Die Lieder des Gesangbuchs..	142
4. Ein Gesangbuch nicht nur für den Gottesdienst.	145
5. Das Kunstwerk.	147
Nachwort.	148
ANHANG 1: Zwei Abendmahlslieder – weshalb entstanden sie?.	149
1. Herr, du lädst zur Feier ein.	151
2. Geheimnis des Glaubens.	159
ANHANG 2: Ein unmögliches Abendmahlslied!?.	167

Vorwort

Verstreut und damit unzusammenhängend erschienen in mehreren Jahrgängen der LUTHERISCHEN BEITRÄGE meine hymnologischen Aufsätze zur Gesangbuchgeschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Da sie aber nur zusammen eine Einheit vermitteln, bin ich dankbar, dass dies nun in diesem Buch – leicht bearbeitet und in neuem Layout– ermöglicht wird.

„Immer wieder neue Lieder“ mag die Sehnsucht aller nach Neuem, nach neuen gottesdienstlicher Liedern hungriger Christen sein – oder aber auch die resignierende Haltung der Anderen, die sich nun schon wieder an etwas Neues gewöhnen sollen. Doch egal ob so oder so, ob damals oder heute: „Singet dem HERRN ein neues Lied“, die klassische Aufmunterung aus Psalm 96,2 (oder 98,1) ist ja nicht davon abhängig, wann ein Lied entstanden ist oder im Gesangbuch erschien, sondern davon, wann es gesungen wird. Und wenn das nicht aus Konserven oder digital geschieht, ist es jedes Mal neu. Ich möchte dazu neuen Mut machen.

Braunschweig 2022

Johannes Junker

Eine jeweils in sich abgeschlossene Aufsatzfolge über die Gesangbuchgeschichte der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) muss mit der Gesangbuchgeschichte ihrer ehemaligen Teilkirchen beginnen, in denen es, ihrer Entstehung nach, sehr unterschiedliche Wege zu einem ersten Gesangbuch und zu Nachfolgesangbüchern in nun fast 150 Jahren bis heute¹ gegeben hat. Ihre Hymnologie ist immer mitgeprägt von den sie jeweils umgebenden kirchlichen und wissenschaftlichen Institutionen, aber auch von dem Bemühen, genuin lutherisches Liedgut einzubringen, da dies zu allen Zeiten zu ihrer Bekenntnisbindung an das unfehlbare Wort Gottes und die Lutherischen Bekenntnisschriften gehörte.

¹ Heute gibt die SELK seit ihrer Konstituierung 1972 erstmalig ein völlig eigenes Gesangbuch heraus, das hier im Teil VIII vorgestellt wird.

I. Das Crome'sche Gesangbuch²

Bereits die erste Generalsynode der *Evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen*, der sog. „Altlutheraner“, 1841 in Breslau beschloss, „behufs der später zu veranlassenden Herausgabe eines allgemeinen Gesangbuches“ eine Umfrage zu starten. In ihr „sollen die Gemeinden anzeigen, welche Gesangbücher bei ihnen im kirchlichen Gebrauch sind und welche Lieder in ihnen gerne gesungen werden.“³ 1844 heißt es: „Den Druck... eines Gesangbuches mit angehängtem Melodienregister hat die Synode als wünschenswert erkannt, und... das Oberkirchenkollegium mit den nöthigen Vorbereitungen beauftragt“.⁴ 1852 heißt es konkreter: „Der Synode waren auch zwei Entwürfe zu Gesangbüchern vorgelegt worden, der eine von Pastor Kluge, der diese Arbeit im Auftrage einer früheren Synode unternommen, der andere von Pastor Crome. So wünschenswerth es nun auch erschien, wenn bei allen unseren Gemeinden nur ein einziges gutes Gesangbuch in Gebrauch wäre, so beschloß die Synode doch, wegen der großen Schwierigkeiten, welche der Erreichung dieses Ziels entgegenstehen, von der allgemeinen Einführung irgend eines Gesangbuchs in die Kirche unseres Landes überhaupt abzustehen, jedoch mit dem Vorbehalt der Empfehlung eines neuen Gesangbuchs für den Fall, daß mit der Zeit die eine oder andere Gemeinde ein Gesangbuch bedürfen würde. Zugleich übertrug sie dem Ober-Kirchen-Kollegium, eine Kommission von Sachverständigen niederzusetzen, welche neben den Manuskripten der beiden vorgelegten Gesangbücher auch andere anerkannte Arbeiten dieser Art zu

² LUTHERISCHE BEITRÄGE 4/2020, S. 242 ff.

³ Beschlüsse der Generalsynode 1841, 1. Heft, Leipzig 1842, S. 79. Im Folgenden werden die alten Quellentexte meist ausführlich abgedruckt, weil sie nicht mehr oft zur Verfügung stehen.

⁴ A. a. O., 2. Heft 1865, S. 137.

prüfen habe. Je nach dem Ausfall des Gutachtens dieser Kommission solle dann Ein hochwürdiges Ober-Kirchen-Kollegium das eine oder das andere oder mehrere der gedruckt vorliegenden Bücher den Gemeinden auf geeignetem Wege zur Annahme empfehlen. Die Kosten des Drucks habe die Kirche nicht zu übernehmen. Doch schließe dieses nicht aus, daß dem Pastor Kluge⁵, weil er im Auftrag der Synode gearbeitet, die bereits aufgewendeten Kosten nach Ermessen des Ober-Kirchen-Kollegium erstattet werden, was die Synode vielmehr als Pflicht der Kirche anerkenne.“⁶

1. Cromes Arbeitsweise bei der ersten Auflage

Nachdem Crome 1853 von Potsdam weg nach Radevormwald berufen worden war⁷, hat er offensichtlich an seinem Entwurf weiter gearbeitet. Das Kirchenblatt berichtet über eine im September 1854 in Köln gehaltene Konferenz lutherischer Pastoren: „Den ersten Gegenstand der Besprechungen, an welchen theilweise auch Gemeindeglieder aus Cöln und Essen Theil nahmen, bildete das von Pastor Crome herauszugebende Gesangbuch. Die Conferenz ertheilte den von Pastor Crome ihr dargelegten, von ihm befolgten Grundsätzen ihre Billigung“⁸ (was immer das im Einzelnen heißen mag).

⁵ Der von Kluge erarbeitete Entwurf muss wohl nach den letzten Kriegseinwirkungen als verschollen gelten.

⁶ Beschlüsse der Generalsynoden, 3. Heft 1849, S. 242-243. Siehe auch: „Kirchenblatt für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen“ (im Folgenden kurz: Kirchenblatt) 1852, Nr. 21, S. 257: „Es steht zu erwarten, daß mindestens das eine dieser Bücher den Gemeinden in nicht ferner Zukunft durch den Druck wird dargeboten werden können.“

⁷ Nach der Ermordung seines Amtsvorgängers Pastor Haver in Radevormwald (s. Kirchenblatt 1883, Nr. 13, S. 167 f.).

⁸ Kirchenblatt 1855, Nr. 9, S. 111.

Christliches
Kirchen- und Haus-
G E S A N G B U C H.

Für
evangelisch-lutherische Gemeinen.

Nebst einem
Gebetbuch,
einem
Lectonarium,

enthaltend
die sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien,
die Passions-Historie,
die Beschreibung der Zerstörung Jerusalems,
die drei Haupt-Symbola und die Augsburgerische Confession,
und
dem kleinen

Katechismus
D. Martin Luthers.

Herausgegeben
von
Karl Petrus Theodor Crome
Pastor zu Nebe vorm Wald

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Ober-Kirchen-Collegii der evangelisch-lutherischen
Kirche in Preußen.

Köln. 1856.

In Commission der Baderischen Buchhandlung (K. Martini und Gräffelen)
in Elberfeld.

Das aufschlussreiche Titelblatt des ersten Crome'schen Gesangbuches

1856 ist es dann soweit. Das Gesangbuch erscheint unter dem Titel: „Christliches Kirchen- und Haus-GESANGBUCH. Für evangelisch-lutherische Gemeinen...“. Unter der Überschrift „Ein neues Gesangbuch“ führt der Herausgeber, Pastor Karl Petrus Theodor Crome, im Kirchenblatt selbst in das Gesangbuch ein: „Manchen Lesern des Kirchenblattes wird es bekannt geworden sein, daß der Unterzeichnete seit längerer Zeit mit der Bearbeitung eines Gesangbuches beschäftigt gewesen ist. Bei der letzten General-Synode lag der Entwurf desselben einer Kommission zur Begutachtung vor. Zwei Jahre später wurde er abermals, und zwar mehr ausgeführt, einer von dem Hochwürdigem Ober-Kirchen-Kollegio zu diesem Zweck ernannten Kommission zur Prüfung vorgelegt. Als diese Arbeit neben manchen Vorschlägen zu ihrer Vervollkommnung im ganzen ihre Billigung ertheilte, wurde zur völligen Ausarbeitung für den Druck geschritten.

Es sei mir gestattet, hier die Anzeige davon zu machen, daß die Arbeit nun vollendet ist und das Buch fertig vorliegt, und diese Anzeige mit einigen Mittheilungen über letzteres zu begleiten. Ich habe wohl Gottes Führung und Rath darin erkennen müssen, daß er gerade zu dieser Arbeit mir seit längeren Jahren Lust und Antrieb gegeben, da ich hierher nach Rad vorm Wald kam, wo ich im Gebrauch der lieben mir anvertrauten Gemeinde aus der unirten Kirche her ein Gesangbuch vorfand, welches nothwendig durch ein anderes ersetzt werden mußte, weil es ein Buch voll Verderbens, Unglaubens und falscher Lehre ist. Kaum daß es eine Anzahl älterer Lieder aus dem früherer hiesigen bergischen Landes-Gesangbuche, die singenden und klingenden Berge genannt, enthält, die, obwohl sie sehr verändert, doch noch allenfalls zu singen möglich und zulässig war. Das erwähnte ältere Gesangbuch aber ist nicht mehr in vieler Händen. Auch der selige Pastor Haver hatte von Anfang seit seinem und seiner Gemeinde Eintritt in die lutherische Kirche an den Ersatz dieses Gesangbuchs durch ein anderes gedacht, zu dessen Bearbeitung er auch die Vorbereitungen und den Anfang gemacht hat. Es war ihm nicht beschieden, dasselbe zu vollenden. Die Nothwendigkeit hat mich somit zur Vollendung meiner

Arbeit getrieben, und ich preise den HErrn, daß nun die Stunde nahe gekommen ist, in welcher jenes seelengefährliche Buch aus der Kirche und aus den Händen und Häusern meiner Gemeinde verschwinden soll. Es wäre auch auf unserer ganzen Preußischen Kirche eine Sünde und Schuld vor Gott geblieben, wenn nicht Sorge getragen wäre, dieses Buch abzuthun.“⁹

Über die *Verbreitung* dieser ersten Auflage von 3000 Exemplaren erfahren wir vom Herausgeber: „Der HErr lenkt es aber, daß der Kreis, in welchem das Buch gebraucht werden wird, gleich von Anfang ein größerer ist, in dem die Gemeinen des Cölner Pfarrbezirks, die Nassauischen und Badischen Gemeinen dasselbe gleichfalls, nachdem sie längst nach einem anderen Gesangbuch verlangt haben, bei sich einführen. Die Nassauischen Brüder gebrauchten seither das alte Marburger Gesangbuch, welches zwar zu den bessern gehört, doch nicht genügend ist. Die Rheinischen und Badischen hatten sich in Ermanglung eines anderen mit dem kleinen Raumerschen Gesangbuch begnügt, das bei all seiner Trefflichkeit doch für den kirchlichen Gebrauch allzu geschränkten Umfangs ist. Ob nun der HErr auch noch in mehreren Gemeinden dem Buche den Weg öffnen wird, sei ihm anheimgestellt. Bis jetzt ist es nach einer der Gemeinden der östlichen Provinzen unseres Vaterlandes hin verlangt. Könnte der Herausgeber durch mehr und mehr Vervollkommnung seiner Arbeit dahin wirken, dieselbe mehreren Gemeinden annehmlich zu machen, so soll es an seinem Willen nicht fehlen. Der freundlichen Kenntnisnahme der Glaubensbrüder und Kirchengenossen will er sie durch diese Anzeige empfehlen.“¹⁰

Am Ende gibt es auch Informationen über *Druck* und *Verkauf*: „Es ist in Cöln in der W. Hassel’schen Druckerei, derselben in welcher jährlich viele tausend Bibeln für die britische und ausländische Bibel-

⁹ Kirchenblatt 1856, Nr. 9, S. 107 f.

¹⁰ A. a. O., S. 108.

Gesellschaft gedruckt werden, unter der Leitung und man kann sagen steten Aufsicht meines theuren Bruders des Past. Ebert gedruckt, der die treuste Sorge und Fleiß auf die Correctur wie auf die Anordnung des Druckes verwandt, gleich wie er mir überhaupt bei der Bearbeitung des Buches mit seinem Rath und seiner Kenntniss auf die mannigfachste Weise geholfen hat. Neben diesem seinen großen Verdienst um die Arbeit selbst, welches ich hier mit innigem Dank anerkenne, ist es aber auch kein geringes und ein ihm besonders zuzuschreibendes Verdienst, daß der Druck, namentlich im Gesangbuch selbst, fast fehlerfrei ist, wenigstens frei von allen störenden Druckfehlern im Text der Lieder, ein Vorzug, welchen der zu schätzen vermag, der auf diesem Gebiet Erfahrungen gemacht hat, der aber vor allem bei einem Gesangbuch hoch anzuschlagen ist. Überhaupt kann der Druck schön genannt werden und auch das Papier ist gut ausgefallen. Den Verkauf des Buches hat die Bädeker'sche Buchhandlung in Elberfeld übernommen, von welcher dasselbe durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Der Preis ist in Partien zu mindestens 30 Exemplaren und direkter freier Einsendung des Preises an die Bädeker'sche Buchhandlung 12 ½ Sgr. Für das Exemplar, einzeln aber kostet ein solches 20 Sgr.“¹¹

Das Gesangbuch enthält neben dem Liedteil auf über 83 Seiten ein beachtliches „Gebetbuch“, ein „Lectioarium“ (Episteln und Evangelien im Luthertext von 1545), einer Synopse der „Passions-Historie“ und der Beschreibung der Zerstörung Jerusalems sowie einen Bekenntnis- teil, bestehend aus den drei altkirchlichen Symbolen, der ungeänderten Augsburgischen Konfession und Luthers Kleinem Katechismus. Außerdem sind drei Register beigegeben:

- a) Verzeichnis der Lieder nach der Ordnung des Gesangbuchs,
- b) Verzeichnis der Lieder nach Dichtern in chronologischer Folge,
- c) Verzeichnis der Liederanfänge nach dem Alphabet.

¹¹ A. a. O., S. 108 f.

Charakteristikum dieses Gesangbuchs ist auch, dass es zwar keine Gottesdienstordnung vorgibt, dafür aber gleich zu Beginn mit 30 Nummern „Liturgische Gesänge“ überwiegend von Hommel und Layritz¹² in der Reihenfolge der Lutherischen Messe. Diese Auflage erschien leider noch ohne Noten. Dafür erschien 1857 das nachfolgend mit dem Titelblatt abgebildete Melodienbuch von Fr. Brunn, Pastor in Steeden.

„Das Gesangbuch enthält 466 Lieder, oder, da 4 Lieder zweimal an zwei verschiedenen Stellen stehen mußten, eigentlich 462. Diese im Vergleich mit den meisten älteren Gesangbüchern geringe Zahl von Liedern – das Breslauer enthält 1929, das Jauersche 1544, das Bollhagen'sche 11- 1200, das Porstsche 925, das Hannoversche 1019, das Bergische 878 und das Hamburgische doch auch 632 – wird nicht leicht jemand an sich für einen Mangel des Buches halten, da jeder weiß und täglich erfahren kann, wie viel mittelmäßige und entbehrliche, ja nicht wenig völlig unbrauchbare unter jener großen Zahl von Liedern in den älteren Gesangbüchern sich befinden. Es kommt nur darauf an, daß die rechte Auswahl getroffen ist. Darüber steht mir selbst nicht das Urtheil zu. Es gibt mir aber das Urtheil mehrerer Freunde und kundiger Männer, die mich bei der Arbeit unterstützt haben, und denen sie vorgelegen hat, die Hoffnung, daß das für die öffentlichen und häuslichen Gottesdienste Nöthige und Ersprießliche in dem Buch enthalten sei. Man wird finden, das namentlich aus dem Schatz der herrlichen Lieder der Reformationszeit und des ihre gleich nachfolgenden Zeitalters reichlich geschöpft, aber auch eben so die Fülle der geistlichen Liederdichtung aus dem Zeitalter Paul Gerhards gebührend berücksichtigt ist. Die gebräuchlichsten und besten jüngeren Lieder sind daneben auch nicht vergessen.“¹³

¹² Friderich Hommel, Liturgie lutherischer Gottesdienste, 1851; Friedrich Layritz, Kern des Deutschen Kirchengesangs, 1844.

¹³ A. a. O., S. 109.

Kirchliches
Melodienbuch

für

lutherische Gemeinden

enthaltend

*die sämmtl. liturgischen Gesänge u.
üblichsten Kirchenmelodien*

zunächst zum Gebrauch bei

K. P. Th. Crome's

Kirchen- u. Haus- Gesangbuch

herausgegeben von

FR. BRUNN.

luth. Pfarrer in Steeden, Herz. Nassau.



In Commission bei Th. Wagner in Usingen.

1857.

Lith. Anst. v. W. Blum in Montabaur.

Titelseite des Melodienbuchs von Brunn zum Crome'schen Gesangbuch

Über die Arbeitsweise von Crome und die von ihm verwendeten Quellen erfahren wir von ihm: „Der Wortlaut (Text) der Lieder ist der ursprüngliche, wie er von den Urhebern derselben selbst gefaßt ist. So viel in meinen Kräften und Mitteln stand, habe ich mir Mühe gegeben, den rechten Text zu ermitteln. Hier kann ich die Unterstützung und Hülfe nicht genug rühmen, welche mir bei diesem Geschäft von dem theuren Freunde unserer Preußischen Kirche, den ich auch meinen Freund nennen darf, dem Stadtgerichtsrath Friedrich Hommel, früher in Erlangen, jetzt in Ansbach, zu Theil geworden ist. Ohne seine treue und fleißige Arbeit, mit der er aus dem Schatz seiner Wissenschaft und seiner Hilfsquellen auf dem Gebiet des Kirchenliedes mir auf viele und häufige Fragen Antwort gesucht und gegeben hat, wäre ich in vielen Fällen rathlos und lediglich darauf angewiesen geblieben, anderen älteren oder neueren Gesangbüchern zu folgen, denen in diesem Betracht meist sehr wenig zu trauen ist und die oft genug von einander abweichen. Daneben habe ich für die betreffenden Lieder und Zeiträume bei dieser Arbeit die trefflichen Werke Wackernagels: das Deutsche Kirchenlied und Paul Gerhardts geistl. Lieder, von Tucher's Schatz des evangelischen Kirchengesangs, Mützell's geistliche Lieder aus dem 16. Jahrhundert – dieses leider nur für den letzten Theil des Gesangbuches – und das von Pastor Sarnighausen in Göttingen herausgegebene Gesangbuch benutzt. Dem von Stipp im Liedersegen gegebenen Texte bin ich ohne Vergleichung mit anderen nur in einzelnen wenigen Fällen, nämlich bei einigen von ihm neu gegeben und von mir aufgenommenen Liedern, die ich nirgend anders finden konnte, gefolgt. Doch hierüber will ich lieber an einem Orte mehr sagen. Dieses mußte nur auch hier um der Ehrlichkeit und Dankbarkeit willen ausgesprochen werden. Der Stellen, wo von dem ursprünglichen Ausdruck einmal abgewichen ist, sind sehr wenige und nur solche, wo entweder eine Aenderung bereits in den kirchlichen Gebrauch allgemein eingedrungen ist, wie am Schluß der zweiten Strophe des Liedes Allein GOtt in der Höh sei Ehr, wo man ganz allgemein das letzte Wort aller statt des ursprünglichen Amen singt, oder sonst eine zwingende Noth-

wendigkeit eine Aenderung zu fordern schien, wie in dem Liede 285: O Jesu Christ, wahr Gottes Sohn, wo ich in der fünften Strophe statt der Worte: leg für mich ein Collecten ein geschrieben habe: leg für mich eine Fürbitt ein. – Ich werde am betreffenden Ort diese wenigen Fälle, wo geändert ist, sämmtlich namhaft machen.“¹⁴ Dieses Gesangbuch erschien in seiner ersten Auflage laut Titelblatt mit dem Imprimatur der Kirchenleitung, „Mit Genehmigung des Hochwürdigen Ober-Kirchen-Collegii der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen“. Hierzu bemerkt Crome: „Endlich darf ich diese Anzeige nicht schließen ohne zu bemerken, daß zwar das Hochwüdigte Ober-Kirchen-Collegium mir auf meinen Antrag gütig gestattet hat, den Zusatz, daß das Buch mit Genehmigung des Hochwürdigen Ober-Kirchen-Collegii erscheine, auf dem Titel hinzuzufügen, daß aber dieser Zusatz nicht den Sinn haben kann, die Mängel des Buches, deren es ohne Zweifel viel hat, mit dem Ansehen des Hochwürdigen Ober-Kirchen-Collegii zu decken, sondern daß diese lediglich auf meine eigene Rechnung kommen. Der HErr lasse sich das Werk in Gnaden befohlen sein und nach Seinem Wohlgefallen zum Aufbau Seines Reiches dienen. Rade vorm Wald, nach Ostern 1856 Th. Crome, Pastor.“¹⁵

Das Crome'sche Gesangbuch wurde also nicht für die gesamte Kirche, etwa durch einen Beschluss der Generalsynode eingeführt, sondern als Empfehlung der damaligen Kirchenleitung als Angebot für die Gemeinden verstanden.

¹⁴ A. a. O., S. 110.

¹⁵ A. a. O., S. 112.

2. Die zweite Auflage als Gesangbuch für die Immanuel-synode?

1861 erscheint die zweite Auflage, nun *ohne* das Imprimatur des Hochwürdigen Ober-Kirchen-Collegium in Breslau, denn inzwischen bahnt sich die Abspaltung der Immanuelsynode¹⁶ mit ihrer kritischen Haltung zum Kirchenregiment an. Durch diese beklagenswerte Kirchentrennung, die erst 40 Jahre später (1904) rückgängig gemacht werden konnte, wurde das Crome'sche Gesangbuch nun mehr und mehr zu dem der neu entstehenden Immanuelsynode, und die Alt-lutheraner gingen eigene Wege.¹⁷

In einer Vorrede unter der Überschrift „Zur Nachricht“ heißt es zum Block der Textgestalt der Lieder: „Gegenwärtige zweite Auflage dieses Gesangbuchs ist durch fast vierzig neu aufgenommene Lieder vermehrt. Doch sind, um den Gebrauch beider Auflagen neben einander nicht zu hindern, Nummern der Lieder unverändert geblieben und den eingeschobenen Liedern die Zahl des je vorhergehenden mit zugefügten a und b gegeben worden. Nur das ganz mislungene Lied 164¹⁸ der ersten Auflage ist in dieser durch ein anderes treffliches ersetzt worden... Die neu zugefügten Lieder sind in besonderem Abdruck zu haben.“¹⁹

¹⁶ Dies geschieht ab 1861 (Gründungsurkunde Immanuelsynode: 1864). Die Wiedervereinigung mit den Altlutheranern erfolgt erst 1904. Vgl. Werner Klän und Gilberto da Silva, Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen, Göttingen 2010, S. 120-146 (Nr. 36-49).

¹⁷ Das altlutherische Gesangbuch erscheint erst 1897 (s. Teil III).

¹⁸ „Wir glauben all an einen Gott Vater Sohn und heiligen Geist“ von Tobias Clausnitzer wurde ersetzt durch „Hochheilige Dreifaltigkeit, die du so süß und milde“ von Johann Angelus.

¹⁹ Zweite Auflage, Elberfeld 1861, S. IV.

Neu und begrüßenswert an dieser Gesangbuchauflage ist, dass nun über jedem Lied in Satzbreite die Melodie in Noten wiedergegeben wird, jeweils unterlegt mit dem Text der ersten Strophe, der dann *noch einmal* mit der Liednummer im gewohnten Spaltendruck erscheint.²⁰ Da die Komponisten der Melodien nicht bei den jeweiligen Liedern angegeben sind, ist ein sehr nützliches Melodienregister dabei „mit Angabe des Orts, woher sie aufgenommen und wo die Harmonie zu ihnen^[21] zu finden ist.“²² Als Quellen werden genannt:

- a) Tucher, Schatz des evangelischen Kirchengesangs im ersten Jahrhundert der Reformation;
- b) Layriz, Kern des deutschen Kirchengesangs, 3. Auflage; und
- c) Hommel, Liturgie lutherischer Gemeindegottesdienste.

Ein weiteres Register „Übersicht der Melodien zu Liedern von gleichem Versmaß und Strophenbau“, unterteilt in jambisches und trochäisches Versmaß,²³ ist vor allem für Kirchenmusiker hilfreich.

3. Posthume Auflagen

1875 kommt die dritte Auflage, „für den Herausgeber vermutlich letzten Ausgange“,²⁴ von Crome selbst verantwortet, heraus. Nur ein Kreuzchen beim Namen des Herausgebers auf der Titelseite deutet darauf hin, dass er die Herausgabe nicht mehr erlebt hat.

²⁰ Die etwas ungewöhnliche Begründung dafür lautet: „...zum Nutzen solcher, welche aus dem Gesangbuch zu ihrer Andacht lesen und beten wollen.“ (A. a. O.)

²¹ Das bedeutet einen vierstimmigen Begleitsatz.

²² A. a. O., S. XIII-XV.

²³ A. a. O., S. XV-XVI.

²⁴ Dritte Auflage, 1875, Vorrede S. X.

Doch in seiner Vorrede weist Crome wieder auf Änderungen hin: Um weiter die ursprüngliche Form der Liedtexte zu gewährleisten, hat ihn vor allem „Ph. Wackernagel in seinem Deutschen Kirchenlied“ angeregt. Er schreibt in seiner Vorrede dazu: „Doch sind die aufgenommenen Änderungen des Textes meist der äußerlichen Erscheinung nach unbedeutend und keine darunter, die beim Singen aus dieser neuen Ausgabe neben der früheren Schwierigkeiten bereiten oder Störungen hervorriefen. Selbst bei dem Liede, welches die meisten Änderungen erfahren hat: Kommt her zu mir sagt Gottes Sohn,^[25] wird dies nicht der Fall sein, und gerade bei diesem Lied wird man sehen, wie die ursprünglichen Worte einen einfachen Sinn an Stellen geben, wo die später eingedrungene Änderung in der Tat schwer deutbar oder sprachlich unrichtig ist. Um aber von jenen anderen äußerlich unbedeutenden und doch gewichtigen Änderungen ein Beispiel anzuführen: werden wir in Luthers herlichem Liede: Mit Fried und Freud ich fahr dahin,^[26] noch bei den freilich schönen Worten in der vierten Strophe bleiben wollen: Er ist das Heil und selig Licht, wenn er gesehen hat, daß Luther ursprünglich noch viel schöner und dem Text des Lobgesangs Simeons in der Schrift näher angeschlossen geschrieben: Er ist das hell und selig Licht für die Heiden. Auf die Reinigung des Liedes: O Welt ich muß dich laßen,^[27] von den übel zugesetzten beiden Silben in der letzten Zeile jeder Strophe, die ich übrigens schon in der zweiten Auflage gegeben, und die jetzt als Vermutung sich auch bei Wackernagel in einer Anmerkung findet, darf ich wol aufmerksam machen. Er hat dabei nach meiner Meinung nur im Schluß der Strophe ein wenig fehlgegriffen“.²⁸ Von den a- und b-Nummern der 2. Auflage hat Crome wieder sieben Lieder entfernt.

²⁵ Nr. 241.

²⁶ Nr. 414.

²⁷ Nr. 416.

²⁸ Vorrede, S. VIII.

Eine praktische Neuerung gegenüber der zweiten Auflage betrifft die Quellenangabe der vierstimmigen Begleitsätze. Crome: „Was in der vorigen Ausgabe in einem eignen Register geschehen ist, ist auf eine bequemere Weise in der gegenwärtigen unmittelbar über den Melodien selbst bemerkt worden, nämlich der Ort, wo sie in den hymnologischen oder liturgischen Liedwerken, aus denen sie entnommen sind,... zu finden sind.“²⁹ Das bedeutet, dass Crome, was die Melodien betrifft, noch immer nicht den ursprünglichen Quellen in gleicher Weise nachgegangen ist, wie er das bei den Liedtexten versucht hat. Kirchliche Komponisten oder Melodisten seiner Zeit, die meistens auch keine weiteren Quellenangaben machten, haben ihm dafür genügt.

1890 bringt Karl Petrus Theodor Cromes Sohn, Pastor Johann Adolf Martin Crome, eine vierte Auflage heraus, leider nun wieder ohne Noten, aber mit den Quellen für die Begleitsätze. Im Übrigen ist es ein schlichtes Schmuckgesangbuch. Die Seiten sind mit zwei roten Linien eingerahmt, die in den Ecken mit kleinen Grafiken verziert sind. Er druckt noch einmal die Vorrede seines Vaters aus der dritten Auflage ab und fügt eine kurze Vorrede aus seiner Feder hinzu: „Was mein seliger Vater am Schluß seiner Vorrede zur dritten Auflage dieses Gesangbuchs ausgesprochen, daß es für den Herausgeber vermutlich der letzte Ausgang sein werde, hat Gott geschehen lassen, noch ehe der Druck des Buches zur Hälfte vollendet war. Am 15. August 1874 ließ der HErr seinen Knecht zur himmlischen Freude eingehen. Ich lasse nun, nicht auf eigene Hand, sondern nach des Vaters Wunsch und Willen, das Buch aufs neue ausgehen, für dieß Mal one die Melodien, aber mit der Hoffnung, so Gott Kraft und Mittel giebt, eine Ausgabe mit Noten folgen zu lassen...“³⁰ Diese erhoffte fünfte Auflage ist wohl dann nicht erschienen. Als die Immanuelsynode sich wieder mit den

²⁹ Vorrede, S. VIII/IX.

³⁰ Vierte Auflage, herausgegeben von Johann Adolf Martin Crome, Kropp, 1890, S. X.

„Altlutheranern“ vereinigte, hatten diese bereits ihr eigenes Gesangbuch, sodass sich das Crome'sche Gesangbuch erübrigte, auch, nachdem von dieser Seite öffentlich daran Kritik geübt worden war.³¹

4. Beachtung, Würdigung und Kritik

Von vielleicht noch anderen Kommentaren von außen zum Crome'schen Gesangbuch seien im Folgenden nur drei wiedergegeben:

1. Eduard Emil *Koch* in seiner „Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche“³² ordnet das Gesangbuch dieser Zeitperiode ein unter „III. Gesangbücher mit *ganzer* Reform“. Ihm liegt 1782 die erste und die zweite Auflage vor. Nach Wiedergabe des vollen Titelblattes fährt er fort: „Es ist für die separirten lutherischen Gemeinden in Preußen bestimmt und so exclusiv lutherisch und archaistisch gehalten, daß nur ein eng und streng bemessener alt- und ächt-lutherischer Dichterkreis darin mit seinen Liedern in ganz und gar unveränderter Gestalt vertreten ist.“³³ Dies wird mit der Zahl der Liedangaben lutherischer Liederdichter belegt. Koch konstatiert, dass „aber kein einziges Lied von Hiller, Woltersdorf, Pfeil, Terstegen, Zinzendorf zu finden ist. Gellert und alle späteren Dichter sind ohnehin ausgeschlossen. Der starr altkirchliche Charakter des Gesangbuchs zeigt sich auch darin, daß sich unter seinen Liedern nicht weniger als 78 lateinische Lieder der alten Kirche vom 4. bis 16. Jahrh. in deutschen Übersetzungen und Bearbeitungen befinden.“³⁴

³¹ Siehe im nächsten Abschnitt „Beachtung, Würdigung und Kritik“ Nr. 2.

³² Dritte Auflage, Stuttgart, 1872, Band 7, S. 121 f.

³³ A. a. O.

³⁴ A. a. O., S. 122.

2. Dr. Detmar *Schmidt*³⁵ schrieb 1893 im „Kirchen-Blatt für die Gemeinden des evang.-luth. Bekenntnisses in Preußen“ einen Artikel³⁶ zur Einführung des neuen „altlutherischen“ Gesangbuchs. In ihm setzt er sich mit der Frage auseinander, warum seine Kirche nicht das Crome'sche Gesangbuch übernommen habe. „Es hat nicht den Zweck erfüllt, als gemeinsames Kirchenbuch in allen unseren Gemeinden sich einzubürgern, es eignet sich auch nicht dazu aus folgenden Gründen: 1. Vor allen – und dies ist der entscheidende Hauptgrund – ist die hier getroffene Auswahl der Lieder eine zu enge. Von Kaspar, Neumann, Gellert, Arnold, v. Zinzendorf, E. F. Richter, Hiller, Knapp, Spitta ist kein einziges Lied aufgenommen, von Benj. Schmolck und Joh. Jac. Rambach nur sehr wenige. Durfte der zur römischen Kirche übergetretene Joh. Scheffler mit nicht weniger als neun Nummern zu Wort kommen, warum nicht auch die Sänger der Brüdergemeinde v. Zinzendorf, Woltersdorf, Gregor und der reformierte Gerh. Terstegen, soweit deren Lieder bereits Eigenthum auch der lutherischen Kirche geworden sind. 2. Zum andern enthält das Crome'sche Gesangbuch manche sehr alte Gesänge, die zwar für den Alterthumsfreund und Kenner der Geschichte des Kirchenliedes von großem Interesse sind, im Gemeindegottesdienst aber kaum je Verwendung finden können, weil Sprache und Melodie uns nicht mehr geläufig sind. Uebrigens sind gleich die ersten 30 Nummern, welche liturgische Gesänge enthalten, durch unsre Gottesdienstordnung überflüssig geworden. Der dazu nöthige Raum kann besser verwendet werden. 3. Die früheren Ausgaben des Crome'schen Gesangbuchs hatten den Vorzug, daß jedem Lied die Melodie in ihrer ursprünglichen rhythmischen Weise beigelegt war, wenn auch durch Wiederholung der ersten Strophe viel Platz verschwendet ist. Seitdem das Buch aber nicht mehr in Radevormwald, sondern in

³⁵ Geb. 15. 03. 1839 in Greiz, gest. 23. 03. 1917 in Kassel. Von 1882 bis 1909 Pastor in Elberfeld, Kirchenrat und Mitglied des Oberkirchenkollegiums seiner Kirche.

³⁶ Kirchenblatt 1893, S. 310-314.

Kropp gedruckt und verlegt wird, sind die Melodien in Wegfall gekommen und die zierliche rote Umränderung bietet dafür keinen Ersatz. Gleichwohl ist es ziemlich teuer, und steht zu hoffen, daß wir ein neues gemeinsames Gesangbuch, wenn es in starker Auflage gedruckt wird zu einem etwas billigeren Preise und in zweckgemäßigterem Formate herstellen könnten.“³⁷

3. Philipp *Dietz* hat 1903 in seinem Standartwerk „Die Restauration des evangelischen Kirchenliedes“³⁸ dem Crome'schen Gesangbuch gleich fünf Druckseiten gewidmet. Eingangs versucht er die Gesangbuchsituation in den „sog. Freikirchen“, speziell der „sog. Altlutheraner“ darzustellen. Nach dem Verweis auf Kochs Einordnung dieses Gesangbuchs nennt er die Anzahl der Lieder in den ihm vorliegenden drei ersten Auflagen. Zur Liedauswahl lehnt er sich an Koch an. „Daß die Zeit des Lehr- und Tugendliedes in der Aufklärungsperiode unbeachtet geblieben ist, kann bei unserem Gesangbuche nicht besonders auffallen, aber auch die geistliche Dichtung der Neuzeit scheint grundsätzlich ausgeschlossen zu sein. Was die Behandlung der Texte betrifft, so muß zunächst bemerkt werden, daß von der Elision einzelner Strophen fast gar kein Gebrauch gemacht worden ist, selbst die oft sehr langen Lieder Rists und P. Gerhardts werden unverkürzt wiedergegeben. Um so auffallender ist es, daß von dem Liede ‚Alle Menschen müssen sterben‘ die Schlußstrophe: ‚Hier nun will ich ewig wohnen‘ fehlt.“³⁹ Zum Thema Textänderungen zitiert er dann aus der Crome'schen Vorrede zur 3. Auflage und geht anschließend auf die Rückkehr zu den ursprünglichen Texten ein. „In dieser Hinsicht dürfte nun das vorliegende Gesangbuch einzig in seiner Art dastehen. Dasselbe schließt sich nämlich so sehr an den Originaltext an, daß es nicht bloß alle alten und zum Teil ganz und gar abgestorbenen und unverständlich

³⁷ A. a. O. (Format 20 cm x 14,2 cm).

³⁸ Marburg 1903, §41, S. 781-785.

³⁹ A. a. O., S. 782.

gewordenen Ausdrücke, sondern sogar die in einzelnen Liedern vorkommenden lateinischen Worte, wie z. B. ‚consumatum est‘ in ‚Herzlich thut mich verlangen‘ oder ‚gratiosa coeli rosa‘ in ‚Wie schön leuchtet der Morgenstern‘ unbedenklich beibehält, wozu er dann selbstverständlich die deutsche Übersetzung anmerkt.⁴⁰ Auch bei den veralteten Ausdrücken werde ähnlich verfahren, wobei er auf einige angebliche Fehler Cromes verweist. Danach behandelt Dietz die Liedereinteilung: „In Bezug auf die Rubricierung der Lieder mag noch bemerkt werden, daß unser Herausgeber die Einteilung in Haupt- und Unterabteilungen verschmätzt hat, die einzelnen Rubriken vielmehr ohne Ueber- und Unterordnungen... aneinander reiht.“⁴¹ Nach der Information über die anderen Teile des Gesangbuchs würdigt er die verschiedenen Register, „wovon das ‚chronologische Verzeichnis der Lieder des Gesangbuchs und ihrer Verfasser‘ uns besonders interessiert. Bietet dieses Verzeichnis auch gerade keine Ergebnisse eigener Forschung auf hymnologischem Gebiete, so liefert dasselbe doch den Beweis, daß der Verfasser die damals vorhandenen Hilfsmittel fleißig benutzt hat.“⁴² Dietz schließt: „Mag auch das eben besprochene, im höchsten Grade archaische Gesangbuch z. Zt. in gewissen Kreisen mit Freuden auf- und angenommen worden sein, wie schon die kurz aufeinander folgenden Auflagen beweisen dürften, so hat sich dasselbe doch auf die Dauer nicht behaupten können.“⁴³

⁴⁰ A. a. O., S. 782.

⁴¹ A. a. O., S. 784 f.

⁴² A. a. O., S. 785.

⁴³ A. a. O.

II. Der Vilmar'sche Einfluss in Hessen⁴⁴

1. August Vilmars erstes Gesangbuch

Wie fast überall in Deutschland gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch in Hessen Gesangbücher, die bewusst lutherisch gesinnten Kreisen missfallen mussten. Dr. August Friedrich Christian Vilmar (1800–1868)⁴⁵ gab als Gymnasialdirektor 1838 anonym das „Kleine evangelische Gesangbuch“⁴⁶ mit nur 137 Liedern heraus. Es „war unter der damals noch sehr kleinen Zahl ähnlicher Versuche^[47], die alten evangelischen Kernlieder und ihre Melodien wieder zur Geltung zu bringen, eines der ersten, das erste aber, das beides, Kirchenlied und Kirchengesang in die Schule zurückführte. Es erregte deshalb in der kirchlichen Welt großes Aufsehen...“⁴⁸ „Vor allem bot es zum ersten Male eine nach streng kirchlichen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten gesichtete, knappe Auswahl wirklicher Kirchenlieder...“ und trug „in der weiteren Welt ganz wesentlich zur Wiedererweckung und Schulung des erstorbenen eigens *kirchlichen* Geschmacks bei. Sodann aber gab es zu den alten Liedern auch die alten Melodien und schärfte so das Ohr für den großen Unterschied zwischen diesen alten Kirchenweisen und den nicht weniger wie die Texte verwässerten Melodien der damals

⁴⁴ LUTHERISCHE BEITRÄGE 1/2021, S. 46 ff.

⁴⁵ August Vilmar ist geboren am 21. November 1800 in Solz bei Bebra, gestorben am 30. Juli 1868 in Marburg.

⁴⁶ Bei N. G. Elwert in Marburg erschienen (2. Auflage 1860). Das Büchlein ist nur noch recht selten in Bibliotheken vorhanden.

⁴⁷ Wilhelmi, v. Raumer, Bunsen, Stier.

⁴⁸ Wilhelm Hopf, August Vilmar, Ein Lebens- und Zeitbild, Band 1, Marburg 1913, S. 294.

gebräuchlichen Gesangbücher.“⁴⁹ Auch wenn dieses Gesangbuch hier nicht ausführlicher dargestellt werden kann,⁵⁰ trägt es bereits in der Liedauswahl und der Rubrizierung die Spuren des späteren „Eisenacher Gesangbuchs“. Das erste spätere „Gesangbuch für die renitente Kirche ungeänderter Augsburger Konfession in Hessen“ von 1904⁵¹ hat aus diesem Gesangbuch 113 Lieder übernommen.

2. Das Deutsche Evangelische Kirchen-Gesangbuch

Noch nachhaltiger hat Vilmars hymnologische weitere Arbeit, die im „Eisenacher Gesangbuch“ mündete, auf dieses Gesangbuch gewirkt. Ich folge hiermit verkürzt der ausführlichen Darstellung bei Hopf⁵²: An

⁴⁹ A. a. O., S. 361.

⁵⁰ Siehe hierzu: Philipp Dietz, Dr. August Friedrich Christian Vilmar, weil. Ord. Professor der Theologie zu Marburg, als Hymnolog, Marburg, R. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1899 (im Folgenden „Dietz, Hymnolog“), S. 1-28. In diesem Buch sind auch alle 137 Lieder, allerdings alphabetisch, nach dem Liedanfang mit Hinzufügung des Dichters aufgeführt und kommentiert (S. 4-11). Das Manuskript dieses Buches von 160 Seiten ist schon 15 Jahre früher entstanden, aber wegen Protest eines Erben des Vilmar'schen Nachlasses gegen die Veröffentlichung bis zur Verstreichung des Urheberrechts in der Schublade verblieben (s. Nachschrift S. 159 f.). Dagegen fällt Hopfs Urteil über Philipp Dietz, einem Schüler Vilmars, sehr positiv aus (s. S. 360).

⁵¹ Gesangbuch für die renitente Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession in Hessen. Herausgegeben in Gemeinschaft mit der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen. Cassel, In Kommission bei Ernst Hühn, Hofbuchhandlung, 1904.

⁵² Hopf, a. a. O., Band 2, S. 206-210. Vgl. auch Dietz, Die Restauration des evangelischen Kirchenliedes, Marburg 1903 (im Folgenden „Dietz, Restauration“) S. 260-327; und Emil Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche. Band 73, Stuttgart 1872, S. 112-115.

der „Konferenz von Abgeordneten deutsch-evangelischer Kirchenbehörden, die vom 2. bis 9. Juni 1852 zum ersten Male zu Eisenach zusammentrat und seitdem unter dem Namen der *Eisenacher Konferenz* bekannt ist“, nahm auch Konsistorialrat und Ministerialrat Dr. August Vilmar als Vertreter der kurhessischen Kirchenregierung teil. Der wichtigste Beschluss zur Erarbeitung eines „Kernes des deutschen Kirchengesangs“ war am 9. Juni auf der Wartburg die Einsetzung und Wahl einer Gesangbuchkommission, zu der Dr. Vilmar, Dr. Bähr (Karlsruhe), Philipp Wackernagel, Dr. Daniel (Halle), Dr. Geffken (Hamburg) und – wegen der Melodien – G. .Tucher (Bayern) und Dr. J. G. Faißt (Württemberg) gehörten. Zur ersten Tagung der Kommission am 20. September erschien nur Wackernagel. Als „sachkundigste Mitglieder der Kommission“⁵³ leisteten Vilmar und Wackernagel in wenigen Tagen die Vorarbeiten und einigten sich über die Grundzüge des Gesangbuchs. Zur zweiten Tagung, vom 20. bis 25. Januar 1853 wiederum in Kassel, waren alle Vertreter außer v. Tucher erschienen. Bei der dritten Tagung vom 9. bis 25. April in Frankfurt, bei der Wackernagel ausschied,⁵⁴ wurde das Gesangbuch mit 150 Liedern fertiggestellt, sodass es der 2. Kirchenkonferenz, die vom 26. Mai bis 3. Juni wiederum in Eisenach tagte, vorgelegt werden konnte. Nach erneuter Prüfung und Diskussion waren alle Hindernisse überwunden. Am „sechsten Verhandlungstage, 31. Mai 1853, erfolgte die Annahme des Gesangbuchs nach dem Entwurf der Kommission.“⁵⁵ Es trägt den

⁵³ A. a. O., S.208.

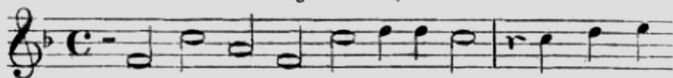
⁵⁴ Vilmar brieflich an seine Frau: „daß wir täglich... acht Stunden... sitzen müssen, das hatte ich doch nicht gedacht. Indes schreiten die Arbeiten doch rüstig und im ganzen gut vorwärts, seitdem sich Wackernagel von uns getrennt hat, womit ihm und uns eine Wohltat geschehen ist – er ist sehr unglücklich, wenn er nicht ganz allein Recht behält, und das geht doch nun einmal in dieser Welt nicht. Seit gestern ist er auch verduftet, so daß niemand weiß, wohin er geraten ist.“ (zitiert bei Hopf, S. 208 f.).

⁵⁵ Hopf, a. a. O., S.210.

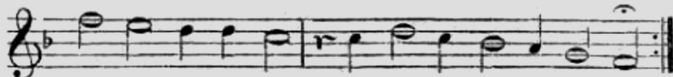
5. Nicht nach Welt, nach Himmel
nicht
meine Seele wünscht und sehnet;
Jesum wünscht sie und sein Licht,
der mich hat mit Gott versöhnet
und befreiet vom Gericht;
meinen Jesum laß ich nicht.
6. Jesum laß ich nicht von mir,
geh ihm ewig an der Seite;
Christus läßt mich für und für
zu den Lebensbrunnen leiten.
Selig, der mit mir so spricht:
meinen Jesum laß ich nicht!

102.

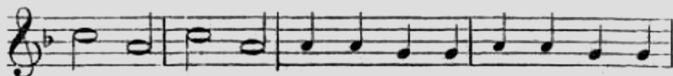
Eigene Weise.



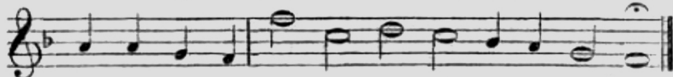
1. Wie schön leuch-tet der Morgen-ster-n, voll Gnad und
Du Da-vids Sohn aus Jakobs Stamm, mein Kö-nig



Wahr-heit von dem Herrn, die sil-se Wur-zel Jes-se!
und mein Bräuti-gam, hast mir mein Herz be-se-ßen,



lieb-lich, freund-lich, schön und herr-lich, groß und ehr-lich,



reich von Ga-ben, hoch und sehr präch-tig er-ha-ben.

2. O meine Perl und werthe Kron,
wahr Gottes und Marien Sohn,
ein hochgeborner König!
Du bist des Herzens schönste Blum,
dein süßes Evangelium
ist lauter Milch und Honig.
Jesu,
Jesu,
Hosianna,
himmlisch Manna,
das wir essen,
deiner kann ich nicht vergessen!
3. Geuß sehr tief in mein Herz hinein,
o du mein Herr und Gott allein,
die Flamme deiner Liebe;
daß ich, o Herr, ein Gliedmaß bleib
an deinem auserwählten Leib
in frischem Lebenstrieb.
In dir
laß mir
ohn Aufhören
sich vermehren
Lieb und Freude,
daß der Tod uns selbst nicht scheide.

Zwei aufeinander folgende Seiten aus dem „Eisenacher Gesangbuch“ oder „Deutsches Evangelisches Kirchen-Gesangbuch (DEKG) in 150 Kernliedern“, Auflage Stuttgart 1884 (die mangelhafte Angabe von Melodisten und Dichtern im DEKG wird durch zwei allerdings nicht befriedigende Register am Schluss

4. Von Gott kommt mir ein Freudenlicht,
weim du mit deinem Angesicht
mich freundlich thust anblicken.
O Herr Jesu, mein trautes Gut,
dein Wort, dein Geist, dein Leib
und Blut
mich innerlich erquicken!
Tröst mich
freundlich,
hilf mir Armen
aus Erbarmen,
hilf in Gnaden!
Auf dein Wort komm ich geladen.
5. Herr Gott Vater, mein starker Held,
du hast mich ewig vor der Welt
in deinem Sohn geliebet;
dein Sohn hat mich ihm selbst
vertraut,
er ist mein Freund, ich seine Braut,
drum mich auch nichts betrübet.
Heil mir,
Heil mir:
himmlisch Leben
wird er geben
mir dort oben;
ewig soll mein Herz ihn loben.
6. Spielt unsrem Gott mit Saiten-
klang
und laßt den süßesten Gesang
ganz freudenreich erschallen,
dem liebsten Jesu nur allein,
dem wunderschönen Bräutigam
mein
zu Ehren und Gefallen.
Singet,
springet,
jubileret,
triumphieret,
dankt dem Herren,
groß ist der König der Ehren.
7. Wie bin ich doch so herzlich froh,
daß du, mein Freund, bist A und D,
der Anfang und das Ende!
Du wirst mich auch zu deinem
Preis
aufnehmen in das Paradies,
des Klopfs ich in die Hände.
Amen,
Amen,
komm, du schöne
Freudenkronen,
bleib nicht lange,
deiner wart ich mit Verlangen!

c) Gebet.

103.

Eigene Weise.

1. Ich ruf zu dir, Herr Je-su Christ, ich bitt, er-hör mein
Ver-leih mir Gnad zu je-ber Frist, laß mich doch nicht ver-

Kla-gen! } Den rech-ten Gnan-ten, Herr, ich mein, den wol-lest
za-gen. }

des Büchleins auszugleichen versucht). Zugleich geeignet zum Vergleich der Textgestalt des Liedes „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Philipp Nicolai (vgl. Textabschnitt c auf Seite 34).

Titel: „Deutsches Evangelisches Kirchen-Gesangbuch in 150 Kernliedern“.⁵⁶ Das spätere Gesangbuch der renitenten Kirche⁵⁷ hat mit seinen nur 356 Liedern *alle* 150 Kernlieder des sog. „Eisenacher Gesangbuchs“ übernommen. Bis dahin ist es auch teilweise das Gesangbuch der in Hessen separierten Lutheraner⁵⁸ gewesen.

3. Grundpositionen Vilmar'scher Hymnologie

Aus dem umfangreichen Material Vilmar'scher Beiträge etwa in zeitgenössischen Theologischen Zeitschriften⁵⁹ oder akademischen Vorträgen⁶⁰ und Vorlesungen⁶¹ können hier nur wenige Punkte herausgearbeitet werden – mit Bedacht, weil mir die Originalquellen nicht zur Verfügung standen und die Sekundärquelle nicht immer klar erschien.⁶²

a) Wie schon in den beiden vorgenannten Gesangbüchern ersichtlich, hat sich Vilmar schon immer für eine möglichst geringe Zahl von Liedern ausgesprochen, also eine *Beschränkung der Anzahl von Gesang-*

⁵⁶ Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1884.

⁵⁷ Gesangbuch für die renitente Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession in Hessen. Herausgegeben in Gemeinschaft mit der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen. Cassel, In Kommission bei Ernst Hühn, Hofbuchhandlung, 1904.

⁵⁸ W. Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.), Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland, Edition Ruprecht, Göttingen 2010, S. 307-362.

⁵⁹ Z. B. Evangelische Kirchenzeitung, Pastoral-theologische Blätter (s. Dietz, Hymnolog, S. 29 ff.).

⁶⁰ „Spicilegium hymnologicum“ (lateinisch!), s. Dietz, Hymnolog, S. 98 ff.).

⁶¹ S. Dietz, Hymnolog, S. 108 ff.

⁶² Zu Dietz, Hymnolog: Es ist nicht immer ganz klar, wann Vilmar aufhört und Dietz anfängt.

buchliedern. „Wir haben uns... mit Wort und That schon vor Jahren für eine möglichst geringe Anzahl von Liedern ausgesprochen, und finden uns durch die neuesten Erscheinungen in dieser unserer Überzeugung nur bestärkt. Der Verfasser des Evangelischen Kirchengesangbuchs kann sich bei den Zahlen von 80 000 – 100 000 geistlichen Gesängen kaum eines Grauens erwehren... Das Streben nach möglichst viel Liedern können wir in der Tat nur als eine geistige Leckerhaftigkeit, als einen krankhaften Heißhunger bezeichnen...“⁶³ Vilmar schlägt zum Grundstock der 150 Kernlieder vor: „Nimmt man nun noch 150, höchstens 200 der übrigen, und zwar wieder solche, an welche sich kirchliche Zeugnisse knüpfen, hinzu, so möchte die höchste Zahl, die wir für ein kirchliches Gesangbuch zulässig halten, im Ganzen mit dreihundert bis vierhundert erreicht sein.“⁶⁴ Begründet wird diese Einstellung mit einem pädagogischen Argument: „Halte doch Niemand die Sparsamkeit für Armuth... Durch solche Sparsamkeit wurde es möglich, daß dem Volke die kirchlich feststehenden Lieder geläufig, in allen ihren Theilen genau bekannt, und zu einem unverlierbaren, theuren, in Noth und Tod tröstenden Besitzthum wurden. Wie ist es möglich, daß bei einer an die Tausende hinansteigenden Liederzahl diese Tausende zum wahren, lebendigen Eigenthum des Volkes werden? Und wir sind allen Ernstes der Meinung, es müsse wieder dahin kommen, daß das Volk die Kernlieder der evangelischen Kirche auswendig wisse und in der Kirche auswendig singe.“⁶⁵

b) Ein weiteres Kriterium ist für Vilmar die richtige *Auswahl der Kirchenlieder*. Für ihn bedeutet das, „ die ursprünglich und wahrhaft kirchlichen Elemente des evangelischen Kirchenliedes in das Bewußtsein der Gemeindeglieder zurückzuführen. Lasse man sich doch vorerst genügen an den wenigen Kernliedern des 16. Und 17. Jahrhunderts,

⁶³ Vilmar, Hengstenbergische Kirchenzeitung, bei Dietz, Hymnolog S. 34.

⁶⁴ Dietz, Hymnolog S. 39.

⁶⁵ Dietz, Hymnolog S. 38.

und wende man doch als Lehrer in Gemeinde und Schule alle seine Kräfte daran, diese und nur diese Lieder zum Seeleneigenthum der Jungen und Alten zu machen... Ehe wir nicht Luthers Lieder als vollen und treffenden Ausdruck unseres kirchlichen Glaubens ergriffen und uns durch diesen vollständig befriedigt gefunden haben, können jene späteren Lieder nicht nur nichts wirken, sondern sie werden positiven Schaden anrichten.“⁶⁶ Vilmar wird nicht müde, immer wieder diesen Dichter- und Liederkreis herauszustellen und das Kirchenlied als kirchliches Bekenntnis und Zeugnislied zu verstehen.⁶⁷

c) Als einer, dem nicht nur die Restauration der Gesangbücher, sondern des Kirchenliedes überhaupt am Herzen liegt, geht es Vilmar in allen seinen Veröffentlichungen immer wieder um die *Textgestalt des Kirchenliedes*. Wobei es ihm im Prinzip um Beibehaltung oder Wiederherstellung der ursprünglichen Form geht. So habe z. B. Vilmar – so sagt Dietz – 140 Oktavseiten für Beibehaltung von Luthers „und steur’ des Papsts und Türken Mord“ verwendet.⁶⁸ Doch etwa bei lateinischen oder unverständlichen bzw. missverständlichen Wörtern ist er für Veränderungen offen. Bei Dietz kann man dies in einer Beilage⁶⁹ z. B. an dem alten Weihnachtslied „In dulci jubilo“ vergleichen, das er in elf verschiedenen Fassungen abdruckt, darunter unter Nr. 9 die Fassung, wie sie Vilmar im „Deutschen evangelischen Kirchen-Gesangbuch“ vertreten hat. Wir können uns das auch verdeutlichen an dem Lied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Philipp Nicolai (s. Abdruck auf den Seiten 30/31).

⁶⁶ Dietz, Hymnolog S. 39.

⁶⁷ Dietz, Hymnolog S. 42 ff.

⁶⁸ Dietz, Hymnolog S. 61.

⁶⁹ Dietz, Hymnolog S. 152-158.

d) Zur *Einteilung* und den *Rubriken* eines Gesangbuchs lehnt Vilmar eine Zweiteilung in Kirchengesangbuch und Hausgesangbuch ab,⁷⁰ tritt aber für eine Zweiteilung ein, die, wie wir heute seit dem EKG sagen, einen „Stammteil“ (etwa die 150 „Kernlieder“) und einen „Regionalteil“ aufweist. So heißt es auch in der Vorrede zum DEKG 1853: „Die dargebotene Auswahl soll nicht hindern, daß den einzelnen Landen in besonderen Gesangbüchern auch das erhalten und geboten werde, was diesem oder jenem Stamme des Volkes aus dem Schatz evangelischer Lieder lieb und werth geworden ist.“⁷¹ Was die inhaltliche Rubrizierung betrifft, ist für Vilmar schlechterdings nichts anderes möglich als eine Anordnung nach den Heilstatsachen, dem Kirchenjahr, dem sich alles andere unter- oder nachordnet.⁷²

e) Wichtig für Vilmar ist auch von Anfang an die *Beigabe der Melodien* zu jedem Lied. So sagt Vilmar zum DEKG: „Sämtlichen aufgenommenen Liedern sind ihre Melodien beigegeben worden. Unsrer geistlichen Lieder sollen nicht zu Lesebüchern werden, und ein Lied, welches nicht gesungen wird, ist kaum ein Lied, oder gar nicht.“⁷³ Dazu nennt er auch einige von ihm benutzte kirchenmusikalische Quellen.

⁷⁰ Dietz, Hymnolog S. 66.

⁷¹ Vgl. auch Dietz, Hymnolog S. 73.

⁷² Dietz, Hymnolog S. 66ff.

⁷³ Dietz, Hymnolog S. 27.

4. Der Vilmar'sche Einfluss *nach* seiner Zeit

August Vilmar starb 1868, kurz bevor der schon von ihm zu seinen Lebzeiten geführte Kirchenkampf in Hessen⁷⁴, u.a. von seinem jüngeren Bruder Wilhelm Vilmar (1804 – 1884)⁷⁵ weitergeführt, nach und nach zur Bildung zweier Freikirchen in Hessen führte, der „Renitenten Kirche ungeänderter Augsburger Konfession“⁷⁶ und der „selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen“⁷⁷, beide Vorgängerkirchen der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Was die Gesangbuchelegenheit betrifft, wurde das Deutsche Evangelische Kirchen-Gesangbuch (DEKG) von 1853 in unveränderten Neuauflagen mit seinen nur 150 Kernliedern das Gesangbuch der renitenten Gemeinden,⁷⁸ während die Gemeinden der selbständigen Kirche in den hessischen Landen ihre bisherigen landeskirchlichen Gesangbücher gebrauchten. Beide „Lösungen“ erschienen zunehmend unbefriedigend.

Im „Tagebuch des Superintendenten der selbständigen ev.-luth. Kirche in den hessischen Landen“ gibt es dazu nur stichwortartige Bemerkungen:

⁷⁴ Klän, a. a. O. (s. dort Anmerkung 14).

⁷⁵ Seit 1851 Pfarrer und Metropolitan in Melsungen, führender Vertreter der Hessischen Renitenz seit 1866; 1873 endgültige Suspension.

⁷⁶ Klän, S. 307-338.

⁷⁷ Klän, S. 339-362.

⁷⁸ Vorliegend das DEKG in einer Auflage von 1884 vom Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart, mit eingebundener 32-seitiger, bei Pöschel & Trepte in Leipzig gedruckter „Ordnung des Hauptgottesdienstes“.

7. 4. 1902 Pfarrkonvent Usenborn: „Die Pastoren R. Lucius, J. Lucius und A. Mie als Gesangbuchkommission bestellt.“

5./6. 10. 1903 Pfarrkonvent auf dem Forsthaus bei Echzell: „Beratungsgegenstände, das projektierte Gesangbuch.“

5. 9. 1904 Kirchenkonvent in Widdershausen: „Die Einführung des neuen Kirchengesangbuchs wurde einstimmig genehmigt. Titelblatt: ‚Gesangbuch für die renitente Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession in Hessen. Herausgegeben in Gemeinschaft mit der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen. Cassel. In Kommission bei Ernst Hühn, Hofbuchhandlung 1904.‘“ Ein anderes typographisch gleiches Titelblatt lautet: ‚Gesangbuch für die selbständige evangelisch-lutherische Kirche in den hessischen Landen. Im Selbstverlag der evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen.‘ Ohne Jahresangabe! Ohne Hinweis auf die Renitenz! Der Druck beider Ausgaben stammt von Pöschel & Trepte in Leipzig. Der ‚renitenten Ausgabe‘ ist ein ‚Alphabetisches Verzeichnis der Weisen zu den Liedern dieses Gesangbuchs‘ angefügt und die ausgedruckten Episteln und Evangelien, dem anderen aber nur folgendes Vorwort: ‚Dieses Gesangbuch soll zunächst der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen sowie der auf gleichem Glaubensgrunde stehenden renitenten Kirche in Hessen dienen. Bisher sind in unserm Kreise zum Teil Gesangbücher im Gebrauch gewesen, die die Lieder in einer durch ungesunden Geschmack gänzlich veränderten Form darbieten. Das Bedürfnis nach einem gemeinsamen guten Gesangbuche hat sich immer mehr geltend gemacht und soll nun gestillt werden. Die Grundlage der vorliegenden Liedersammlung bildet das ‚Deutsche Evangelische Kirchen-Gesangbuch in 150 Kernliedern‘, das der größeren Anzahl unserer Gemeinden seit mehr als 30 Jahren zu einem köstlichen kirchlichen Besitze geworden ist. Gemäß dem Vorworte des genannten Büchleins vom 31. Mai 1853 ist bei der Auswahl der übrigen Gesänge möglichst Rücksicht genommen auf das, was durch langjährigen Gebrauch sich in den Gemeinden eingebürgert

hat und ihnen lieb geworden ist. Insbesondere haben die in unseren Kirchengemeinschaften feststehenden Kultusgesänge^[79] Aufnahme gefunden. Da die vierstimmigen Melodien zu den 150 Kernliedern schon seit Jahren im Buchhandel nicht mehr zu haben sind, auch manche Weisen zu diesen neu hinzukommen, so sind die nur in ganz geringen Maße abweichenden Melodien des vortrefflichen bayrischen Gesangbuchs zu Grunde gelegt worden. Nachdem der Kirchenkonvent zu Widdershausen am 5. September d. J. die Einführung des vorliegenden Gesangbuchs einstimmig genehmigt hat, lasse ich es für unsere Gemeinden ausgehen mit der Bitte zu dem Herrn der Kirche, daß Er Seinen reichen Segen darauf lege. Er stärke die Einigkeit im Geiste unter uns auch dadurch, daß wir mit einhelliger Zunge zu Seinem Lobe singen! ‚Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen,‘ Eph. 5,19. Widdershausen a. d. Werra, am Tage St. Simonis und Judä, 28. Oktober 1904. Der Superintendent der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen. (gez.) L. Draudt.⁸⁰

Der Vilmar'sche Einfluss spiegelt sich bei diesem Gesangbuch noch wieder vor allem in der Liederzahl von nur 356 Nummern, bei der jeweils mit der ersten Strophe unterlegten Notenbeigabe der Melodie und vielleicht bei der Auswahl der Lieder. Bei der Textgestalt jedoch scheint der Vilmar'sche Einfluss kaum noch merkbar. Im Übrigen wird man für die nur zweijährige „Bauzeit“ von der Einsetzung einer Gesangbuchkommission bis zum fertig gedruckten Gesangbuch keine weiteren überraschenden Merkmale erwarten dürfen.

⁷⁹ Damit sind wohl die acht vorangestellten Sonntagslieder zum Anfang und Schluss des Gottesdienstes gemeint.

⁸⁰ Die unterschiedlichen Varianten beider Gesangbuchausgaben mögen hier unkommentiert bleiben.

Im 1. Weltkrieg und den Folgejahren erfahren wir aus Protokollen der Pfarrkonvente der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen:

1.-2. 8. 1917 in Marburg: „Die Vorräte an Gesangbüchern und Katechismen gehen zu Ende. Es werden in absehbarer Zeit Neudrucke notwendig. Der Superintendent (Anthes) schlägt vor, Ausschüsse für die Neubearbeitung des Gesangbuches... In den Gesangbuchausschuß werden gewählt: Präzeptor Lucius, Pfarrer Mie und Pfarrer Greiner, Obmann ist Präzeptor Lucius.“

9.-10. 4. 1918 in Widdershausen: „Gesangbuchkommission... Anstelle von Greiner tritt Rothfuchs. Zu einem Resultat sind beide Ausschüsse seither nicht gekommen.“

5.-6. 2. 1919 in Marburg: „Für Pfarrer Rothfuchs tritt Pfarrer Eduard Lucius in die Gesangbuchkommission ein.“

5.-6. 8. 1919 in Dreihausen: „Präzeptor Lucius berichtet... Es wird beschlossen, daß dem Gesangbuch keine Perikopen, aber ein Gebetsanhang beigedruckt werden soll. Die Kommission möge einen Entwurf vorlegen, ebenso wird sie um Vorschläge von Ersatzliedern für die ausfallenden, um Vorlage eines Anhangs geistlicher Lieder, Textrecension usw. gebeten. Die spätere Beifügung eines Perikopenverzeichnisses bleibt vorbehalten.“

4.-5. 8. 1920 auf dem Forsthaus Echzell: „Bericht... Präzeptor J. Lucius: a. Geistliche Lieder sollen im Anhang alphabetisch geordnet unter fortlaufender Nummerierung angefügt werden. b. Verzeichnis der Perikopen soll angefügt werden. c. Ein Gebetsanhang in beschränktem Umfang soll beigegeben werden. d. Es wird über die zu streichenden und zu ersetzenden Lieder abgestimmt. e. Die Kommission soll einen Vorschlag für den Anhang zirkulieren lassen, ebenso über die Ersatzlieder. Die bisher vorgeschlagenen Lieder sind dem Vorschlag beizufügen.“

5.-8. 4. 1921 auf dem Reichenberg: „Für die vom Konvent gestrichenen Lieder sollen die einzelnen Brüder Ersatzvorschläge machen und bis zum 15. Mai der Gesangbuchkommission einsenden. Über Druck mit oder ohne Noten, mit oder ohne Anhang soll erst später entschieden werden.“

11.-12. 10. 1921 in Michelstadt: „Es wird ein Interimgesangbuch vorgeschlagen: einstimmig angenommen – ohne Noten – mit kleinerem Druck – in den Anhang werden höchstens 25 – 30 Lieder aufgenommen, deren Auswahl wird dem Ausschuß unter Berücksichtigung der Wünsche überlassen. – Abgesetzter Druck – geringeres Papier – die Niederhessen sollen befragt werden, ob sie sich beteiligen. Auflage bei Beteiligung der Niederhessen 4000, sonst 3000. – Kleines Format. Der Anhang soll in 1000 Exemplaren besonders gedruckt werden – die Ersatzlieder werden nicht gedruckt. Mehrere Anerbieten von Firmen sollen angefordert werden. Nummerierung soll fortlaufend sein. Jeder Amtsbruder soll an Gemeindeglieder herantreten, die die Druckkosten vorstrecken wollen.“

11.-12. 7. 1922 in Dreihausen: „Das Gesangbuch ist nach den Beschlüssen des letzten Konvents neu gedruckt worden. Dr. Eisenberg berichtet über die Verhandlungen mit Hopf über Preis und Einband. Es sollen von unserem Anteil 1000 Exemplare von Hopf in einfachem Einband gebunden werden.“

Diese stichwortartigen Einträge spiegeln die Nachkriegssituation und die Zeit der Inflation wider. Es wurde also ein recht dünnes Büchlein. Alle nun 391 Lieder ohne Noten. Das mir vorliegende hier abgebildete Exemplar hat keine Gottesdienstordnung und kein Vorwort.

In der Ausgabe für die selbständige evangelisch-lutherische Kirche in den hessischen Landen gibt es wieder ein solches Vorwort, unterzeichnet von Superintendent Anthes. In ihm heißt es: „Um die beiden Auflagen nebeneinander brauchen zu können, ist die zweite ein unveränderter Abdruck der ersten, nur die Druckfehler sind beseitigt

Nummer	Anhang geistlicher Lieder.	Seite
357.	O du fröhliche, o du selige	230
358.	Stille Nacht, heilige Nacht	230
359.	Wohlauf gen Bethlehem in Eil	230
360.	Es kommt ein Schiff geladen	231
361.	Zu Bethlehem geboren	231
362.	Es ist ein Ros entsprungen	231
363.	Herbei, o ihr Gläubigen, fröhlich triumphierend	232
364.	Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all	232
365.	Jesu, Gnaden Sonne	233
366.	Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ	233
367.	Der du zum Heil erschienen	234
368.	Der du in Todesnächten	234
369.	Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all	235
370.	Wie lieblich ist's hieneben	235
371.	Es kennt der Herr die Seinen	235
372.	Ich weiß, an wen ich glaube	236
373.	Schönster Herr Jesu	237
374.	Herz und Herz vereint zusammen	237
375.	Weil ich Jesu Schäflein bin	238
376.	Wenn ich ihn nur habe	238
377.	Gott ist gegenwärtig	238
378.	Der Mond ist aufgegangen	239
379.	Müde bin ich, geh zur Ruh	240
380.	O selig Haus, wo man dich aufgenommen	240
381.	Wirf Sorgen und Schmerz	241
382.	Harre meine Seele, harre des Herrn	241
383.	So nimm denn meine Hände	241
384.	Herz, laß dein Sorgen sein	242
385.	Sag, was hilft alle Welt	242
386.	Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh	242
387.	Laßt mich gehen	243
388.	Fort, fort, mein Herz, zum Himmel	243
389.	Was macht ihr, daß ihr weinet	244
390.	Zieht in Frieden eure Pfade	244
391.	Segne und behüte	244

Gesangbuch

für die

renitente Kirche

ungeänderter Augsburgischer Konfession
in Hessen

Zweite, durch einen Anhang vermehrte Ausgabe.

Herausgegeben in Gemeinschaft mit der
selbständigen evangelisch-lutherischen
Kirche in den hessischen Landen.

Im Selbstverlag der renitenten Kirche ungeänderter Aug-
sburgischer Konfession in Hessen.
1922.

Druck von With. Hopf Nachf., Meisungen.

Titelblatt des Gesangbuchs von 1922 für die renitente Kirche in Hessen

worden. Die Ausgabe aber hat dadurch eine Erweiterung erfahren, daß ihr auf vielfachen Wunsch ein Anhang geistlicher Lieder und unsere Gottesdienstordnung beigelegt worden sind. Diese sind auch als Sonderheft gedruckt, das in die alten Gesangbücher eingelegt werden kann.“⁸¹

Nach dem 2. Weltkrieg ist die zweite Auflage wiederum vergriffen, sodass wieder von einer „Gesangbuchnot“ gesprochen wird. Unter diesem Druck tritt der hessische Vorsitzende einer gemeinsamen „Gesangbuchprüfungskommission“, Kirchensuperintendent Martin, mit anderen lutherischen Freikirchen dafür ein, das Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) einzuführen. Damit wurde auch das hessische Gesangbuch aufgegeben, ein Gesangbuch, das ohne die 2. Auflage von 1922 noch den Hymnologen August Vilmar erkennen lässt, insbesondere durch die Aufnahme der 150 Kernlieder aus dem Deutschen Evangelischen Kirchen-Gesangbuch (DEKG), einem wichtigen Stück deutscher Hymnologieggeschichte.

⁸¹ A. a. O.

III. Das altlutherische Gesangbuch⁸²

1. Vorarbeiten

Erst 1893 erschien im Kirchenblatt für die Evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen⁸³ ein Artikel von Kirchenrat Dr. phil. Detmar Schmidt⁸⁴ mit der Überschrift: „Ein Kirchengesangbuch sollten wir haben“. Die Kirche war ja über viele Provinzen des Landes verstreut, und die Gemeinden gebrauchten jeweils die dort gewohnten üblichen landeskirchlichen Gesangbücher weiter. Schmidt nennt zunächst die Gründe für ein künftiges eigenes Gesangbuch:

a) „Ein Kirchengesangbuch sollten wir haben, wie wir nun seit sieben Jahren^[85] eine Kirchen-Agende haben. Welche Wohltat die letztere ist, das werden alle Pastoren, Lectoren und Gemeinden, von denen sie gebraucht wird, gern bezeugen. Wir kommen in andere Gemeinden und haben nicht mehr nöthig, eine andere Liturgie zu lernen; denn auch dort wird der Gottesdienst in der selben Weise gehandelt, wie daheim. So fühlen wir uns bald heimisch und bekommen auch in diesem Stück etwas zu schmecken von der Gemeinschaft der Heiligen. Sollte nicht auch ein gemeinsames Gesangbuch der Einigkeit im Geiste förderlich sein?“

b) „Wie viele unserer Kirchglieder sind genöthigt, aus einer Gemeinde in die andere zu verziehen. Sie bringen ihr Gesangbuch mit, es ist ihnen

⁸² LUTHERISCHE BEITRÄGE 3/2021, S. 185 ff.

⁸³ Kirchenblatt für die Evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen, 1893, S. 310-314. Die folgenden Zitate sind alle diesem Artikel entnommen.

⁸⁴ Geboren 15. März 1839 in Greiz, gestorben 23. März 1917 in Kassel.

⁸⁵ Cottbus 1886.

lieb geworden, vielleicht ein Konfirmations- oder Hochzeitsgeschenk; aber in der neuen Gemeinde können sie es nicht brauchen, weil da ein anderes eingeführt ist. Das muß gekauft werden und nach wenig Jahren vielleicht wieder ein anderes...“

c) „Oder es entstehen neue Gemeinden, die aus der Union kommen und bei uns Anschluß suchen. Das landeskirchliche Gesangbuch bietet die schönsten Kernlieder in jämmerlicher Verstümmelung und Verwässerung und ist vom Sauerteig falscher Lehre durchsetzt. Es giebt ja Sammlungen unverfälschter Kirchenlieder, größere und kleinere. Aber die Wahl ist schwer... Wie einfach wäre der Rath, wenn man die Einführung eines von der Kirche dargebotenen und beglaubigten Gesangbuchs empfehlen könnte.“

d) Oder wenn ein in einer Gemeinde gebräuchliches landeskirchliches Gesangbuch „nicht neu aufgelegt, sondern durch ein neues ersetzt wird. Soll die lutherische Gemeinde dann auch das neue unierte Provinzial-Gesangbuch anschaffen oder von dem alten aufkaufen, soviel Exemplare sie davon habhaft werden kann? Sie würde sich im letzteren Falle doch nur kurze Zeit noch damit hinfristen, keinen Konfirmanden ein noch ungebrauchtes Gesangbuch einhändigen können, in jedem Falle aber eine der lutherischen Kirche unwürdige Abhängigkeit von fremden Kirchenwesen an den Tag legen. Und in dieser Verlegenheit befinden sich gerade jetzt wohl sechs oder sieben unserer Gemeinden. Da ist guter Rath theuer; er wäre es aber nicht, wenn wir ein eigenes Kirchengesangbuch hätten.“

Sodann behandelt Schmidt kritisch in drei Punkten das in einigen Gemeinden vorhandene Crome'sche Gesangbuch, das auch nicht für ein Einführung geeignet gewesen sei.⁸⁶ Es waren seit der ersten Auf-

⁸⁶ Diese Kritik haben wir bereits am Ende von Teil I „Das Crome'sche Gesangbuch“ wiedergegeben.

lage auch 50 Jahre vergangen, der Zeitgeschmack hatte sich verändert, und die hymnologische Forschung beschränkt neue Wege.

Anschließend unterrichtet Dr. Schmidt die Leser des amtlichen Kirchenblatts und damit alle aktiven Kirchglieder, wie es zum aktuellen Gesangbuchentwurf gekommen sei: Bei der Kirchensynode 1886 sei er gebeten worden, einen Entwurf anzufertigen. Als Vorlage hatte er einen von der Kirchensynode erbetenen Entwurf von Pastor Kluge aus dem Jahr 1852.⁸⁷ Wegen Arbeitsüberlastung übergab Schmidt diesen mit dem Synodalauftrag dem offenbar weniger belasteten Pastor Schulz in Steinbach-Hallenberg, dessen Arbeit nach seinem Tod⁸⁸ wiederum auf ihn zurückfiel. Über den nunmehrigen Kluge/Schulz-Entwurf schreibt Schmidt: „Dazu hat Pastor Schulz insofern schon den Anfang gemacht, als er, außer einem Verzeichnis der aufzunehmenden Lieder, eine Inhaltsübersicht, und Grundsätze über Auswahl und Textgestalt der Lieder aufgestellt hat. Ich glaube es nicht nur dem früh vollendeten Bruder, sondern auch der Kirche schuldig zu sein, diese kleine Vorarbeit hier unten wörtlich mitzutheilen und die wichtige Angelegenheit dadurch zu fördern, und thue es mit der Bitte, daß alle Sachverständigen, insonderheit die lieben Amtsbrüder, was ihnen dazu nöthig scheint, mir bis Mitte November gefälligst mittheilen zu wollen. Dann könnte von mir oder, wenn sich ein Geschickterer dazu erbietet, von diesem zunächst ein vollständiges Verzeichnis der aufzunehmenden Lieder – vielleicht durch Vermittlung des Lutherischen Büchervereins – veröffentlicht und angegeben werden, in welcher Ordnung sie einander folgen sollen, so daß Jedermann Gelegenheit gegeben wäre, seine etwaigen Wünsche geltend zu machen. Damit würde die Sache schon so weit vorbereitet sein, daß die im nächsten Jahre, so Gott will,

⁸⁷ Vgl. Einleitung zu „Das Crome'sche Gesangbuch“. Pastor Carl August Eduard Kluge (1801–1874). Es war also etwa vierzig Jahre lang nicht wirklich an einem Gesangbuch weitergearbeitet worden.

⁸⁸ Pastor August Schulz (1860-1893).

zusammentretende Generalsynode, wenn sie überhaupt darauf eingeht, das vorhandene Material einer Kommission übergeben könnte mit dem Auftrag, daraus nicht erst einen kostspieligen Entwurf, sondern das Kirchengesangbuch selbst fertig zu stellen und nach Genehmigung des Ober-Kirchen-Kollegiums dem Druck zu übergeben.“⁸⁹ Wie angekündigt, folgen dann zunächst eine von Schulz vorgeschlagene Rubrizierung und Grundsätze zur Auswahl und zu Textgestalt der Lieder.⁹⁰

2. Der Entwurf

Zwei Jahre später, 1895, meldet sich Dr. Schmidt am gleichen Ort zur Sache unter der Überschrift: „Wie steht es um das neue Gesangbuch?“⁹¹ Zunächst nimmt er Stellung zur gestarteten Umfrage, die vom Kuratorium des Büchervereins in Elberfeld unter seinem Vorsitz in den wöchentlichen Sitzungen ausgewertet worden sei. 25 Pfarrbezirke hätten auf die Umfrage überhaupt nicht reagiert, 13 hätten gemeldet, dass kein Gesangbuchbedarf bestünde, 9 hätten eine indifferente Haltung eingenommen, aber 16 hätten das „Unternehmen mit großer Freude begrüßt“.⁹² Bei damals 63 Pfarrbezirken zeichnete sich also kein Mehrheitsergebnis für ein neues Gesangbuch ab. Schmidt: „Obwohl hiernach zunächst nur etwa der vierte Teil unserer Gemeinden als Absatzgebiet für das neue Kirchengesangbuch in Frage kommt, so glaubten wir doch, den Plan nicht aufgeben, sondern weiter verfolgen zu müssen, und haben uns der großen Mühe, die Drucklegung

⁸⁹ Kirchenblatt 1893, S. 312.

⁹⁰ Wir verzichten hier auf deren Wiedergabe, da sich in diesem frühen Stadium nur Punkte ergeben, die sich später nur noch als bedingt relevant für die Erstellung des Gesangbuchs erweisen.

⁹¹ A. a. O. 1895, S. 307-310 und 324-329.

⁹² A. a. O., S. 308.

desselben vorzubereiten, gern unterzogen in der Erwägung, einmal, daß diesen sechzehn Parochien, bzw. Gemeinden, doch womöglich zu einem gemeinsamen Gesangbuch müsse verholfen werden, wenn der Notstand der Zersplitterung in diesem Stück nicht immer größer werden soll, und sodann, daß ein aus unserer Mitte hervorgegangenes und den Bedürfnissen der Zeit entsprechendes Gesangbuch, wenn es einmal mit kirchenregimentlicher Genehmigung in so viel Gemeinden eingeführt ist und sich bewährt hat, auch anderwärts Freunde gewinnen und anderen Gemeinden, wenn sie früher oder später in dieselbe Notwendigkeit kommen sollten, als ein in unserer Kirche bereits heimisch gewordenes recht willkommen sein werde.“⁹³ Man habe auch, so wird mitgeteilt, andere Schwierigkeiten gehabt. Man habe Kompetenzfragen behandelt, welche Gremien überhaupt für das Gesangbuch zuständig seien: Kirchenkollegien, Diözesansynoden oder Generalsynoden. Hier hatte Schmidt offenbar Enttäuschungen erlebt: „Aber nachdem schon zwei Generalsynoden über einen dahin zielenden Antrag kurzerhand zur Tagesordnung übergegangen sind, war auf diesem Wege gemeinsamer Arbeit nichts mehr zu erwarten, und die in der Gesangbuchnot befindlichen Gemeinden mußten sich, wenn sie nicht noch Jahrzehnte vergeblich auf Abhilfe warten wollten, nach einem anderen Weg umsehen. Man wird es ihnen nunmehr nicht verdenken, geschweige denn verwehren können, wenn sie, der von uns gegebenen Anregung folgend, jetzt zusammenwirken wollen, um in den Besitz eines guten Kirchengesangbuches zu gelangen...“⁹⁴ Dann kommt er auf den Entwurf zurück: „Was nun den vor uns liegenden Entwurf angeht, so sind uns recht viele dankenswerte Änderungsvorschläge zugegangen, und zwar nicht bloß von den zunächst beteiligten Pastoren und Kirchenkollegien, sondern auch von einzelnen sachkundigen Kirchengliedern,

⁹³ A. a. O.

⁹⁴ A. a. O., S. 309.

welche damit ihr großes Interesse an dem Unternehmen bekundet haben...“⁹⁵

Schmidt fügt anschließend die sieben Haupt-Rubrizierungen mit den jeweiligen Untergruppen und der Anzahl der Lieder bei:

„I. Auf die Festzeiten des Kirchenjahres

1. Adventslieder (22), 2. Weihnachtslieder (28), 3. Neujahrslieder (12), 4. Epiphaniastlieder (6), 5. Auf Mariae Reinigung (2), 6. Auf Mariae Verkündigung (3), 7. Passionslieder (43), 8. Osterlieder (29), 9. Himmelfahrtslieder (15), 10. Pfingstlieder (15), 11. Trinitatislieder (9), 12. Auf Johannistag (2), 13. Auf Mariae Heimsuchung (2), 14. Auf Michaelistag (3).

II. Von der Kirche und ihren Gnadenmitteln

1. Missionslieder (13), 2. Von der Kirche Schutz und Trutz (29), 3. Zur Kirchweihe (4), 4. Für den Anfang und Schluß des Gottesdienstes (12), 5. Vom Wort Gottes (16), 6. Von der heiligen Taufe (11), 7. Bei der Konfirmation (2), 8. Von dem heiligen Abendmahl (21).

III. Nach der Gnadenordnung

1. Vom Gesetz, Buße und Bekehrung (29), 2. Von Evangelium, Glaube und Rechtfertigung (25), 3. Vom gottseligen Wandel (42), 4. Jesuslieder (33).

IV. Lobpreisung und Anbetung

1. Lob- und Danklieder (19), 2. Gebetslieder (12), 3. Morgenlieder (40), am Sonntage (7), am Kommuniontage (2), 4. Tischlieder (9), 5. Abendlieder (37), am Sonntage (6), am Kommuniontage (2).

⁹⁵ A. a. O., S. 309.

V. In allerlei Ständen und Anliegen

1. Vom heiligen Ehestand (6), 2. Für Eltern und Kinder (6), 3. Für den Haus- und Nährstand (11), 4. Wetter- und Erntelieder (12), 5. Für das Vaterland und die Obrigkeit (3), 6. In Kriegszeiten (4), 7. In allgemeinen Nöten (5), 8. Reiselieder (3).

VI. Kreuz- und Trostlieder (48)

VII. Von den letzten Dingen

1. Sterbe- und Begräbnislieder (34), beim Abscheiden von Kindern (5),
2. Von Auferstehung, Gericht und ewigem Leben (28).⁹⁶

Diese Aufstellung ergibt 728 Lieder, 43 mehr als im Vorentwurf. 76 wurden gestrichen und 119 hinzugefügt. Gestrichen wurden u. a. 16 von Weyermüller, drei von Gellert, zwei von Zinzendorf, drei von Spitta, je zwei von Benjamin Schmolck und J. Heermann und jeweils eins von Scheffler, Klopstock, Gerhardt und Luther.⁹⁷

Auch die Beigabe von Noten war umstritten. Dazu heißt es hier: „Die Beifügung von Noten ist von mehreren Seiten gewünscht, von einer sogar zur Bedingung gemacht worden. Andere fürchten, daß das Gesangbuch dadurch zu dickleibig werden möchte. In der Tat würde es eine ungebührliche Raumverschwendung sein und das Buch unnötig verteuern, wenn bei jedem dieser 728 Lieder die Melodie in Noten vorausgestellt werden sollte. Dazu kommt das Bedenken, daß viele Lieder nach verschiedenen Melodien gesungen werden können, durch den Vordruck der Noten aber diese Freiheit wesentlich beschränkt würde, während die bloße Angabe der Melodie nicht so bindend ist. Wir haben uns daher entschlossen, nur denjenigen Liedern, welche eine

⁹⁶ A. a. O., S. 309 f.

⁹⁷ Paul Gerhardt: „O Herz des Königs aller Welt, des Herrschers in dem Himmelszelt“; Martin Luther: „Unsre große Sünd und schwere Missethat“.

„Eigene Melodie“ haben, diese in Noten mit dem ersten Vers voraus-
gesetzt zu lassen, bei allen anderen aber auf die betreffende Nummer zu
verweisen. So kann jeder, der überhaupt nach Noten fragt, schnell die
zugehörige Melodie auffinden. Wir hoffen, daß sich damit auch die
Notenfreunde zufrieden geben werden.“⁹⁸ Die Melodien sind fast alle
dem Choralbuch von Layritz entnommen. Es wird ein Zweispalten-
druck vorgeschlagen, und zusammenfassend wird berichtet: „Augen-
blicklich liegt das Manuskript dem hochwürdigen Ober-Kirchen-
Kollegium zur Einsicht und Prüfung vor, mit dessen Genehmigung wir
die Drucklegung desselben recht bald in Angriff zu nehmen hoffen.
Gott walte es zum Besten.“⁹⁹

Weil dieser Artikel offenbar manche Unruhe ausgelöst hat, erscheint
noch im gleichen Jahr ein kurzer Artikel, in dem erneut versichert wird,
dass zur Einführung des Gesangbuchs keine Zwänge auf die Gemein-
den ausgeübt werden sollen. Die Prüfung sähe so aus, dass das
OKC eine Kommission bestellt hat aus dem Superintendenten Heinrich
Kleinwächter aus Posen und den Pastoren Reinhold v. Flanß und Dr.
Georg Oergel¹⁰⁰ und auf deren Gutachten wartet. Noch immer konnten
dort Wünsche eingebracht werden. Das öffnete natürlich den Weg für
nochmalige Veränderungen des Manuskripts.

⁹⁸ A. a. O., S. 328.

⁹⁹ A. a. O., S. 329.

¹⁰⁰ Keiner von ihnen war bisher an der Erarbeitung des Gesangbuchs beteiligt
gewesen!

3. Die erste Auflage des neuen Gesangbuchs

Im Jahr 1897 ist dann das Manuskript „ nach sorgfältiger Prüfung der Liederauswahl und der Texte durch das hochwürdige Ober-Kirchen-Kollegium“¹⁰¹ im Druck. Über die letzte Phase hatte der Bücherverein seinen Rechenschaftsbericht vom Vorjahr veröffentlicht¹⁰² und darin noch einiges mitgeteilt – darunter auch, dass diese nochmaligen Veränderungen „unter sechs Pastoren unserer Kirche...[¹⁰³] verteilt und uns unmittelbar vor Schluß des Jahres 1896 den Entwurf wieder zugestellt“ habe „unter Beifügung eines eigenen Gutachtens“.¹⁰⁴ „Wir haben nun diesen Forderungen und Wünschen entsprechend eine ganze Anzahl Lieder, meist solche neueren Datums, aus dem Entwurf gestrichen und dafür eine weit größere Zahl von hie und da beliebten Liedern, meist aus Burg und Porst, aufgenommen, so daß sich die Gesamtzahl der Lieder auf ca. 800 belaufen wird. Bei der Revision der Textgestalt, die wir uns noch vorbehalten hatten, haben uns die sorgfältigen Arbeiten der oben genannten Herren Pastoren sehr dankenswerte Erleichterungen gebracht. Ihren Vorschlägen konnten wir fast ausnahmslos Folge leisten.“¹⁰⁵ Mit Dank an das Ober-Kirchen-Kollegium wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, „daß nun dem langsam gebornen Kinde die kirchenregimentliche Empfehlung zu teil und damit die Heimatberechtigung in unserer Kirche zuerkannt werde.“¹⁰⁶ Offenbar ist bis

¹⁰¹ Kirchenblatt 1897, S. 455.

¹⁰² Kirchenblatt 1897, S. 268 ff.

¹⁰³ Außer den oben genannten: Sup. Ernst Nagel, Sup. Martin Weicker und Pastor Johannes Seidel.

¹⁰⁴ A. a. O., S. 269.

¹⁰⁵ A. a. O., S. 269.

¹⁰⁶ A. a. O.

zum letzten Augenblick auch die Frage virulent geblieben, ob das Gesangbuch nun mit oder ohne Noten erscheinen solle: „Denn an der rein äußerlichen Frage ob, wie es unsere Absicht war, wenigstens den Liedern, welche eine eigene Melodie haben, diese in Noten beigedruckt werden soll oder nicht, wird hoffentlich das schon soweit geförderte Unternehmen nicht zuguterletzt noch scheitern. Hier scheiden sich Osten und Westen. Die Rheinisch-Wesfälische Diözesansynode von 1896 hat erklärt, daß, wenn von der Beigabe der Melodien abgesehen werde, die Einführung des Buches in dieser Diözese unmöglich sein werde. Im Osten hat man dafür keinen Sinn. Die Stimmen von dort lauten vielmehr darauf hin, daß die Noten im Gesangbuch der Einführung desselben in dortigen Gemeinden ein unüberwindliches Hindernis entgegenstellen würden. Das ist die Macht der Gewohnheit. Wir hatten geglaubt, in der Beschränkung auf die ‚eigenen Melodien‘ eine beide Lager befriedigenden Mittelweg gefunden zu haben, erfahren aber nun aus den uns gemachten Gegenvorschlägen, daß dies nicht der Fall ist. Ob es möglich sein wird, einem dieser Vorschläge zufolge gleich zwei Ausgaben (eine mit und eine ohne Noten) drucken zu lassen, ist eine noch reiflich zu erwägende Frage, die in Anlehnung des beschränkten Absatzgebietes und unserer geringen Geldmittel noch nicht bestimmt mit Ja beantwortet werden kann...“¹⁰⁷ Endlich wird im Kirchenblatt die Fertigstellung des Gesangbuchs bis Weihnachten 1897 avisiert und mitgeteilt: „Um den verschiedenen Wünschen zu entsprechen, haben wir eine Ausgabe (A) mit Noten und eine Ausgabe (B) ohne Noten veranstaltet. Von ersterer werden 6000, von letzterer 4000 gedruckt, im ganzen also 10.000... Wir müssen doch auch einen Vorrat haben... Das ist aber ein kostspieliges Unternehmen, und wir wissen noch nicht, woher wir das Geld nehmen werden...“¹⁰⁸ Dazu wird noch mitgeteilt, dass in der Ausgabe B die Episteln und Evangelien aus-

¹⁰⁷ A. a. O., S. 269 f.

¹⁰⁸ Kirchenblatt 1897, S. 551 ff.

gedruckt erscheinen, in der Ausgabe A aber nur ihre Stellenangaben.¹⁰⁹
Der offizielle Empfehlungstext der Kirchenleitung, des Ober-Kirchen-Kollegiums in Breslau, erscheint gleich 1898:

„An die Gemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen. – Das uns vorliegende, von dem lutherischen Bücherverein in Elberfeld herausgegebene Gesangbuch für die evangelisch-lutherischen Kirche (in zwei Ausgaben – mit und ohne Noten –) empfehlen wir den Gliedern unserer Kirche zur Einführung in ihren Gottesdiensten und zur Benutzung im Hause, mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auf dem Gebrauch dieses Buches ruhen möge.

Die Lieder sind zum größten Teil dem reichen Schatz der bewährten Gesangbücher von Burg, Porst und Bollhagen entnommen, so daß ein zeitweiser Parallelgebrauch mit diesen älteren Gesangbüchern möglich ist. Die Aufnahme einiger neuerer Lieder entspricht dem Bedürfnis und die gewählten Lieder sind dem Glauben und dem Bekenntnis unserer Kirche gemäß. Wenn die Gemeinden auch einzelne, ihnen lieb gewordene Lieder vermissen werden, so erscheint die getroffene Auswahl doch im ganzen dem Bedürfnis unserer Kirche entsprechend. Der Text ist im wesentlichen unverändert; einzelne kleine Abänderungen müssen als berechtigte anerkannt werden. Auch die Form der Melodien ist meist die ursprüngliche.

Wir weisen darauf hin, daß nach unserer Kirchenordnung die Einführung dieses Gesangbuches in den öffentlichen Gottesdienst dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen bleibt, und daß sie nur auf Antrag des Kirchen-Kollegiums¹¹⁰ und Beschluß der Gemeindeversammlung stattfinden darf.

¹⁰⁹ Um für beide Ausgaben den gleichen Preis zu gewährleisten!

¹¹⁰ Das ist der Kirchenvorstand.

Wir bitten Gott, daß alle dahingehenden Beschlüsse im Frieden gefaßt werden und daß der Gebrauch dieses Gesangbuches die Liebe zum Gesang der köstlichen Lieder unserer Kirche wecken und vermehren wolle, auf daß wir einmütig und mit einem Munde loben Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr!

Breslau am Epiphaniensfest 1898 – Das Ober-Kirchen-Kollegium der evang.-luth. Kirche in Preußen.

v. Rheinbaben¹¹¹

Die noch im gleichen Jahr tagende Generalsynode behandelt nun auf der Tagesordnung auch einmal das Gesangbuch: „Die General-Synode begrüßte das mit Sorgfalt und Umsicht hergestellte neue Gesangbuch unter dem Ausdruck des Dankes gegen den Herausgeber und seine Mitarbeiter freudig und erkannte darin ein neues Einheitsband für unsere Kirche, dessen Wert je länger je mehr hervortreten würde.“¹¹²

Die synodale Erkenntnis wurde Wirklichkeit. Nach und nach wurde das Gesangbuch in den Gemeinden in Ost und West eingeführt. Aber noch gab es ein Für und Wider, Progressive und Konservative, Freunde und Gegner.¹¹³ Martin Kiunke¹¹⁴ bemerkt 1941: „Das Burgsche Gesangbuch wird heute noch vereinzelt in den Gemeinden der EvgI.-luth. Kirche Altpreußens benutzt. Die letzte Ausgabe erschien 1912.“

¹¹¹ Kirchenblatt, 1898, S. 49 f.

¹¹² Beschlüsse der Generalsynode, S. 916.

¹¹³ Aus dem Leserkreis. Kirchenblatt, 1898, S. 219; 382-385.

¹¹⁴ Martin Kiunke, Johann Gottfried Scheibel und sein Ringen um die Kirche der lutherischen Reformation, Dissertationsdruck D 29, Erlangen 1941, S. 413, Anmerkung 32.

Als das Gesangbuch erschien, hatte es 744 Lieder, darunter 30 von Martin Luther, aber auch 38 von Benjamin Schmolck (1672–1737). Später kam noch einmal ein Liedernachtrag von elf Liedern hinzu. Es gibt keine Register über die Kirchenliederdichter oder Melodisten. Innerhalb der Rubriken bzw. deren Unterteilungen sind die Lieder alphabetisch nach ihren Liedanfängen geordnet.

Im Standardwerk von Philipp Dietz über die Restauration des evangelischen Kirchenliedes¹¹⁵ kommt das Gesangbuch zum Schluss eher marginal vor. Als Schüler von August Vilmar stört ihn die Anzahl der Lieder: „Was wir vor allem an dem Buche auszusetzen haben, ist wiederum die allzu große Zahl der gebotenen Lieder. Daß mit solchen voluminösen Gesangbüchern den Gemeinden nicht gedient ist, haben wir schon oft genug betont, und es würde das vorliegende Buch in unseren Augen bedeutend am Wert gewonnen haben, wenn, wir wollen nicht sagen die Hälfte der Lieder, aber doch mindestens ein Drittel derselben gestrichen worden wäre.“¹¹⁶ Dann verbreitet er sich ausführlich meist negativ über die gegenüber dem Urtext vorgenommenen Änderungen und schließt: „Eine der schwächsten Seiten des vorliegenden Gesangbuchs scheinen uns die Dichterangaben bei den einzelnen Liedern zu sein. Abgesehen davon, daß verschiedene derselben... ganz unzutreffend sind, ist auch die Schreibung der Namen oft unrichtig.“¹¹⁷ Dass die Rubrizierung diese ganzen turbulenten Bearbeitungsphasen unbeschadet und unverändert überstanden hat, sollte jedoch für sich sprechen.

¹¹⁵ Philipp Dietz, Die Restauration des evangelischen Kirchenliedes. Marburg, R. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, 1903. S. 785-788.

¹¹⁶ A. a. O., S. 786.

¹¹⁷ A. a. O., S. 788.

4. Die Weiterarbeit

Die Weiterarbeit betrifft zunächst Melodien- und Choralbuchfragen. Ein Melodienbuch wurde 1898 mit der Herausgabe des Gesangbuches ebenfalls vom Lutherischen BÜcherverein gedruckt.¹¹⁸ Dafür wurde Professor Dr. Herzog (München) um ein Gutachten gebeten. In seinem Gutachten würdigt er, dass „die Choräle in tonischer und rhythmischer Beziehung so viel wie möglich nach den Originalweisen“ wiedergegeben seien, und schließt mit dem Urteil, „daß die oben genannte Melodiensammlung als wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete des evangelischen Kirchengesanges zu bezeichnen ist“.¹¹⁹

1902 wird in einer amtlichen Bekanntmachung ein Choralbuch zur Einführung empfohlen¹²⁰, das 1925 in einer zweiten verbesserten Auflage, nun vom BÜcherverein in Breslau herauskommt. Im Vorwort heißt es: „So wurde namentlich eine solche Tonlage vermieden, welche nicht auch ohne Pedal nur mit den Händen zu greifen möglich wäre, so daß also die Choräle auch auf dem Harmonium oder dem Klavier gespielt werden können“¹²¹ Das gleiche Choralbuch wird nun auch Posaunenchorären und „Gesangvereinen“ empfohlen und offenbar von ihnen auch benutzt.

¹¹⁸ Kirchenblatt 1899, S. 619-621 und 631-634 in einem Artikel von Kuhnheim in Radevormwald.

¹¹⁹ A. a. O., S. 620.

¹²⁰ C. Kölbl und Dr. D. Schmidt (Hg.), Choralbuch zum Gebrauch in Kirche, Schule und Haus im Anschluß an das Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen, Lutherischer BÜcherverein, Elberfeld, 1902.

¹²¹ Kirchenblatt 1902, S. 689 f.

In einer lesenswerten Artikelserie zum 400-jährigen Jubiläumsjahr des ersten lutherischen Gesangbuchs von 1524¹²² beschäftigen sich Studienrat Dr. Kliche in Wittenberg und Rudolf Bilke noch einmal mit offenbar immer noch virulenten Melodienfragen und machen auf unterschiedliche Weise Mut zum rhythmischem Singen. Kliche erinnert: „Ein Teil der in unseren Gemeinden benutzten Gesangbücher verdient eigentlich den Namen ‚Gesangbuch‘ nicht mit vollem Rechte, das sind die Ausgaben ohne Noten; denn erst durch die den Worten beigefügte Melodie wird aus einem religiösen Gedicht ein Gesang, ein Lied. Wie in den Schulen keine Liederbücher ohne Noten benutzt werden dürfen, so müßte auch jedes Gesangbuch Noten haben. Es sagt doch niemand, daß etwa ältere Leute keine Notenkenntnisse besitzen und daher die Noten im Gesangbuch überflüssig seien. Die Gesangbücher werden zu meist gleichzeitig auch von Kindern und Enkelkindern benutzt und die Jugend lernt jetzt auch in der kleinsten Dorfschule das Notensingen.“¹²³ In die Diskussion, ob Noten in der nächsten Auflage des Gesangbuchs wiedergegeben werden sollen oder nicht, greift auch der Lutherische Bücherverein ein und nimmt abschließend folgendermaßen Stellung: „1. Daß man in unserer Kirche jeden Choral überall in der gleichen Form singen sollte, schwebt dem Bücherverein nicht als erstrebenswertes Ideal vor Augen, und zwar um des willen, weil in der verschiedenen Singweise verschiedener Gegenden sich z. T. durchaus berechnigte Eigentümlichkeiten verschiedener Volksstämme und ihres verschiedenartigen Ausdruckbedürfnisses offenbaren. 2. Da die Melodien im Elberfelder Choralbuch tatsächlich einen stark süddeutschen Einschlag haben, können sie nicht für alle unsre über ganz Preußen, ja weit darüber hinaus verstreute Gemeinden passen. 3. Weil nun berechtigterweise ein Teil unsrer Gemeinden die Melodienformen des

¹²² Kirchenblatt 1924, S. 82, 216, 243, 310, 311, 313, 338; vgl. im selben Jahrgang auch S. 498, 598, 610.

¹²³ Kirchenblatt 1924, S. 243.

Elberfelder Choralbuch nicht gebraucht, so würde es unrichtig sein, wollte der Bücherverein die notwendige Neuauflage der großen Ausgabe unseres Gesangbuches mit jenen Melodienformen ausstatten. Ein großer Teil derer, die die große Ausgabe begehren, würde dann Melodien vor Augen haben, die er ganz anders kennt, liebt und singt...¹²⁴ Wieder geht es um die gleichen Fragen, die gleichen Probleme und die gleichen möglichen Lösungen. Aber dann wird mitgeteilt, dass Prof. D. Rudolf Schäfer für 1925 einen Buchschmuck für die nächste Auflage zugesagt habe, die dann wirklich erst 1926 realisierbar wird.¹²⁵

Sonst wird 1907 mitgeteilt, dass das Gesangbuch nun nach Australien exportiert werde.¹²⁶ 1909 wird der unermüdliche Gestalter dieses Gesangbuches Kirchenrat D. Schmidt pensioniert. 1910 wird in einer Rezension zum „Allgemeinen Evangelischen Gesangbuch“ bedauert, dass die Herausgeber des Elberfelder Gesangbuchs nicht berücksichtigt worden seien.¹²⁷ 1917 stirbt D. Schmidt.¹²⁸ Nach seinem Tod und dem 1. Weltkrieg gerät der Bücherverein mehr und mehr in personelle und finanzielle Schwierigkeiten. 1920 kommt die erste Nachkriegsausgabe heraus.¹²⁹ Aufrufe helfen nur vorübergehend.¹³⁰ 1922 wird er nach Kassel verlegt¹³¹ und noch im gleichen Jahr nach Breslau.¹³² Ende des Jahres wird mitgeteilt, dass ein Gesangbuch (Ganzleinen/Farbschnitt)

¹²⁴ A. a. O.

¹²⁵ Diesem Gesangbuch werden wir uns in Teil IV besonders zuwenden.

¹²⁶ Kirchenblatt 1907, S. 196.

¹²⁷ Kirchenblatt 1910, S. 804.

¹²⁸ Kirchenblatt 1917, S. 218.

¹²⁹ Kirchenblatt 1926, S. 29.

¹³⁰ Kirchenblatt 1918, S. 484 f., 499 f.

¹³¹ Kirchenblatt 1922, S.12 und S. 429.

¹³² Kirchenblatt 1922, S. 727.

„vorläufig“ zum Preis von 650 Mark geliefert werden könne.¹³³ 1923 wird der Lutherische BÜcherverein in Breslau ein eingetragener Verein.¹³⁴ Eine Weiche ist gestellt, die das „Elberfelder Gesangbuch“ bald zum „Breslauer Gesangbuch“ macht. 1926 erscheint dann die schon erwähnte Auflage mit dem Buchschmuck von Rudolf Schäfer. Es folgen noch einige Auflagen in verschiedenen Formaten bis 1939.¹³⁵

Dann setzt der 2. Weltkrieg auch diesem Gesangbuch ein Ende. Nach 1945 muss sich die Ev.-Luth. (altluth.) Kirche wie keine andere wieder „neu sortieren“. Nach nur 50 Jahren eigener Gesangbuchgeschichte gibt sie ihr Gesangbuch auf und geht wie andere lutherische Freikirchen auf das Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) zu.

¹³³ Kirchenblatt 1922, S. 730.

¹³⁴ Kirchenblatt 1923, S. 431.

¹³⁵ In der Auflagenbezeichnung gibt es offenbar auch fehlerhafte Merkwürdigkeiten. Verf. besitzt eine „Achte Auflage. Breslau 1934“ und eine „Fünfte Auflage. Breslau 1939“.

IV. Ein Schmuckgesangbuch aus Breslau¹³⁶

1926 erschien bei den Lutheranern in Preußen „Das Gesangbuch für die Evangelisch-Lutherische Kirche“ als „Schmuckgesangbuch“ mit acht ganzseitigen Zeichnungen von Rudolph Schäfer (1878–1961), nämlich das Titelblatt und sieben Blätter zum Anfang der Rubriken. Kirchenrat D. Dr. Gottfried Nagel in Breslau veröffentlichte dazu in Fortsetzungen im „Kirchenblatt für evangelisch-lutherische Gemeinden in Preußen“ 1926 einen bemerkenswerten Text ohne Bilder (S. 146-149; 164-167; 197-199; 242-245), den wir hier erstmalig zusammen mit den Bildern des Künstlers zur Kenntnis geben.

Aus der Welt des Gesangbuches.

Nun ist sie da, die so lang erwartete neue Auflage unsres Gesangbuches, deren schönster Schmuck die feinen Bilder von Rudolf Schäfer sind... Auf die acht Bilder möchte ich den Blick lenken und ein wenig einzuführen versuchen in die weite Welt des Gesangbuches, aus der diese Bilder ihr Bestes genommen und in deren tiefe Schönheit sie wiederum hinweisen wollen...

1. Gesangbuch für die ev.-luth. Kirche

Gesangbuch für die ev.-luth. Kirche – so heißt es auf dem ersten, dem Titelblatt. Aber nun sieh dir diese Buchstaben und ihr Gefüge an, dazu das Rankenwerk verschlungener Linienführung, das sie umgibt und verbindet. Nicht kahl und kalt, nicht starr und stolz stehen diese Buchstaben da, wie sie es sonst tun in unsern gedruckten Büchern, so

¹³⁶ LUTHERISCHE BEIRÄGE 3/2021, S. 185 ff.



als ginge einer den andern nichts an, sondern das ganze Gefüge wirkt schon auf den nachdenklichen Beschauer wie ein vielstimmiger Vorgesang, in dem die Buchstaben die Melodie führen. Um sie aber her spielen begleitende und verbindende Stimmen. In schier unerschöpflicher Fülle scheinen sie hervorzuströmen; denn all dies klingende und singende Gerank hat weder Anfang noch Ende. Nirgends kann man eine Stelle finden, an der diese Linien anheben, nirgends eine, an der sie ihr Endziel finden. Wie aus Ewigkeiten stammend und in Ewigkeiten mündend, mutet dies alles an. Das Ganze aber ist aufgebaut auf einem Grundakkord, auf dem Lamm und dem Lutherwappen. Verstehst du den Sinn? Das Lamm, das erwürget ward und wieder lebendig wurde, ist Christus. Ohne ihn wäre keine christliche Kirche, die ihre Lieder singen könnte. Wie in tausend lebensvollen Klängen strahlt es von dem Lamme aus. Das tiefste Verständnis aber des Evangeliums, dieses Hohenliedes vom Lamme Gottes, hat Luther der Kirche gebracht. Darum weiß die lutherische Kirche wie keine andere zu singen und zu sagen:

Was Gott an uns gewendet hat
Und seine süße Wundertat,
Gar teu'r hat ers erworben.

Von da her stammen die Lieder dieses lutherischen Gesangbuches. Ihre Wurzeln liegen in der Ewigkeit. Durch diese Erdenzeiten hin ziehen ihre Klänge und füllen die Herzen der Menschenkinder mit tausend Wonnen. Aber sie rasten nicht in dieser Zeit. Nein, sie wandern weiter und sie weisen höher. Längst sind sie auf den Lippen der selig Vollendeten immer wieder hinüber gezogen in die Ewigkeit. Und wenn diese arme Zeit ihre Tore schließen wird, dann werden sie herrlicher denn je zuvor erklingen, wenn die Vollendeten droben mit Harfen in ihren Händen anstimmen werden das Lied des Lammes:

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen
Kraft und Reichtum und Weisheit
und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

2. Auf die Festzeiten des Kirchenjahres

Welch ein unendlicher Ernst liegt über der Heilandsgestalt, die Rudolf Schäfer an das Tor des ersten Abschnittes im Gesangbuch stellt: *Auf die Festzeiten des Kirchenjahres*. Wer dieser Gestalt ins Angesicht sieht, dem ist, als hörte er, wie das Passionslied seine Stimme aufhebt:

So gehst du nun, mein Jesus, hin,
Den Tod für mich zu leiden.

Darum säumen auch rechts und links Dornenranken seinen Weg. Und doch sollen alle Festzeiten des Kirchenjahres in dieser Heilandsgestalt ihren verbindenden Mittelpunkt finden, auch Weihnachten, von dem die Krippe mit dem Stern darüber erzählt, und Ostern, von dem das offene Grab mit der Ostersonne darüber zeugt, und Pfingsten, auf das die sieben Flammen, das Sinnbild des an Gaben reichen Heiligen Geistes (vgl. Offb. Joh. 4,5), hinweisen.

Es ist in der Tat so: alle Festzeiten des Kirchenjahres wollen an ihrem Teil dazu helfen, daß das Heilandswort wahr werden möchte, das Rudolf Schäfer über dies Bild gesetzt hat: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem.

Die Adventszeit ruft uns zu:

Auf, auf, ihr Reichsgenossen,
Der König kommt heran!

Die Weihnachtszeit bittet:

Ei, so kommt und laßt uns laufen,
Stellt euch ein, groß und klein,
Kommt in großen Haufen!



Auf die Festzeiten
des Kirchenjahres.

Die Passionszeit mahnt:

Seele mach dich heilig auf,
Jesum zu begleiten
Gen Jerusalem hinauf,
Tritt im an die Seiten.

Zu Ostern jubeln wir:

Er bringt uns an die Pforten,
Die in den Himmel führt.

Am Himmelfahrtstag beten wir:

Zeuch uns nach dir, Herr Christ, und führ
Uns deine Himmelsstege,
Wir irr'n sonst leicht und sind verscheucht
Vom rechten Lebenswege.

Und Pfingsten rufen wir zu dem Heiligen Geist:

Du wertest Licht, gib uns deinen Schein,
Lehr uns Jesum Christ kennen allein,
Daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.

Durch diese ganze festreiche Hälfte des Kirchenjahres hin ist es der heilige Ernst des vor uns hergehenden Heilandes, der uns mahnt: Wir gehen hinauf gen Jerusalem, und zugleich der tiefe Trost, der uns Kraft dazu schenkt: ihr geht nicht allein, nein, *wir* gehen hinauf:

...ich geh voran,
Ich steh euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn,
Bin alles in dem Streite.

Wer das zu Herzen nimmt, der muß zwar auch durch Dornen hin seine Straße ziehn, aber durch alle Dornen hindurch lockt und tröstet die Aussicht:

Hinauf gen Jerusalem!

3. Von der Kirche und ihren Gnadenmitteln

Stutzt man nicht unwillkürlich, wenn man das dritte Bild aufschlägt? *Von der Kirche und ihren Gnadenmitteln* – so lautet die Überschrift des zweiten Hauptabschnittes in dem Gesangbuch. Und wie stellt Rudolf Schäfer das dar? Er zeichnet ein Schiff, in dem eine große steinerne Kirche steht. So etwas gibt es doch gar nicht, ist man fast versucht einzuwenden. Ganz richtig, Menschen können so etwas nicht machen. Aber die Kirche ist auch nicht etwas, was Menschen ins Leben gerufen hätten, etwa eine Art Vereinsgründung oder ähnliches. Nein, die christliche Kirche ist eine Schöpfung Gottes, ein Wunderwerk des himmlischen Baumeisters. Gerade das bringt diese Zeichnung sehr schön zum Ausdruck.

Aber muß solch eine Kirche nicht umfallen? Sie hat doch keinen Halt, wenn der Sturm kommt und die Wellen aufwühlt und das Schiff auf und nieder wirft. Freilich, so sieht es aus, und so denken tausend kluge Leute von der Kirche. Was hat sie denn für einen Halt? Auf's Wort ist sie gegründet, auf's Wort allein. Ist denn nicht aber das Wort flüchtig wie eine Welle, die zerfließt und nimmer stand hält? Ist nicht das Wort, dieser Hauch des Mundes, vergänglicher als alles andre in der Welt? In Wahrheit ist es gerade umgekehrt. Alles, was sonst in der Welt ist, vergeht, selbst die Bauwerke, die auf fester Erde, ja auf Felsengrund wie für die Ewigkeit errichtet zu sein scheinen, werden einst zerbrechen, wenn auch die Berge wanken und fallen und der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Aber des HERRN Wort bleibt in Ewigkeit.



Gottes Wort ist das Festeste, was es gibt. Der Herr hält und erhält selbst seine Kirche. Wir aber sollen ihn darum bitten. Darum klingt aus diesem Abschnitt des Gesangbuches der Vers hervor:

Erhalt', was du gebauet
Und durch dein Blut erkaufte,
Was du dir hast vertrauet,
Die Kirch', auf die anlaufft
Der grimm'ge Sturm des Drachen.
Sei doch ihr Schutz und Wall,
Daß, ob die Welt will krachen,
Sie nimmermehr verfall'.

Das sieht man dem Bilde an, daß die Kirche durch schwere Unwetter fährt. Noch steht am Horizont finsternes Gewölk, aber das Wetter ist vorüber, der Regenbogen spannt seine Friedensbrücke über die Wasser. Die Wellen legen sich, ruhig ist der Gang des Schiffes. Fest und sieghaft steht auf dem Turm das Kreuz.

Ganz deutlich ist die Erinnerung an Noahs Arche. Die Sintflut verläuft sich. Die Taube mit dem Ölblatt im Schnabel fliegt herbei. So ist die Kirche; ein Rettungsschiff, das durch die Sintflut unserer Welt fährt. In der heiligen Taufe nimmt uns der gnädige Gott hinein in das Schiff. Der Heilige Geist ist der Steuermann. Ihm gilt es „aus ganzer Macht vertrauen“, von ihm sich willig führen lassen durch Sonnenschein und Sturm. Ein Schiff besteigen ist immer eine Tat des Vertrauens, und eine Schifffahrt ist eine Hochschule des Vertrauens. Doppelt ist das der Fall bei dem Schiff des Heiligen Geistes, bei dem Schiff der christlichen Kirche. Wer unterwegs aussteigt, weil er kein Vertrauen mehr hat, weil er den Weisungen des Steuermannes nicht folgen will, kommt nicht ans Ziel. Wer aber festhält am Vertrauen, den erquickt der Schiffsherr mit den Gnadenmitteln der Kirche, mit Wort und Sakrament, die in den oberen Ecken des Bildes angedeutet sind. Damit stärkt er zugleich das Vertrauen, den Glauben; denn wer diese Gnadenmittel gebraucht, darf

in steigendem Maße erfahren, was zwischen Wort und Sakrament oben auf dem Bilde zu lesen ist: Was er zusagt, das hält er gewiß.

Die Kirche im Schiff – ist's nicht weiter auch ein Hinweis darauf, daß die Kirche Gottes nicht an einen bestimmten Ort gefesselt ist? Sie ist losgebundene Kraft. Das weite Meer der ganzen Welt ist ihr Feld. Die Ferne bis hinaus zu allen Völkern ist ihr Missionsziel. Wie fein ist damit Rudolf Schäfer dem gerecht geworden, daß gleich die ersten Lieder dieses Abschnittes im Gesangbuch die Missionslieder sind. Sieht die Missionsgemeinde dies Schiff, dann wacht in ihrem Herzen der Wunsch auf:

O möcht es bald in alle Lande geh'n!

Aber freilich, zuletzt ist das Ziel dieses Schiffes das Gestade der seligen Ewigkeit. Das ist die stille, starke Freude derer, die im Schiff sind. Ob die Fahrt lang währt, ob Sturm und Wetter immer aufs Neue wieder sich erheben, sie bitten getrost und mit aller Zuversicht:

Erhalt in Sturm und Wellen
Dein Häuflein, laß doch nicht
Uns Wind und Wetter fällen,
Steur selbst dein Schiff und richt
Den Lauf, daß wir erreichen
Die Anfurt nach der Zeit,
Hilf uns die Segel streichen
In sel'ger Ewigkeit!

4. Nach der Gnadenordnung

Es ist wohl der Mühe wert, einmal, ehe man das vierte Bild aufschlägt, zu überlegen, wie man das darstellen sollte, was der nun folgende Abschnitt des Gesangbuches enthält unter der Überschrift: *Nach der Gnadenordnung*. Da stehen die Lieder „von Gesetz, Buße und Bekehrung“, „von Evangelium, Glaube und Rechtfertigung“, „vom gottseligen Wandel“ und die „Jesuslieder“. Erst wenn man darüber ein wenig nachgedacht hat, ermißt man, was allein schon für eine Gedankenarbeit dahintersteckt, solche Bilder zu ersinnen, wie sie Rudolf Schäfer dann entworfen hat. Diesmal stellt er einen Wanderer dar, der einen Berg hinansteigt. Und man muß gestehen: vortrefflich hat er damit in der Tat die Aufgabe gelöst.

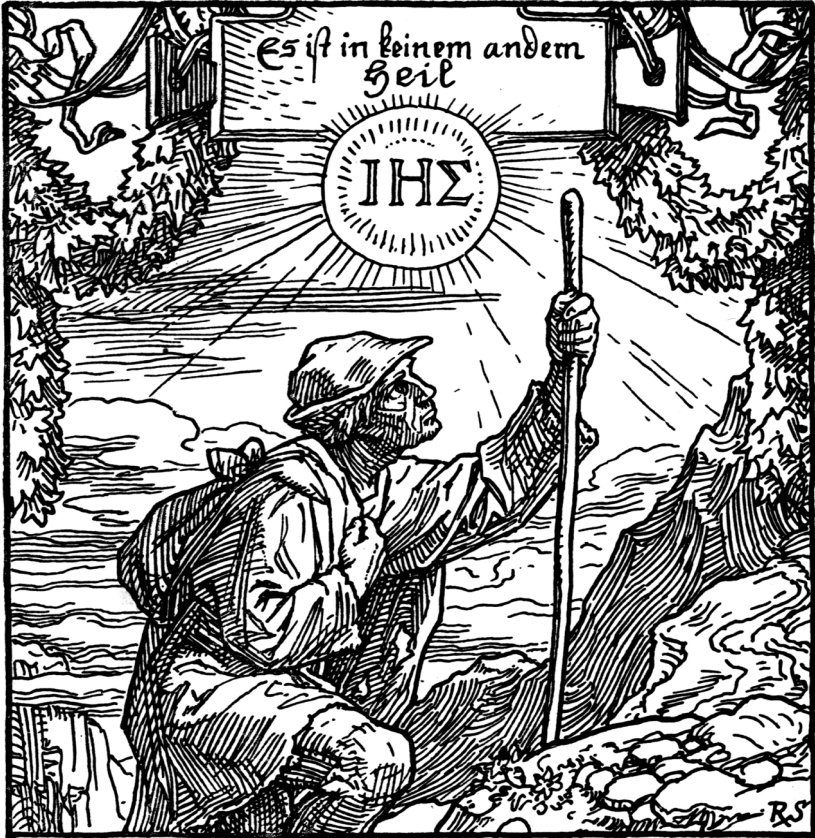
Wie oft hat Rom dem Luthertum den Vorwurf gemacht, sein Christentum sei ein bequemes Ausruhen auf der Gnade Gottes. Nein, sagt Rudolf Schäfer, und die ganze lutherische Kirche der Welt steht auf seiner Seite, wenn er entgegnet: Lutherisches Christentum ist Bergsteigen.

Sieh dir diesen Mann an. Das ist einer, der etwas durchgemacht hat. Wie von durchlittenem Leid – so spricht es aus seinen Gesichtszügen. Wie sein Weg aus der Tiefe heraufführt, aus den Niederungen, über denen die Nebel lagern, so ist es, als ob auf seinem Antlitz noch etwas wie ein Nachklang von der angstvollen Bitte läge:

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
HErr Gott, erhör' mein Rufen!

Und doch, die Angst ist überwunden. Der Mann, der so fest und züversichtlich nach oben blickt, trägt in seinem Herzen die Melodie:

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad' und lauter Güte.



Trach der Gnadenordnung.

Darum hat Schäfer auch zu seinen Häupten, von frohen Gewinden umrankt, die Inschrift gesetzt: Es ist in keinem andern Heil.

Wohl ist der Weg steil; denn

Es kostet viel, ein Christ zu sein –

aber auch an dem steilen Pfad läßt Gott ihm Blumen erblühen. Wohl muß er auf seinem Rücken noch allerlei Last tragen, aber er hat einen festen Stab in seiner Hand, aufwärts geht sein getroster Blick, und über seinem Pfad leuchtet die Sonne, in deren Mitte die griechischen Anfangsbuchstaben des treuen Jesusnamens zu lesen sind.

Das heißt wandern „nach der Gnadenordnung“. Da lautet die Pilgerlösung bis ans Ende:

Mein's Herzens Kron', mein Freudensonn'
Sollst du, Herr Jesu, bleiben!

5. Lob-, Dank- und Gebetslieder

Hinauf in die Glockenstube führt uns Rudolf Schäfer, wenn er uns den Ton der *Lob-, Dank- und Gebetslieder* veranschaulichen will. Eine helle, mächtige Freudigkeit schallt uns aus dem weitgeöffneten Glockenmunde entgegen. Nur eine Glocke ist's. Aber die schwingt so fröhlich, und sie holt so gewaltig aus, daß man ihr fast die Sehnsucht anmerkt:

O daß ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund!

Soll sie doch auch eine Vertreterin all der vielen, aus tiefstem Herzen jubelnden Lob- und Danklieder unsers Gesangbuches sein. Und weil diese Lieder besonders an Festtagen angestimmt werden, so gibt das reiche Blumen- und Blättergewinde, das dies Glockenbild umrankt, dem Ganzen einen besonders festlichen Rahmen.



Seine Güte
währet ewiglich.

Lob-Dank-
und
Gebetslieder.

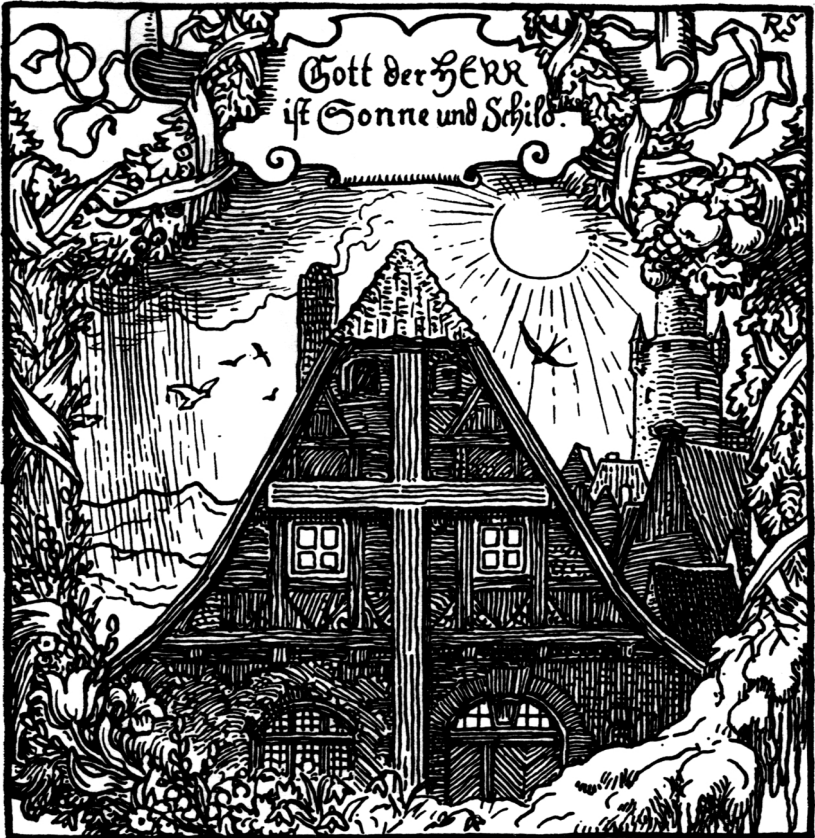
Als könnte sie nie ermüden, so sieht diese Glocke aus, auf der es liegt wie Morgenglanz der Ewigkeit. Und so soll sie aussehen; denn sie verkörpert gleichsam in sich auch die Gebetslieder, die Morgen-, die Mittags- und die Abendlieder, die keinen Tag verstummen sollen.

Ich will von deiner Güte singen,
Solange sich die Zunge regt;
Ich will dir Freudenopfer bringen,
Solange sich mein Herz bewegt.

Ist doch all unser Loben, Danken und Beten nur ein Echo von Gottes Güte, die auch alle Morgen neu ist, und von der unser Bild die Überschrift trägt: Seine Güte währet ewiglich.

Kein Mensch ist auf dem Bilde zu sehen, der die Glocke in Bewegung setzt, ja nicht einmal ein Glockenstrang ist zu erblicken. Mit Recht. Nicht Menschen vermögen es, wahrhaft anbetende Lob- und Danklieder aus unserm Herzen heraufklingen zu lassen. Das vermag Gott allein. Er ist der Glöckner in der Kammer unsers Herzens. Wie in den Alpen hoch oben zwischen Schnee und Eis nahe der Schutzhütte die Rettungsglocke aufgehängt ist, die keine Menschenhand bewegt, die aber der Sturm in Schwingung versetzt und läutet, wenn er mit gewaltigen Stößen über den Berghang fährt, so bringt der heilige Geist mit seinem wunderbaren Wehen durch unser Herz hin es zuwege, daß in unserm Innern das Glockenläuten der Seele anhebt und hinaufklingt zu Gottes Thron:

Lobe den HErrn, o meine Seele,
Ich will ihn loben bis in Tod!



In allerlei
Ständen.

6. In allerlei Ständen

Eine Fülle verschiedenartigster Lieder faßt der nächste Abschnitt des Gesangbuches zusammen unter der Überschrift: „*In allerlei Ständen.*“ Da finden sich die Lieder vom heiligen Ehestand, Lieder für Eltern und Kinder, für den Haus- und Nährstand, Wetter- und Erntelieder, Lieder fürs Vaterland und die Obrigkeit, in allgemeinen Nöten und Reise-lieder. Die rechte Grundlage für das alles sieht Rudolf Schäfer in dem christlichen Haus. Darum stellt er dieses groß und beherrschend in die Mitte des Bildes hinein, das diesen Abschnitt ziert. Wie traulich und behaglich, wie fest und fröhlich, wie sicher und geborgen steht es da in dem anheimelnden Fachwerkbau mit dem Kreuzbalken, der dem ganzen Gefüge Halt gibt und zugleich offenbar den Geist des Hauses kennzeichnen soll:

O selig Haus, wo man dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ!

Aber das Haus steht nicht allein. Andre Häuser schließen sich an. Kein Christenhaus soll vergessen, daß es auch für die andern mit da ist.

Über den Häusern sieht man zur Rechten den Burgturm emporragen wie ein Symbol des Standes der Obrigkeit. Zur Linken aber grüßen von ferne die Berge, als wollten sie denen winken, die ans Reisen denken.

An die Wetterlieder gemahnt auf der einen Seite die Sonne, deren Strahlen warm herniederscheinen, und auf der andern Seite die dunkle Wolke, aus deren Schoß der Regen zur Erde fällt.

Fester und schirmender aber als die Burg und leuchtender und wärmen-der als die Sonne steht zu Häupten des Hauses das Gotteswort: Gott der HERR ist Sonne und Schild.

Den Rahmen bildet diesmal nicht eine gewöhnliche Girlande, sondern ein Gewinde, zu dem alle Jahreszeiten das Ihrige beisteuern müssen.

Da fängt es zu Füßen des Kreuzes an mit Schneeglöckchen und Weidenkätzchen. Dann folgen Tulpen und Sommerblumen, die zwischen den Gräsern und Zweigen hervorschauen. Auf der andern Seite schließen sich in Eichenlaub und Rebenblätter eingebettet die Herbstfrüchte an, bis nach unten zu alles mündet in schneebedeckte Tannenzweige, von denen die Eiszapfen herniederhängen. Ein wundervolles Bild des Segens Gottes, der alle Stände das ganze Jahr hindurch umfängt.

Wer dies ganze, schöne Bild sinnend anschaut, dem drängt sich der Gesangbuchvers auf die Lippen:

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Verricht das Deine nur getreu
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

7. Kreuz- und Trostlieder

Ist das nicht der arme Lazarus, den wir auf dem siebenten Bild erblicken? Gewiß. So etwa mag er ausgesehen haben, der Mann, von dem der Heiland im Evangelium zweierlei so ergreifend heraushebt: seine Not und sein Gottvertrauen. Seine Not; denn die Summa seines äußeren Lebens hieß: er „hat Böses empfangen.“ Und sein Gottvertrauen; denn Jesus nennt seinen Namen Lazarus d. h. „Gott hat geholfen.“

Genau dieselben zwei Züge hat Rudolf Schäfer bei der Zeichnung des armen Kreuzträgers auf unserm Bilde in unnachahmlich treffender Weise darzustellen verstanden. Wie vernehmlich spricht die Not aus diesem Bilde! Ein Bund Stroh ist das Lager des elend und hilflos auf der Erde Gebetteten. Die Gestalt ist abgemagert, das Antlitz leid-durchfurcht. Tief liegen die Augen in den Höhlen. Auch der Hund, der zu der Geschichte vom armen Lazarus gehört, fehlt nicht. Dieser Hund



Kreuz- und Krostlieder

ist ganz Mitleid. Sogar einen Hund jammert das Elend und die Not dieses von allen Menschen verlassenem armen Mannes.

Aber nun ist es bedeutsam, daß nichts von dem reichen Manne auf diesem Bilde zu sehen ist, nicht sein prunkvoller Palast, nicht seine üppig beladene Tafel, nicht sein sattes Gesicht. Es ist, als ob der Künstler absichtlich den Gedanken ganz fernhalten wollte, daß in der Seele des armen, kranken Mannes irgendwie Begehrlichkeit oder Neid sich eingenistet hätte. Nein, seine Augen sehen nicht hilf flehend oder auch nur mitleidsuchend nach Menschen. Nur nach oben ist sein Blick gerichtet, und zwar mit einem so wundervollen Ausdruck des Vertrauens, daß man das Auge von dem Gesicht dieses Mannes garnicht wenden mag.

Zu der uns aus dem Evangelium vertrauten Gestalt fügt der Künstler noch einen ganz neuen Zug: er gibt dem armen Manne ein Trostbuch in die Hand. Eben hat er – das sieht man – darin gelesen und seine Seele daran erquickt; da hebt er fröhlich aus aller seiner Not heraus den Blick empor. Man mag nun unter dem Buch sich die Bibel oder das Gesangbuch vorstellen, darauf kommt hier nicht viel an. Das Wesentliche ist, daß Schäfer damit zum „Kreuz“ den „Trost“ gesellt. So paßt das ganze Bild herrlich als Eingangsbild zu dem Abschnitt: *Kreuz- und Trostlieder*.

Nun konnte gar keine schönere Überschrift für das Bild gewählt werden als der Spruch: „Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich.“ Nun versteht jeder das Lutherwappen darüber, das mit dem Kreuz gezeichnete Herz auf den Blütenblättern der Rose: „Des Christen Herz auf Rosen geht, Wenn's mitten unterm Kreuze steht.“ Nun kann den Rahmen dieses Bildes kein anderes Rankenwerk bilden, als nur ein Gewinde von Rosen.

Wer dies Bild ansieht, soll sich fragen: Ist dein Kreuz wirklich schon so schwer wie das dieses armen Mannes? Es wird in den meisten Fällen viel, viel leichter sein. Wäre es aber wirklich so schwer, so sollten wir

doch von diesem Manne uns beschämen lassen und von ihm das fröhliche und getroste Gottvertrauen lernen, das auch in den dunkelsten Tagen und Nächten noch zu singen vermag:

Darum ob ich schon dulde
Hier Widerwärtigkeit,
Wie ich auch wohl verschulde,
Kommt doch die Ewigkeit,
Ist aller Freude voll;
Dieselb' ohn' ein'ges Ende,
Dieweil ich Christum kenne,
Mir widerfahren soll.

8. Von den letzten Dingen

Damit ist schon die Brücke geschlagen hinüber zu dem letzten Bilde. Es will die Sterbe- und Begräbnislieder einleiten, aber auch die Lieder von Auferstehung, Gericht und ewigem Leben. *Von den letzten Dingen* – so steht darunter.

Da führt uns Rudolf Schäfer an eine Kirchhofspforte. Der ganze, große Ernst des Sterbenmüssens und das ganze, bittere Leid des Scheidenmüssens wird hier in unsern Seelen lebendig. Grabhügel an Grabhügel ist durch die weite, offene Pforte hier zu sehen. Mit wieviel Tränen mag auf diesem Gottesacker gesät worden sein! Rechts in der Mauerische sieht man das Stundenglas, die Sanduhr, wie sie unsre Alten brauchten, ein Sinnbild unseres still und eilend verrinnenden Lebens. Aber zur Linken ist in die Mauer das Kreuzeszeichen eingegraben, als wollte es predigen: Wem Christus das Leben, dem ist Sterben Gewinn.

Ja, das ganze Bild ist wohl ernst, aber doch zugleich unendlich friedevoll. Wohl sieht man eine Kirchhofspforte, aber sie ist mit ihrem ganzen Gefüge und mit dem Efeugerank, das sie schützend und schmückend umfängt, rührend anheimelnd.



Von den letzten
Dingen.

Und der Weg durch sie hin und an den Gräbern entlang sieht nicht aus wie ein Weg ins finstere Tal, sondern wie ein Weg, der nach Hause führt. Er endet auch nicht an den Gräbern – das sieht man ganz deutlich -, sondern er endet in dem Gotteshaus, wo man das Wort des Lebens hören darf, und wo vom Giebeltürmchen das Glöcklein so tröstlich sein Stimmlein erschallen läßt, als begrüßte es mit Frohlocken jeden müden Erdenpilger, der hier einziehen und sagen darf:

Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Tod.

Wer den Gesamteindruck dieses Weges auf sich wirken läßt, dem klingt aus des Herzens Tiefe herauf der Vers:

Ich wandre meine Straßen,
Die nach der Heimat führt.

Das ganze heiße Himmelsheimweh des lutherischen Christenmenschen kommt hier zu überaus plastischem Ausdruck.

Das Bild greift aber über das Friedvolle noch hoch hinaus nach dem Hoffnungsfrohen. Davon redet die sinnige Inschrift am Torbogen der Friedhofspforte: „Ich harre dein.“ Kaum irgendwo wird man diese fein gewählte Schriftstelle aus dem 25. Psalm (V. 21) über einem Kirchhofstor finden. Und doch bezeichnet sie ebenso schön die Hoffnung aller im Glauben Entschlafenen, die man durch solch eine Pforte trägt, wie die Zuversicht christlicher Leidtragenden, die hinter dem Sarge einhergehen. Von der Hoffnung redet auch der Abendstern, der so verheißungsvoll aus der sich herniedersenkenden Dämmerung hervorstrahlt. Und von der Hoffnung singt die Amsel, die von der Spitze des ernstesten Tannenbaumes ihr frohgemutes Lied hinüberziehen läßt über all die Gräber des Friedhofes und hinausziehen in die abendliche Stille.

So leuchtet über diesem letzten Bild etwas wie Osterlicht und Morgenanzug der Ewigkeit, und wer es lange ansieht, dem wacht wohl im Herzen die Sehnsucht auf nach der Heimat droben:

Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt' Gott, ich wär' in dir!
Mein sehlich Herz so groß' Verlangen hat
Und ist nicht mehr bei mir.
Weit über Berg und Tale,
Weit über blaches Feld
Schwingt es sich über alle
Und eilt aus dieser Welt.

V. Missouri und die Sachsen¹³⁷

Im 19. Jahrhundert entstanden in Nordamerika eine Reihe von deutschen Gesangbüchern für deutsche Auswanderergemeinden, jeweils unterschieden nach den verschiedenen Synoden¹³⁸, die sich dort gebildet hatten. Während für die Auswanderer in der Regel der traditionelle Weg für die theologische und die geistliche Begleitung und Unterstützung vom Mutterland Deutschland ausging,¹³⁹ lief hymnologisch dieser Weg für eine der Vorgängerkirchen der SELK, die „Evangelisch-Lutherische Freikirche (in Sachsen und anderen Staaten)“ in umgekehrter Richtung.

Die sehr unterschiedliche Entstehung ihrer Gemeinden¹⁴⁰ brachte es mit sich, dass zunächst je nach den Entstehungsregionen unterschiedliche Gesangbücher beibehalten oder übernommen wurden. Friedrich August Brunn (1819–1895) in Steeden im Herzogtum Nassau, mit dem eigentlich die Geschichte dieser Kirche begann, hatte z. B. das Crome'sche Gesangbuch übernommen, für das er selbst sogar das Melodienbuch herausgab.¹⁴¹ Er fand Kirchliche und theologische Unterstützung bei Carl Ferdinand Wilhelm Walther (1811–1887), dem ersten „Allge-

¹³⁷ LUTHERISCHE BEITRÄGE 4/2022, S. 255 ff.

¹³⁸ Diese Kirchengemeinschaften mochten sich damals noch nicht als „Kirche“ bezeichnen.

¹³⁹ Wilhelm Löhe hatte schon 1844 seine Agende dem Präsidenten der lutherischen Synode von Missouri, Ohio und andere Staaten Nordamerikas, dem Pfarrer Friedrich Wyneken in St. Louis gewidmet.

¹⁴⁰ Gottfried Herrmann in: Werner Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.), Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland, Göttingen 2010, S. 184 ff.

¹⁴¹ Siehe Teil I.

meinen Präses“ der Missouri-Synode, für die er in seinem Steedener Proseminar Zöglinge ausbildete. Auch die in Sachsen entstehenden Gemeinden fanden aus unterschiedlichen Ursachen Kontakt zu dem aus Sachsen ausgewanderten Walther in St. Louis und der Missouri-Synode.

1. Das missourische Gesangbuch

Das erste Gesangbuch der Missouri-Synode, erschienen in New York 1847 (nächste Auflage 1862¹⁴²) wird von Emil Koch¹⁴³ unter „die Gesangbücher mit ganzer Reform“ eingestuft und wie folgt bewertet: Dieses „Gesangbuch ist in streng kirchlichem Geiste und vom entschieden archaistischen Standpunkt aus abgefaßt... Der Text ist ganz in der Originalfassung ohne Scheu vor jeglicher Härte oder selbst vor lateinischen oder latinisierenden Wörtern wiedergegeben.“¹⁴⁴

Wenige Monate nach Gründung der Missouri-Synode erschien 1847 in St. Louis die erste Auflage dieses Gesangbuchs. Die Initiative dazu „ging von der St. Louiser Gemeinde und ihrem Pastor Carl Ferdinand Wilhelm Walther¹⁴⁵ aus, die das Gesangbuch auch selbst verlegte. Im

¹⁴² „Kirchen-Gesangbuch für evangelisch-lutherische Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Confession, darin des seligen Dr. Martin Luthers und anderer geistlicher Lehrer gebräuchlichste Kirchenlieder enthalten sind.“ Stereotypausgabe. St. Louis, im Verlag der evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten, 1862 mit 437 Liedern plus sechs Liedern im Anhang (vorliegend Auflage von 1865).

¹⁴³ Adolf Emil Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere deutschen evangelischen Kirche. Band 73, Stuttgart 1872, S. 110 f.

¹⁴⁴ A. a. O.

¹⁴⁵ Walther (1811–1887), „Gründervater“ und langjähriger Präses der Missouri-Synode.

Kirchen-Gesang-Buch

für

Evangelisch-Lutherische

Gemeinden

ungeänderter Augsburgischer Confession

darin

des seligen D. Martin Luthers und anderer geistrei-
chen Lehrer gebräuchlichste Kirchen-Lieder

enthalten sind!

SEP - 1958
HPG 341
801 DE MUN AVENUE
ST. LOUIS 5, MISSOURI

New-York:

Gebruckt für die Herausgeber bei S. Ludwig.

Im Verlag der deutschen evang. luth. Gemeinde u. N. C.
in

St. Louis, Mo.

1847.

Rahmen einer Voranzeige im „Lutheraner“¹⁴⁶ (Kirchenblatt der Missouri-Synode) erwähnt Walther die Mitarbeit ‚einiger lutherischer Prediger in Missouri‘, ohne diese aber namentlich zu nennen¹⁴⁷. „Was die aufgenommenen Lieder betrifft, so ist bei der Auswahl derselben hauptsächlich darauf Rücksicht genommen worden,

– daß sie rein seien in der Lehre,

– daß sie in der rechtgläubigen deutsch-lutherischen Kirche schon eine möglichst allgemeine Aufnahme gefunden und somit von derselben ein möglichst einstimmiges Zeugnis, daß sie aus dem rechten Geist geflossen sind, erhalten haben,

– daß sie, da das Buch zunächst für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt ist, nicht sowohl die besonderen, wechselnden Zustände einzelner Personen ausdrücken, als vielmehr die Sprache der ganzen Kirche enthalten und

– daß sie endlich, obgleich das Gepräge der christlichen Einfalt an sich tragend, doch nicht gereimte Prosa, sondern Erzeugnisse einer wahren christlichen Poesie seien.“¹⁴⁸

Das Gesangbuch hat zunächst 437 Lieder¹⁴⁹ und ist ohne Noten, aber mit Melodieangabe über jedem Lied und einem Melodienregister erschienen. Innerhalb einer Rubrik sind die Lieder nicht chronologisch, sondern alphabetisch geordnet. Am Ende eines Liedes wird der (mut-

¹⁴⁶ Der Lutheraner, 1846/47 (III), S. 48.

¹⁴⁷ Gottfried Herrmann, Die Gesangbücher der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, in: Johannes Junker, Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 4, Vervielfältigung ohne Jahresangabe (um 1980), S. 4.

¹⁴⁸ Zitat bei Herrmann a. a. O. aus „Der Lutheraner“ 1947 (III), S. 193.

¹⁴⁹ In späteren Auflagen (z. B. 1865) gibt es einen Anhang mit weiteren sechs Liedern (Nr. 438-443).

maßliche) Dichter und das Entstehungsjahr genannt. Das alphabetische Liederverzeichnis weist die Lieder nicht nach ihren Nummern, sondern nach den Seitenzahlen aus.

Dieses Gesangbuch wurde schon 1875 durch Pastor Carl Friedrich Theodor Ruhland (1836–1879) in Deutschland in den sächsischen Gemeinden eingeführt.¹⁵⁰ Alle Auflagen blieben bis 1917, also 56 Jahre lang, unverändert. Selbst in dieser einzigen Revision, die das Gesangbuch erlebte, blieb der bisherige Stammteil der Lieder erhalten. Vermehrt sind die Anmerkungen bei nicht mehr allgemeinverständlichen Wörtern; bei den Dichtern sind, wenn möglich, Geburtsjahr und Todesjahr angegeben; ein Verzeichnis der Liederdichter ist beigegeben; das alphabetische Liederverzeichnis weist jetzt die Liednummern (statt Seitenzahlen) aus; aber am wichtigsten ist wohl der Anhang „Im Jahre 1917 hinzugenommene Lieder“, 42 an der Zahl, wobei zwei Lieder aus dem „Stammteil“ noch einmal in modernisierter Textgestalt, also nun doppelt, wiedergegeben sind.¹⁵¹

Schon bald nach dem ersten Weltkrieg erhebt sich in Deutschland Kritik am missourischen Gesangbuch, dessen Anhang von 1917 offenbar als nicht genügend empfunden wurde.¹⁵² Schließlich konnten ja auch wohl wegen des Krieges keine deutschen Bedürfnisse berücksichtigt worden sein. Zudem erwacht das Bewusstsein, – nicht immer, vielleicht noch ungefragt – von einer „ausländischen“ Kirche dominiert zu werden, die sich dazu noch mehr und mehr von ihren deutschen Ursprüngen entfremdete.

¹⁵⁰ Gottfried Herrmann, a. a. O., S. 3.

¹⁵¹ „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ Nr. 436/484 und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ Nr. 261/463.

¹⁵² Die überlieferte Kritik ist merkwürdig unkonkret. Sie scheint sich jedoch vorwiegend auf die geringe Anzahl der 1917 aufgenommenen Lieder zu beziehen.

2. Das Zwickauer Gesangbuch

1924 wurde von der Pastorkonferenz des nordischen Bezirks ein Ausschuss gebildet, der der Synode „über die Notwendigkeit eines neuen Gesangbuchs, zumal für die Gemeinden in Hannover und über die bisher geleistete Arbeit“¹⁵³ berichtete. Sie ermunterte den Ausschuss, die Arbeit fortzusetzen. 1925 lag dann der Synode ein Antrag der Gemeinde Königsberg vor: „Eine ehrwürdige Synode wolle beschließen, den Druck eines lutherischen Kirchengesangbuchs in Angriff zu nehmen...“¹⁵⁴ Sie bildete einen neuen Ausschuss, der im darauf folgenden Jahr der Synode einen Doppelantrag vorlegte, entweder ein ganz neues Gesangbuch zu erstellen oder das missourische Gesangbuch künftig als ungebundenen Block zu beziehen und dann hier einen freikirchlichen Anhang hinzuzufügen. Wegen „mangelnder Unterlagen“ erklärte sich die Synode außerstande, eine Entscheidung zu treffen.¹⁵⁵ 1927 wurde an die Gemeinden eine Liste mit 135 für die Neuaufnahme vorgeschlagenen Liedern zur Begutachtung geschickt und um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

- „1. Soll das missourische Gesangbuch (neue revidierte Ausgabe) hier gedruckt und sollen die neu aufzunehmenden Lieder eingereiht werden?
2. Sind betreffs der neuen Lieder irgendwelche Änderungen vorzuschlagen oder neue Vorschläge zu machen?
3. Sind Sie bereit, das neue Gesangbuch einzuführen?

¹⁵³ Synodalbericht der Evangelisch-Lutherischen Freikirche 1925, S. XXVII.

¹⁵⁴ A. a. O., nach Gottfried Herrmann, a. a. O., S. 13-23.

¹⁵⁵ A. a. O., S. 13 f.

4. Wie viele Exemplare würden voraussichtlich im kommenden Jahr bestellt werden?

5. Sollte die Majorität der Gemeinden gegen den Neudruck eines Gesangbuches sein, würden Sie dann dagegen sein, daß diejenigen Gemeinden, die ein neues Gesangbuch wünschen, dasselbe auf eigene Kosten herausgeben?“¹⁵⁶

Auf der Synodalversammlung 1927 berichtete der Vorsitzende der Gesangbuchkommission, Dr. Koch, aus ihrer Arbeit, dass, weil aus vielen Gemeinden der Wunsch nach einem neuen Gesangbuch vorläge, ein neues Gesangbuch herausgegeben werden sollte, bestehend aus dem Grundstock des missourischen Gesangbuchs und den Liedern der inzwischen schon mehrfach geprüften und begutachteten Liederliste. Die Synode beschloss:

„1. Es soll ein neues Gesangbuch gedruckt werden.

2. Geistliche Volkslieder sollen nicht mit aufgenommen werden.

3. Wenn der Gesangbuch-Ausschuss seine Arbeit beendet hat, soll er sie dem Ausschuß für Veröffentlichungen^[157] zur Prüfung des Inhalts vorlegen. Auch soll das neue Gesangbuch von einem anerkannten Hymnologen geprüft werden.^[158]

4. Die geschäftliche Seite des Unternehmens ist vom Gesangbuch-Ausschuß im Verein mit dem Synodalrat zu regeln.“¹⁵⁹

¹⁵⁶ Archiv der Theologischen Hochschule Kleinmachnow, K33, Akte Gesangbuch, bei Herrmann, a. a. O., S. 15.

¹⁵⁷ Dieser Ausschuss bestand aus den Mitgliedern der Hochschulfakultät und P. Theodor Reuter. Die Prüfung geschah 1928.

¹⁵⁸ Von dieser Auflage ist offensichtlich stillschweigend Abstand genommen worden.

¹⁵⁹ Zitiert nach Herrmann, a. a. O., S. 18.

1929 teilte der Synodalrat der Synodalversammlung in Kolberg mit, dass „nun endlich“ (!) das Manuskript des neuen Gesangbuchs vorliege. Es wird bei der Firma Johannes Herrmann in Zwickau gedruckt. Aus den Gemeinden liegen etwa 3000 Bestellungen vor. Im Oktober 1930 ist es dann soweit. Das neue Gesangbuch wird ausgeliefert.

Dieses Gesangbuch, nun nach Verlags- und Druckort „Zwickauer Gesangbuch“ genannt, schließt sich eng an die revidierte Ausgabe des missourischen von 1917 an. Bei insgesamt 600 Liedern sind alle 485 Lieder Missouris vorhanden,¹⁶⁰ also 115 neu hinzugekommene. Das Gesangbuch ist auch wieder ohne Noten; Melodien und Liederdichtangaben stehen jeweils oben neben der Liednummer. Vom Zweispaltendruck ist abgesehen worden. Es gibt auch keine Markierungen am Ende einer Singzeile. Dagegen ist die Rubrizierung und die in ihr vorgenommene alphabetische Liederfolge beibehalten worden. Darüber hinaus gibt es ein alphabetisches Liederdichterverzeichnis, und im natürlich auch vorhandenen alphabetischen Liederverzeichnis sind die *Liednummern* angegeben.

Bei der Textgestalt der Lieder werden nicht ursprüngliche Formen favorisiert. Als Beispiel hier zwei Strophen von Philipp Nicolais Lied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“.¹⁶¹

¹⁶⁰ S. Vergleichung der Liednummern des alten mit denen des neuen Gesangbuchs auf den Seiten 669 bis 672.

¹⁶¹ Missouri² Nr. 216, Zwickau Nr. 377.

Original und Missouri:

3. Geuß sehr tief in mein Herz hinein, du heller Jaspis und Rubein, die Flamme deiner Liebe, und erfreu mich, daß ich doch bleib an deinem auserwählten Leib ein lebendige Rippe. Nach dir ist mir *gratiosa coeli rosa* krank und glimmet mein Herz, durch Liebe verwundet.

6. Zwingt die Saiten in Cithara und laßt die süße Musika ganz freudenreich erschallen, daß ich möge mit JEsulein, dem wunderschönen Bräutigam mein, in steter Liebe wallen...

*Zwickau.*¹⁶²

3. Geuß sehr tief in mein Herz hinein, du Gotteslicht und Himmelschein die Flamme deiner Liebe, daß ich beständig in dir bleib und mich kein Unfall von dir treib, nichts kränke noch betrübe! In dir laß mir ohn Aufhören sich vermehren Lieb und Freude, daß uns selbst der Tod nicht scheide.

6. Spielt unserm Gott mit Saitenklang und laßt den süßen Lobgesang ganz freudenreich erschallen. Ich will mit meinem Jesus Christ, der mir mein ein und alles ist, in steter Liebe wallen...

*ELKG¹ 48 / EG 70.*¹⁶³

3. Gieß sehr tief in das Herz hinein, du leuchtend Kleinod, edler Stein, mir deiner Liebe Flamme, daß ich, o Herr, ein Gliedmaß bleib an deinem auserwählten Leib, ein Zweig an deinem Stamme. Nach dir wallt mir mein Gemüte, ewge Güte, bis es findet dich, des Liebe mich entzündet.

6. Zwingt die Saiten in Cythara und laßt die süße Musika ganz freudenreich erschallen, daß ich möge mit JEsulein, dem wunderschönen Bräutigam mein, in steter Liebe wallen...

¹⁶² Mit der Anmerkung „Verändert“.

¹⁶³ Zum Vergleich hier die uns bisher geläufige Form.

Gesangbuch

für

Evangelisch-Lutherische
Gemeinden

ungeänderter Flugsburgischer Konfession

zum Gebrauch
in
Kirche
Schule
und
Haus

Schriftenverein der Ev.-Luth.-Freikirche, Zwickau i.S.

1930

Titelblatt des „Zwickauer Gesangbuchs“ von 1930

Zum Zwickauer Gesangbuch hat es m. W. von außen kein hymnologisches Gutachten oder eine Würdigung gegeben. In der Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen ist es wohl eher als Interimsgesangbuch verstanden worden oder auch als eine dritte Auflage von Missouri – als solches in der Zeit des Nationalsozialismus nicht unbedingt ein empfehlenswertes Werk.

Als sich nach dem 2. Weltkrieg ab 1945 auch die Freikirche wieder neu sortierte und dort ebenfalls die „Gesangbuchnot“ die Gemeinden bewegte, wollte man mit den verbündeten anderen freien Kirchen zunächst nach einem gemeinsamen Weg suchen. Als das misslang, weil diametral entgegengesetzte Konzeptionen aufeinanderprallten und die anderen lutherischen Freikirchen 1950 schließlich das Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) einführten, ging man wieder auf ein eigenes Gesangbuch zu: das Lutherische Kirchengesangbuch.¹⁶⁴

3. Das Lutherische Kirchengesangbuch (LKG)

Da innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Freikirche noch nicht einmal alle Gemeinden das „Zwickauer Gesangbuch“ eingeführt hatten, sondern beim „Missourischen Gesangbuch“ geblieben waren, schlugen die sächsischen Gemeinden bereits 1947 eine Neuauflage des Zwickauer Gesangbuchs vor. 1948 erfolgte die Bekanntmachung zur Aufrichtung der Kirchengemeinschaft zwischen der Evangelisch-lutherischen Kirche im früheren Altpreußen und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche.¹⁶⁵ Ein gemeinsames „Kollegium für lutherisches Schrifttum“

¹⁶⁴ Der spätere gemeinsame Weg wird in Teil VII aufgezeigt. Im folgenden Abschnitt folgen wir hier in etwa der Sichtweise von Gottfried Herrmann, a. a. O., S. 26 ff.

¹⁶⁵ Werner Klän und Gilberto da Silva, Quellen zur Geschichte..., a. a. O., S. 246.

beider Kirchen schlug der gemeinsamen Gesangbuchkommission¹⁶⁶ vor, den Neudruck so lange zurückzustellen, bis geklärt sei, ob es nicht in veränderter Auflage als gemeinsames Gesangbuch verwendet werden könne. Als der Präses der Freikirche, Heinrich Stallmann, über die geplanten Verhandlungen mit dem Hymnologen des EKG Dr. Mahrenholz in Hannover betreffend mögliche Veränderungen im EKG informierte und damit auch seine eigene Meinung kundtat, verschickte P. Werner Schwinge am 21. Mai 1949 eine Stellungnahme, die unterschiedliche Reaktionen auslöste und schließlich die Gesangbuchgeschichte der lutherischen Freikirchen nachhaltig beeinflusste:

„Die Frage, ob das EKG auch in unseren Gemeinden Eingang finden soll, beantworte ich mit einem entschiedenen NEIN. Und auch dann, wenn wir einen Anhang hinzufügen können. Ich weiß, daß in dem EKG nicht nur Gutes, sondern Bestes zu finden ist. Welch ein Unterschied von früher! Und doch:

1. Die Evang.-Luth. Freikirchen stehen heute der EKID und vor allem ihrer Gliedkirche, der VELKD, gegenüber ‚in statu confessionis‘. Diese Stellung ist der *uns* von Gott gegebene Auftrag. Ich kann nicht umhin: Auf der einen Seite diese Kirche mit den Waffen des Geistes bekämpfen und auf der anderen Seite ihr Gesangbuch ehrenvoll unter uns einzuführen, – das kann doch konfessionelles Bewußtsein höchstens verwirren, nicht aber stärken.

2. Das Gesangbuch ist nie von dem Bekenntnis der Kirche zu trennen. Trotz sonst getreuer Wiedergabe des ursprünglichen Textes wird das EKG die bekannten lutherischen ‚Stoßzähne‘ wider den Papst und die

¹⁶⁶ Mitglieder: P. Lange (Siegen), P. Haertwig (Witten), P. Fritze (Frankfurt/Main), P. Crome (Magdeburg), Sup. Brachmann (Halle), Präses H. Stallmann (Bochum), P. Schwinge (Hamburg) und P. G. Herrmann (Zwickau). Das bedeutet, dass in diesem Stadium aus den übrigen lutherischen Freikirchen noch keine Mitglieder an diesen gemeinsamen Gremien teilnahmen.

Türken streichen. Für uns von den Schmalkaldischen Artikeln her untragbar. Wir müssten dann diese Lieder ihrem eigentlichen Wortlaut nach in unserem Anhang wenigstens noch einmal aufnehmen.

Aber was tun wir mit einigen Liedern, die auf einer falschen Exegese fußen und eine unionistische Tendenz zum Ausdruck bringen! Ich nenne (ausgerechnet unter den Abendmahlsliedern!) den Gesang ‚Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen‘. Hier wird, abgesehen von der falschen Exegese (Joh. 10,16!), die sich übrigens auch in dem Lied ‚Eine Herde und ein Hirt‘ findet, in der Grundlinie unsere ganze lutherische Abendmahlspraxis, heute wieder aufs neue umkämpft, aus den Angeln gehoben. Wir müssten dann wenigstens in einem Vorwort zu unserem Anhang gegen diese Lieder Stellung nehmen. Doch wäre damit das EKG schon als nicht rechtgläubig gekennzeichnet und für unsere Gemeinden unmöglich.

3. Die historisch-gebundene Linie, die sich in Text und Weise heute wieder sehr stark geltend macht, kommt – fürchte ich – mehr von dem Verständnis der Kunst, als dem des Dogmas her. Es gilt heute. Und morgen?... Aber gewiß: Übermorgen gibt’s in der Ev. Kirche Deutschland wieder ein neues Gesangbuch. Und dann? Dann werden wir in der sehr peinvollen Lage bleiben müssen, das Gesangbuch der EKID weiter herauszugeben – und das als Kirche des lutherischen Konfessionalismus!

Ich möchte bitten, bei der Herausgabe eines Gesangbuchs für die Ev.-luth. Freikirchen nicht die Frage der Zeit oder der Kosten die entscheidende Rolle spielen zu lassen. Sondern einzig und allein die der Konkordienformel, in der Lehre und allen derselben Artikeln‘.¹⁶⁷

¹⁶⁷ Bezirksarchiv der Ev.-Luth. Freikirche im Pfarramt Crimmitschau, Fach I, Nr. 4, Akte „Gesangbuch 1947–1953“. Zitiert bei Gottfried Herrmann, a. a. O., S. 31 f.

Es gibt positive und negative Voten von allen Seiten dazu, wobei sich herauskristallisieren lässt, dass die Altlutheraner eher das EKG mit vielleicht einem eigenen Anhang vorziehen würden. 1950 erscheint dann das EKG. Im gleichen Jahr tritt auch in Dreihausen die nunmehr einberufene „Gesangbuch-Prüfungskonferenz“ aller verbündeten lutherischen Freikirchen in Deutschland zusammen,¹⁶⁸ in der Gespräche mit Dr. Mahrenholz vereinbart werden. Das Endergebnis ist, dass 1952 das EKG mit dem Niedersächsischen Anhang, mit einem weiteren Liederanhang und eingebundener Gottesdienstordnung der Freikirchen ausgeliefert wird mit dem Untertitel: „Ausgabe für die ... Kirche“.

Der Synodalrat stellt sich zwar – notgedrungen – mit hinter die Entscheidungen der anderen Freikirchen. Doch weil es erhebliche Widerstände gibt, verschickt der Gesangbuchausschuss der Freikirche folgende Empfehlung:

„Unsere Gemeinden haben von der Empfehlung des Synodalrats, sich vorläufig angesichts der Unmöglichkeit, in absehbarer Zeit ein eigenes freikirchliches Gesangbuch zu schaffen, das Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) dienen zu lassen, nur in wenigen Fällen Gebrauch gemacht. *Das ist ihr gutes Recht*, zumal es sich bei der Empfehlung der gemeinsamen Gesangbuchkommission und des Synodalrats nur um eine aus der Not geborene Verlegenheitslösung handelt und die Gemeinden, wenn sie geeigneterer Wege zur Überbrückung der Notlage haben, das Recht haben müssen, auch diese zu beschreiten. Trotzdem werden je länger desto mehr die Gemeinden in die Zwangslage kommen, sich doch des EKG zu bedienen, weil sie eben keinen anderen Weg mehr wissen. – Wir glauben, daß das mit den Vorbehalten und unter den Bedingungen der Empfehlungen der Gesangbuchkommission (auf die hier nur verwiesen werden soll) der einzige noch bleibende Weg ist und sehen auch kein grundsätzliches Hindernis, ihn zu gehen.

¹⁶⁸ Teil VII. wird deren Verlauf und Ergebnisse ausführlicher schildern.

Für diesen Fall möchten wir nun unsere Gemeinden aufmerksam machen auf das in Berlin erschienene EKG mit Gottesdienstordnung unserer Kirche (*ohne hannoverschen Anhang*). Wir können dies Buch nicht öffentlich anzeigen, weil es an und für sich für die Ostzone bestimmt ist. Wir möchten es aber dennoch unseren Gemeinden empfehlen, weil es in dieser Form unseren Wünschen und Plänen besser entspricht als die Westausgabe von Ruprecht (Göttingen). Wir halten es für einen Vorzug,

1. Daß die Ostausgabe den *Titel* nicht verändert hat und so nicht der Schein entsteht, als handelte es sich um *unser* Gesangbuch. Es bleibt klar, was es ist, ein fremdes Gesangbuch mit unserer Gottesdienstordnung, das wir uns solange dienen lassen, bis wir ein eigenes schaffen;

2. Daß die Ostausgabe keinen *Anhang* hat und damit die Nötigung der Schaffung eines *eigenen* Anhangs viel deutlicher wird, als wenn wir mit dem fremden Gesangbuch auch einen fremden Anhang einführen. Die Schaffung des eigenen freikirchlichen Anhangs wird dann der erste Schritt zum eigenen freikirchlichen Vollgesangbuch;

3. Daß es billiger ist als das Westgesangbuch. Das hat noch den besonderen Vorzug, daß die spätere Anschaffung eines weiteren (eigenen) Gesangbuches nicht eine unzumutbare Belastung darstellt.

Aus allen diesen Gründen möchten wir empfehlen, dem Ostgesangbuch bei der Anschaffung den Vorzug zu geben. Es läßt den Weg für das schrittweise zu schaffende Eigengesangbuch eher offen als das Westgesangbuch.¹⁶⁹

Innerhalb der Ev.-Luth. Freikirche und ihren innerkirchlichen Spannungen zum Thema aber beginnt parallel dazu die Weiterarbeit an

¹⁶⁹ Zitiert bei Johannes Junker, Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 2 (ohne Jahresangabe, um 1980), S. 76/77.

einem eigenen Gesangbuch¹⁷⁰, allerdings leider ohne Beteiligung der anderen lutherischen Freikirchen. Nachdem sich bereits 1951 die beiden Bezirkssynoden kritisch zum Beschluss des eigenen Synodalrates geäußert hatten, setzt die gesamte Synode der Freikirche in Berlin 1952 weitere Akzente. Der Synodalrat informiert die Schwesterkirchen mit folgendem Schreiben:

„Im Rückblick auf unsere vergangene Synode in Berlin und deren Beschlüsse erlaube ich mir nun, den verbündeten Kirchenleitungen einige Anregungen zur Neubelebung der inzwischen weitgehend zum Erliegen gekommenen Arbeit zu geben. Unsere Gemeinden haben nur zum Teil von der ihnen vom Synodalrat gemachten Empfehlung, die Not durch eine vorläufige Einführung des EKG zu überbrücken, Gebrauch gemacht und haben teilweise andere Wege eingeschlagen. Ein großer Teil hat sogar geglaubt, auch nur eine vorläufige Einführung aus Gewissensgründen ablehnen zu müssen. So hat sich unsere Synode eingehend mit der gesamten Materie befassen müssen, und zunächst einmütig ihre auch schon früher gegebene Erklärung bestätigt, ‚daß das EKG nicht das Gesangbuch der Ev.-Luth. Freikirche ist‘. Auf dieser Grundlage hat sie unseren Gesangbuchausschuß gebeten, mit möglichster Beschleunigung unter Zugrundelegung eines immerhin schon weit fortgeschrittenen Entwurfs Herrn Pastor Schwinges an der Fertigstellung eines geeigneten Manuskripts weiterzuarbeiten, zugleich aber die Kirchenleitung gebeten, an die Kirchenleitungen der anderen verbündeten Freikirchen heranzutreten mit der Bitte, ihren Vertretern in der Gesangbuchkommission den Auftrag zu geben, unverzüglich an die Erarbeitung des von allen beabsichtigten und nur aus der Not heraus zurückgestellten Gesangbuchs zu gehen.“¹⁷¹ Dem haben die Kirchenleitungen nicht entsprochen, da sie das als unbrüderlichen Druck

¹⁷⁰ Eine Neuauflage des Zwickauer Gesangbuchs wird nicht mehr ernsthaft verfolgt.

¹⁷¹ Zitiert bei Johannes Junker, a. a. O., S. 78 f.

empfinden mussten und gerade dabei waren den vorher gemeinsam gefassten Beschluss zu verwirklichen: Das EKG mit dem Niedersächsischen Liederanhang, mit dem kurzen Liederanhang und der gemeinsamen Gottesdienstordnung.

Das LKG sollte zunächst schon 1953 fertiggestellt sein. Doch im gleichen Jahr erschienen zunächst noch einmal Richtlinien für die Erarbeitung eines neuen eigenen Gesangbuchs, wieder von P. Schwinge, die hier vollständig mitgeteilt werden, da sie theologische Ausrichtung, Strukturen des Gesangbuchs und Textgestalt der Lieder dieses Gesangbuchs vorzeichnen:

„1. Die Signatur unseres neu zu erarbeitenden Kirchengesangbuches muß in aller Farbenfreude glutvoll wie ein Rubin die konfessionell lutherische sein. Das *objektiv bekennende Wort* der Kirche, wie es im reformatorischen Choral kraftvolle Gestaltung gefunden hat – Bekenntnis und Lobpreis zugleich – ist die Linie. Der ‚thematische‘ Choral hat mehr zurückzutreten. So gesehen, werden etwa 400 Lieder im Lutherischen Kirchengesangbuch^[172] das Ihrige tun. Non multa, sed multum!^[173]

2. Das LKG – und gerade dieses – muß zwischen Gesängen erster und zweiter Ordnung unterscheiden (*primi et secundi ordinis*). Die Gesänge, die das einstimmige Zeugnis der Kirche haben, auch ‚homologumena‘, bilden den Stammteil, die übrigen, die nicht den *consensus ecclesiae* aufweisen, bilden den Randteil. Der Einschnitt zwischen beiden wird etwa um das Jahr 1750 liegen und fällt mit dem hymnologischen Epigonismus^[174] zusammen. Unter den Randteil gehören auch

¹⁷² Hier erscheint bereits der künftige Titel: Lutherisches Kirchengesangbuch (LKG).

¹⁷³ „Nicht Viele, sondern Vieles.“

¹⁷⁴ Mittelmäßige Nachfolge bedeutender Vorgänger.

die Gesänge – wenn wertvoll – solcher Leute, die nicht Lutheraner waren. – Vielleicht könnte hier bei einer späteren Bearbeitung unseres Kirchengesangbuches das eine oder andere Lied ausgewechselt werden.

3. Die Anordnung der einzelnen Liedgruppen im LKG sollte möglichst an die reformatorischen Gesangbücher (Babstsches Gesangbuch von 1545) [angepasst werden], auch wenn das einige Umstellung der bei uns traditionell gewordenen Liedgruppen nötig macht.

4. Es wäre zu begrüßen, wenn unser Kirchengesangbuch in den einzelnen Liedgruppen die Gesänge nicht alphabetisch, sondern chronologisch ordnen würde. Damit erreichen wir, daß das alte Liedgut – wie ihm gebührt – in die erste Stelle, und das neuere, bzw. entlehnte Liedgut – wie ihm zukommt – in die zweite Stelle rückt. Anders wäre es, wenn unser Kirchengesangbuch bei den einzelnen Liedgruppen jeweils zwei Teile unterscheiden würde. Teil I = Stammteil, Teil II = Randteil. Dann könnten wir nach wie vor alphabetisch ordnen und würden doch jedem Gesang die ihm gebührende Stelle geben. Für den usus practicus von entscheidender Bedeutung.

5. Die Lieder werden – in einem konfessionell lutherischen Gesangbuch kann das nicht anders sein – im Urtext aufgenommen. Bedeutet doch fast jede Änderung am Original des Textes auch irgendwie einen Eingriff in die Substanz des Liedes. Ist eine Abweichung vom Urtext unerläßlich, so ist diese durch ein Sternchen zu bezeichnen und der Urtext unter der Strophe beizugeben. Auch etwa verkürzte Lieder sind als solche kenntlich zu machen. – Das strenge Halten am Original des Textes liegt vor allem auf der dogmatischen Linie. Es ist das klare Nein unserer Kirche zu dem durch eine andere Theologie überfremdeten Kirchengesangbuch.

6. Das Gesangbuch der lutherischen, als der ‚singenden‘ Kirche, wird als Gesangbuch von heute auch mit Noten versehen sein müssen. Auf diesem Wege erreichen wir zugleich einen einheitlichen Kirchengesang in unseren Gemeinden.

7. Unserem Kirchengesangbuch vorgeheftet würde die ‚Gottesdienstordnung für die selbständigen evangelisch-lutherischen Kirchen‘ zu stehen kommen. Die hier nach ihren Schriftstellen bezeichneten Episteln und Evangelien, wie sie die Kirche von altersher an ihren Sonn- und Festtagen liest, mögen genügen.

8. Wie in unseren bisherigen Gesangbüchern sollte auch im neuen LKG anhangsweise der Hinweis auf die Liederdichter und die Singweisen zu finden sein. Ebenso wahre Perlen frommer Gebete, die Anleitung zu Nottaufen und von den Bekenntnisschriften unserer Kirche wenigstens der Kleine Katechismus Martin Luthers und womöglich auch die Ungeänderte Augsburger Konfession von 1530.

9. Der Gang der in der Anlage beigelegten Liedertabelle^[175] ist in der einzelnen Anordnung der des sog. Zwickauer Gesangbuches. So ist ein schneller Überblick gegeben und das Fehlen bzw. neu Hinzukommen der einzelnen Gesänge kenntlich gemacht. Die hier in Vorschlag gebrachten Lieder sind nicht endgültig; sie wollen nur in der Grundlinie das Thema sein, über das der Gesangbuchausschuß^[176] unserer Kirche im einzelnen befinden müßte...

Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern. Lob sei dir ewig, o Jesu! Amen.“¹⁷⁷

Am 25. Oktober 1954 geht das Manuskript mit der Bitte um gutachtliche Äußerung bis Mitte Dezember an Professor Dr. Martin Witten-

¹⁷⁵ 406 Lieder aus dem Zwickauer Gesangbuch, ergänzt durch solche aus dem Breslauer Gesangbuch und dem EKG.

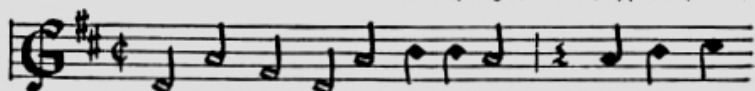
¹⁷⁶ Der Gesangbuchausschuß trat offensichtlich als Korrektiv in der Folgezeit nicht nachhaltig in Erscheinung.

¹⁷⁷ Quelle: Hier zitiert nach Johannes Junker, a. a. O., S. 81-84. Vgl. auch Gottfried Herrmann, a. a. O., S. 37-40.

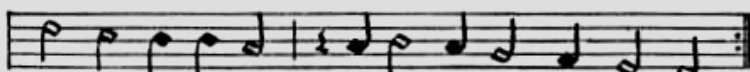
123

Ein geistlich Braut-Lied der gläubigen Seelen / von Jesu Christo ihrem himmlischen Bräutigam. Gestellet über den 45. Psalm des Propheten David.

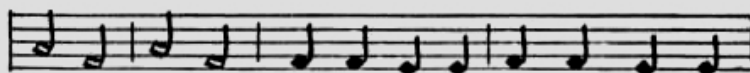
Straßburg 1538 / Philipp Nicolai 1599



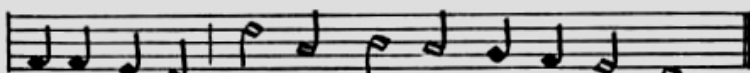
1. | Wie schön leuch-tet der Mor-gen-tern voll Gnad und
Du Sohn Da-vids aus Ja-hobs Stamm, mein Kö-nig



Wahr-heit von dem Herrn, die Iu - ge Wur - zel Jes - se! |
und mein Bräu-ti-gam, hast mir mein Herz be - sel - ten; |



lieb - lich, freund - lich, schön und herr - lich, groß und eh - lich,



reich von Ga-ben, hoch und sehr prächt - ig er - ho - ben.

2. Ei meine Peck, du werthe Kron, /
wahr' Gottes und Marien Sohn, /
ein hochgeborner König! / Mein
Herz heißt dich ein Lilium¹, / dein
süßes Evangelium / ist lauter
Milch und Honig. / Ei mein /
Blümlein, / Hosianna! / Himmlisch
Manna, / das wir essen, / deiner
hann ich nicht vergessen.

3. Geuß sehr tief in mein Herz hin-
ein, / du heller Jasps und Rubin, /
die Flamme deiner Liebe / und
erfreu mich, daß ich durch dich /
an deinem Leibe ewiglich / ein
lebend' Rippe² bleibe. / Nach dir
ist mir, / grassosa / coeli rosa³, /
bis dichs findet, / mein Herz
krank, durch Lieb verwundet.

¹ Lilie = Symbol der Gnade

² 1. Mose 2, 21 – 24 und Eph. 5, 25 – 32

³ heiligtige Himmelsblume

berg und zur Kenntnisnahme mit Bitte und Stellungnahme an die Kirchenleitungen der beiden Schwesterkirchen. Die bitten wegen der kurzen Fristsetzung zunächst um Aufschub. Auch das Gutachten von Wittenberg kommt stückweise.

Ein vorläufig letzter Brief von Seiten der anderen Kirchenleitungen ist datiert vom 29. Dezember 1954. In ihm heißt es: „Leider ist es uns unmöglich, den angegebenen Termin der Rücksendung innezuhalten, da die Durchsicht des umfangreichen Materials, die wir zwei Gliedern unserer Gesangbuchkommission übertragen haben, nicht so schnell geschehen kann. Wir können freilich nicht verhehlen, daß wir einigermaßen bestürzt sind, daß die Schwesterkirche nun doch ein eigenes Gesangbuch herausbringen wird. Uns ist von der letzten Generalsynode unserer Kirche der Auftrag erteilt worden, fernerhin zielbewußt auf die weitergehende Vereinigung der lutherischen Freikirchen hinarbeiten. Wir fürchten, daß die Tatsache der Einführung eines neuen Gesangbuches diesem Bestreben nicht förderlich sein wird, nachdem nun einmal das Evangelische Kirchengesangbuch mit der Gottesdienstordnung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirchen in unserer Kirche, der Selbst. Ev.-Luth. Kirche, und auch in einigen Gemeinden der Ev.-Luth. Freikirche eingeführt worden ist. Gerade die gemeinsame Gottesdienstordnung bildet eine gute Basis für das weitere Zusammenwachsen unserer Kirchen. Auch wir bedauern es, daß im Evangelischen Kirchengesangbuch sich eine kleine Anzahl von Liedern befindet, welche die Prüfung vor Gottes Wort und dem Bekenntnis der Lutherischen Kirche nicht bestehen. Wir haben aber noch immer die Hoffnung, daß es möglich sein wird, diese Lieder in Zukunft auszumerzen. Wir möchten auch darauf hinweisen, daß sich schon jetzt bei gemeinsamen Veranstaltungen von Gemeinden unserer Kirchen Schwierigkeiten daraus ergeben, daß zwei verschiedene Gesangbücher benutzt werden müssen. Diese Schwierigkeiten würden in Zukunft noch wachsen. Aus all diesen Gründen bedauern wir es, daß die Schwesterkirche ein eigenes Gesangbuch herausgeben will. Wir hätten es begrüßt, wenn man statt des-



Schmuckseite aus dem LKG, gestaltet von Elisabeth Reuter (Holzschnitt)

sen auf dem beschrittenen Wege gemeinsamen Handelns fortgeschritten wäre.“¹⁷⁸

Doch die Arbeiten gehen weiter, eine hektische Zeit: Über die Abdruckrechte wird ein Vertrag mit Mahrenholz und Söhngen in Hannover erarbeitet und unterzeichnet,¹⁷⁹ Andreas Andresen schreibt die Noten und Elisabeth Reuter fertigt die Holzschnitte für die Schmuckseiten.¹⁸⁰ Der Gesangbuchausschussvorsitzende Prof. Dr. theol. Hans Kirsten wird nicht mehr ausreichend informiert. Er schreibt später: „Das LKG ist in mancher Hinsicht eine Notlösung, zumal es zuletzt durch Eigenmächtigkeit eines Gliedes des Gesangbuchausschusses sprachlich im Sinne altertümelnder Spezialwünsche korrigiert wurde.“¹⁸¹ Diskussionen, Änderungen, Korrekturen bis in die Druckvorgänge hinein... Drei Jahre später als vorgesehen, im Frühjahr 1956 erscheint das LKG beim Lutheraner-Verlag in Uelzen und wird in den Folgejahren in fast allen Gemeinden¹⁸² der Ev.-Luth. Freikirche eingeführt. Bis 1980 erfährt es im Wesentlichen unveränderte Neuauflagen im Feste-Burg-Verlag Uelzen sowie durch die Evangelische Verlagsanstalt Berlin und bleibt auch für die Freikirche noch gültiges Gesangbuch bis zu ihrem „Lutherischen Gesangbuch“ 2015.¹⁸³

¹⁷⁸ A. a. O., S. 90.

¹⁷⁹ A. a. O., S. 94 f.

¹⁸⁰ Der LUTHERANER Nr.5/1956, S. 68 f. Zitiert bei J. Junker, a. a. O., S. 99.

¹⁸¹ Brief von Hans Kirsten an Kirchenrat J. Junker vom 17. Januar 1977.

¹⁸² Ausgenommen u. a. die Gemeinden des Diasporabezirks der Ev.-Luth. Freikirche (ehemals Flüchtlingsmissionskirche), die das EKG eingeführt hatten, „vermutlich weil dort die Gesangbuchnot am größten war und eine noch längere Wartezeit untragbar erschien“ (a. a. O., S. 49, Anm. 57).

¹⁸³ Da die Ev.-Luth. Freikirche 1989 einseitig die Kirchengemeinschaft mit der SELK aufkündigte (s. Werner Klän, a. a. O., S. 286) und eigenständiger Kirchenkörper bleibt, muss tunlichst hier eine Weiterführung über ihr neues Gesangbuch von unserer Seite her unterbleiben.

VI. Das Harms'sche Missionsgesangbuch¹⁸⁴

Das 1860 in Hermannsburg erschienene Gesangbuch, „Das singende und betende Zion“ (SBZ) ist, wie das in Teil I behandelte Crome'sche Gesangbuch, das Werk eines *einzig*en Mannes, nämlich des damaligen Pastors zu Müden an der Örtze (unweit von Hermannsburg in der Lüneburger Heide): *Theodor Harms* (1819–1885).¹⁸⁵ Zuvor (nämlich von 1849 bis 1857) hatte er schon als Leiter des Hermannsburger Missionsseminars der von seinem älteren Bruders Ludwig Harms gegründeten Mission zwei Kurse von Missionaren für Übersee ausgebildet und auch schon in dieser Zeit hymnologisch und kirchenmusikalisch gearbeitet. Das SBZ ist somit immer zu verstehen als homogenes Werk eines in besonderer Weise begabten Heidepastors.¹⁸⁶ In seinem Bericht zu einer Visitation hat er 1859 geschrieben: „Liturgie und Hymnologie ist mein besonderes Studium, teils zur Herstellung des kirchlichen Gottesdienstes und meiner Gemeinde, teils wegen schriftstellerischer Arbeiten für die Hermannsburger Mission.“¹⁸⁷

Das Gesangbuch erwuchs aus seiner Arbeit mit den Chören in Hermannsburg und Müden, durch die er den verloren gegangenen Gemeindegesang wieder erneuerte.¹⁸⁸ Aber es sollte nicht das Gesangbuch der zum Gottesdienst versammelten Gemeinden in Müden und Her-

¹⁸⁴ Dieser Teil erschien noch nicht in den LUTHERISCHEN BEITRÄGEN.

¹⁸⁵ Zur Biographie s. Andrea Grünhagen, *Erweckung und konfessionelle Bewusstwerdung*, LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2010, S. 231-249.

¹⁸⁶ Vgl. Werner Degenhardt / Johannes Junker (Hg), *Theodor Harms, ein Leben für Gottesdienst und Kirchenmusik*, Ludwig-Harms-Haus Verlag 2018.

¹⁸⁷ Degenhardt, a. a. O., S. 61 (Landeskirchliches Archiv Hannover, Best. A9, 1597).

¹⁸⁸ Vgl. Degenhardt, a. a. O., S. 58-67.

mannsburg werden. Dort blieb das zwar wegen seiner rationalistischen Einflüssen ungeliebte, aber kirchenamtlich zugewiesene „Lüneburgische Gesangbuch“¹⁸⁹ in Betrieb – wir kommen später noch darauf zurück – es war ausschließlich „für die Mission“ bestimmt. Schon Ludwig Harms hatte beim Richtfest der Missionsdruckerei 1856 zur Legitimation dieses Projekts u. a. gesagt: „Dazu müssen wir für unsere deutsche Gemeinde in Afrika Bibel, Gesangbuch, Katechismus haben, und hier unsere Leute wollen auch immer von den Büchern, die wir nach Afrika schicken, eins ab haben. Zwar mit der Bibel ginge das wohl an, die ist ja unverändert geblieben, aber leider unsere Gesangbücher, Katechismen u. s. w. sind nach und nach so verändert worden, daß wir sie in Afrika nicht brauchen können.“¹⁹⁰ Die „deutsche Gemeinde in Afrika“, das waren für die Harmsbrüder damals nicht nur die ausgesandten Missionare mit ihren Familien, sondern auch die mit ihnen ausgesandten Kolonisten, Landwirte und Handwerker, die für eine selbsttragende Infrastruktur sorgen und den Heiden das Vorbild einer Gemeinde vorleben sollten. Dieser sog. „Hermannsburger Kommunismus“ wurde zwar durch Theodor Harms später abgeschafft,¹⁹¹ aber die Kolonisten blieben und bildeten in Südafrika neben den Zulu und Tswana zwei deutschsprechende „Synoden“, Kirchenkörper, die bis in die Gegenwart existieren, wenn auch heute teilweise in den offiziellen Landessprachen, Englisch oder Afrikaans. „Mission“, das war aber für Harms auch, was im nahen und weiteren Umland die Mission

¹⁸⁹ Vermehrtes Lüneburgisches Kirchen-Gesang-Buch, nebst einem Gebet-Buche, Auf Sr. Königl. Groß-Britannischen Majestät und Chur-Fürstl. Durchl. Zu Braunschweig-Lüneburg etc. Allergnädigsten Befehl herausgegeben... [Lüneburg 1767].

¹⁹⁰ Georg Haccius, Hannoversche Missionsgeschichte, zweiter Teil, Hermannsburg 1907, S. 188.

¹⁹¹ Vgl. Hans Otto Harms, in: Lebendiges Erbe, herausgegeben von Wolfgang Bienert, Hermannsburg 1980, S. 153.

trieb: die Missionsgemeinden, die Missionsfeste feierten, Missionsstunden abhielten und durch die Hermannsburger Erweckungsbewegung in den Familien zu Morgen- und Abendandachten zusammenkamen. Sie alle benutzten „Das singende und betende Zion“ bis in die Neuzeit hinein, ein wichtiges Bindeglied zwischen Niedersachsen und Südafrika.

Als später Theodor Harms – und andere Pastoren – um ihres Bekenntnisses willen von ihrem Amt suspendiert wurden¹⁹² und sich überall im Norden lutherisch-freikirchliche Gemeinden bildeten (wir kommen darauf zurück), wurde das SBZ eine Zeit lang für viele auch in den Gottesdiensten ihr erstes Kirchengesangbuch, da sie ja nun nicht mehr dem Lüneburgischen Gesangbuch verpflichtet waren. Somit gehört das SBZ selbstverständlich auch zur Gesangbuchgeschichte der Vorgängerkirchen der heutigen SELK.

1. „Das singende und betende Zion“

In erster Auflage erschien das SBZ also 1860 in Hermannsburg. Druck und Verlag besorgte die Missionshausdruckerei mit dem Untertitel „Lutherisches Gesang- und Gebetbuch“. Es enthält mit 591 Liednummern im schlichten fortlaufenden Zweispaltendruck. Jeder Zeilenanfang wird durch Großbuchstaben markiert, Substantive werden dagegen in der Regel klein geschrieben. Die *Liednummern* erscheinen vorn, bei der „Eintheilung des Gesangbuchs“, während hinten im alphabetischen „Register des Gesangbuchs“ *Seitenzahlen* angegeben sind. Im kleineren Druck erscheint über jedem Lied eine Melodienangabe und

¹⁹² Vgl. hierzu Hans Otto Harms, a. a. o., S. 154-184; Andrea Grünhagen, a. a. O., S. 311 ff; und das Quellenmaterial bei: Werner Klän und Gilberto da Silva (Hg.), Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischen Kirchen in Deutschland, Göttingen 2010, S. 363-397.

Signe Melodie.

30. Wie schön leuchtet der
morgenstern, Voll
gnad und wahrheit von dem
Herrn, Du süße wurzel Jesse!
Du sohn Davids aus Jacobs
stamm, Mein könig und mein
bräutigam, Hast mir mein herz
beseffen. Lieblich, Freundlich,
Schön und herrlich, groß und
ehrlieh, reich von gaben Hoch
und sehr prächtig erhaben.

2. Ei meine perl, du werthe
kron, Wahr Gottes und Ma-
rien sohn, Ein hochgeborener
könig! Mein herz heißt dich
ein lilium, Dein süßes evan-
gelium Geht über milch und
honig. Ei mein Blümlein,
Hosianna! himmlisch manna,
das wir essen, Deiner kann
ich nicht vergessen.

3. Geuß sehr tief in mein
herz hinein, Du heller jaspis
und rubin, Die flamme deiner
liebe, Und erfreu mich, daß ich
doch bleib An deinem außer-
wählten leib Ein lebendige
rippe. Nach dir Ist mir,
Gratiosa coeli rosa,*) frank
und glimmet Mein herz durch
liebe verwundet.

*) Anmuthsvolle Himmelstrose.

Druckspalte aus dem „singenden und
betenden Zion“

2. O meines herzens
werthe kron, So Gottes als
Marien sohn, Ein hochge-
borner könig! Mit freuden
rühm ich deine ehr, Deins
heilgen wortes süße lehr
Geht über milch und ho-
nig. Herzlich Will ich Dich
erheben, Dir nur leben,
Daß man merke In mir
deines geistes stärke.

3. Geuß sehr tief in
mein herz hinein, O du,
mein Herr und Gott allein!
Die flamme deiner liebe:
Daß ich in dir beständig
bleib, Und mich kein unfall
von dir treib, Nichts fränke
noch betrübe. Durch dich
Laß sich Ohn aufhören In
mir mehren Lieb' und freude,
Daß der tod uns selbst
nicht scheide.

4. Von Gott kommt
mir ein freudenlicht, Wenn
du mit deinem angesicht
Mich gnädig willst an-
blicken; O Jesu, du mein
höchstes gut! Dein wort,
dein geist, dein leib und
blut Mich innerlich er-
quicken. Tröst mich Freund-

Druckspalte aus dem Lüneburgi-
schen Gesangbuch

am Ende jedes Liedes der mutmaßliche Name des Dichters mit seinem Todesjahr.

Die Einteilung im Liedteil folgt zunächst der des Lüneburgischen Gesangbuchs: „Lobgesänge“ (1-52) und „Festgesänge“ (53-212); doch dann folgt die Rubrik „Katechismusgesänge“ (213-504), in deren Unterabteilungen fast alle übrigen Lieder eingeordnet sind. Es folgen nur noch die beiden letzten Rubriken: „Morgensegen, Tischgebet, Abendsegen“ (505-570) und „Haustafel“ (571-591).

Die Einteilung des Gebetbuches: Morgen- und Abendgebete, Unterschiedliche Gebete, Gebete in Krankheits- und Sterbensnöten, Beicht- und Kommuniongebete, Kirchengebete, Antiphonen, Episteln und Evangelien, Leidensgeschichte Jesu, Zerstörung Jerusalems und Luthers Kleiner Katechismus, alles in allem etwa 225 Seiten.

Was die Textgestalt betrifft, so bemüht sich Harms, auf das Original zurückzugehen, soweit ihm das damals in Hermannsburg möglich ist. Ich habe das auch in anderem Zusammenhang an dem Lied „Ich will mich mit dir verloben“ (Nr. 351) nachgewiesen.¹⁹³ In dem Lied: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ (Nr. 330) ist es nicht nur bei dem „Und steur des papst und türken mord“ geblieben, sondern es sind auch die Strophen 4 und 5 angefügt, die von Justus Jonas stammen: „4. Ihr anschläg, Herr, zu nichte mach, Laß sie treffen die böse sach Und stürz sie in die gruben ein, Die sie machen den Christen dein. 5. So werden sie erkennen doch, Daß du, unser Gott lebet noch, Und hilfst gewaltig deiner schaar, Die sich auf dich verlasset gar.“¹⁹⁴

Wenn man über die Textgestalt des SBZ spricht, kommt man natürlich auch nicht an dem vorbei, was Theodor Harms im Lüneburgischen

¹⁹³ Johannes Junker, Mit Theodor Harms auf den Spuren eines Liedes, in: LUTHRISCHE BEITRÄGE 2/2019, S. 71 ff.

¹⁹⁴ SBZ Nr. 330.

Gesangbuch vorfand. Werner Degenhardt hat dies in seinem Büchlein breit ausgeführt,¹⁹⁵ und der Verfasser selbst hat den hymnologischen Wert dieses Lüneburgischen Gesangbuchs als nachweisbar sehr niedrig eingestuft.¹⁹⁶

„Das singende und betende Zion‘ erfreute sich mehr und mehr großer Beliebtheit, die 2. Auflage erschien 1874 mit 2000 Exemplaren, die dritte Auflage 1880 mit 5000 Exemplaren. Die 8. und letzte Auflage erschien 1915.“¹⁹⁷ Ab 1889 – nach Harms’ Tod – gibt es einen Liederanhang (Nr. 592-641) mit 49 Liedern. Bis dahin waren etwa hinzukommende Lieder mit a- oder b-Nummern gekennzeichnet worden.

Zur Verbreitung des SBZ in Deutschland erfahren wir, dass es nach der Bildung der Hannoverschen ev.-luth. Freikirche 1878 in einem Teil¹⁹⁸ ihrer Gemeinden nicht nur zu Hausandachten und Missionsveranstaltungen, sondern nun auch in den Gottesdiensten in Gebrauch genommen wurde. Am längsten sei es „in der Zionsgemeinde Hamburg in Gebrauch“ gewesen „bis es völlig vergriffen war. 1921 wurde auch hier das Hannoversche Gesangbuch übernommen“,¹⁹⁹ nämlich das neue von 1883.

Das größte Defizit des SBZ war, dass es ohne Noten gedruckt wurde, obwohl das nachweislich technisch auch schon in der noch jungen

¹⁹⁵ Degenhardt, S. 80-89.

¹⁹⁶ Junker, S. 91.

¹⁹⁷ Günther Schulz, Zur Geschichte der Kirchenchöre im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, im Selbstverlag, Herausgeber: Kirchenmusikalischer Arbeitskreis im Sprengel Nord der SELK, 2008, S. 33.

¹⁹⁸ Schulz nennt außer Hermannsburg die Gemeinden Soltau, Groß Oesingen, Reddingen, Bleckmar, Holtum, Sottrum, Heimsen und Wittingen (a. a. O., S. 34).

¹⁹⁹ Schulz, S. 35.

Missionsdruckerei in Hermannsburg möglich gewesen wäre. Auch darin hätte das Lüneburgische Gesangbuch kein Maßstab zu bleiben brauchen, denn andere Gesangbücher jener Zeit, die der Gesangbuchreform zugetan waren, hatten längst die Lieder mit ihren Singweisen in Noten versehen.²⁰⁰ Diesem Mangel versuchte man abzuhelpfen, indem erst neun Jahre später²⁰¹ das Choralmelodienbuch²⁰² erschien, ein handliches Büchlein von etwa 150 Seiten mit allerdings 712 Melodien. Es war, wie im Vorwort vermerkt, von Harms' ‚Herzensfreund‘ Friedrich Enckhausen erarbeitet worden, einem „Musiker durch und durch, wohlbewandert in altkirchlich-luth. Musik, der Hermannsburger Mission von Herzen zugetan“, der „einen Baustein mit einfügen helfen wollte, damit Zion gebaut würde zur Ehre Gottes. Unserer Mission fehlte ein Choral-Melodienbuch. Er hat es durch des Herrn Gnade fertig gebracht. Seinen Herzenswunsch, es im Druck vollendet zu sehen, hat der Herr nicht erfüllt. Während des Drucks hat der Herr ihn gewürdigt, im Himmel nicht allein vollkommene Musik zu hören, sondern auch mit einzustimmen.“²⁰³

²⁰⁰ Vgl. z. B. das „Eisenacher Gesangbuch“ von 1853 (s. Teil II) oder auch Crome² 1861 (s. Teil I).

²⁰¹ Man bedenke jedoch, dass Theodor Harms nach dem Tod seines Bruders Ludwig seit 1865 nicht mehr das Amt eines Dorfpfarrers in Müden innehatte, sondern durch das Doppelamt, nämlich Gemeindepfarrer und Leiter der Mission in Hermannsburg, ungleich mehr belastet war.

²⁰² „Choral-Melodienbuch zum singenden und betenden Zion. Verfaßt von Georg Heinrich Friedrich Enckhausen, Kreiseinnehmer a. D., Herausgegeben von Th. Harms, Pastor in Hermannsburg. Hermannsburg. Druck und Verlag der Missionsdruckerei. 1869.“

²⁰³ A. a. O., S. III.

Musikalisch noch einen Schritt weiter geht es, als 1876 das Hermannsburger Missions-Choralbuch²⁰⁴ erschien mit 712 vierstimmig gesetzten Choralsätzen. „Die theuren Erben meines Herzensfreundes haben das Manuskript der Hermannsburger Mission geschenkt zur Ehre Gottes, zum Heil der Kirche und Mission und zur Freude gewiß aller Missionsfreunde.“²⁰⁵

2. „Das singende und betende Zion“ in Südafrika

Wir haben zu Beginn vernommen, dass „Das singende und betende Zion“ vor allem für die nach Südafrika ausreisenden Missionare und „Kolonisten“ sowie deren Familien geschaffen worden war. Dort wurde es in den deutschen Gottesdiensten beider Synoden²⁰⁶ gebraucht, bis es auch hier durch das neue Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche von 1883 nach und nach ersetzt wurde. Wie lange es in der letzten deutschen Gemeinde in Gebrauch gewesen ist, konnte von uns aus nicht ermittelt werden. Als Hausgesangbuch bei den Nachfahren jener Generation, etwa für Morgen- und Abendandachten, ist das SBZ jedoch noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts nachweisbar.

Nachdem die Missionare – und auch manche „Kolonisten“ – die Bantusprachen Zulu oder Tswana erlernt hatten, etwa deren Hausangestellte oder Farmarbeiter die deutschen Gottesdienste miterlebten, sich nach und nach auch die gottesdienstlichen Teile in den Eingeborenen-

²⁰⁴ „Hermannsburger Missions-Choralbuch, vierstimmig gesetzt von Georg Heinrich Friedrich Enckhausen. Herausgegeben von Theodor Harms, Pastor in Hermannsburg. Hermannsburg. Verlag der Missionsdruckerei. 1876.“

²⁰⁵ Theodor Harms, a. a. O., S. III.

²⁰⁶ Heute die Evangelisch-lutherische Kirche im südlichen Afrika (ELCSA) und die mit der SELK verbundene Freie evangelisch-lutherische Synode in Südafrika“ (FELSISA).

sprachen mehrten und es dann zu sprachlich getrennten Gottesdiensten kam, hatten die „Eingeborenen“ die Liturgie und den Choralgesang ihrer Hermannsburger Missionsgemeinden kennengelernt und wollten nun diese auch für sich erschlossen haben, zumal bei den deutschen Missionaren nicht vorauszusetzen war, dass sie die Initiatoren für eine schwarzafrikanische Kirchenmusik hätten sein können. Dieser erste Bedarf wurde dadurch gedeckt, dass sie – oft natürlich zusammen mit Sprachkennern aus diesen endogenen Völkern – auch die bekanntesten deutschen Kirchenlieder in Zulu oder Tswana übertrugen, denn eine Wort-für-Wort-Übersetzung war nicht möglich. Aus solchem Tun entstanden etwa um 1900 – neben einer allerdings erst später gedruckten Gottesdienst-Agende²⁰⁷ – auch erste Gesangbücher in Zulu und Tswana.

Die ersten Auflagen dieser beiden Gesangbücher waren nicht (mehr) einsehbar. Sie wurden in gleichem Layout in Südafrika gedruckt.

Das Gesangbuch in Zulu, das bisher in vielen ungezählten und ungekennzeichneten Auflagen erschien, bot 344 Lieder, nicht alle aus dem SBZ übersetzt, sondern auch aus der „Missionsharfe“ und anderen Quellen. Die Liedzählung und das Layout blieb bei allen Auflagen unverändert.

Unter jeder Liednummer war in Deutsch (!) die Melodie angegeben, so dass sie im Choralmelodienbuch gefunden werden konnte. Wenn nicht dort, dann eben in der „Großen Missionsharfe“²⁰⁸ oder auch aus der Tradition der Schwedischen Lutheraner das in Kopenhagen in Zulu erschienene „Izihlabelelo zamaLuthere“, das zu 300 Gesangbuch-

²⁰⁷ In Zulu: „IAgende, loku kuti Izimiso sokukonza kwebandla Lamaluthere; limiselwe iHermannsburg Mission eAfrika. Hermannsburg 1922. Druck der Missionshandlung, Hermannsburg (Hannover).“

²⁰⁸ Emil Niemeyer, Große Missionsharfe²⁶, Geistliches Liederbuch, Druck und Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh 1925.

49.

Herbei, o ihr Gläubigen

1. Zanini, makolwa, jabulani nonke, wozani, asiye eBetlehem! Nangu umntwana, uzalelwe tina! Wozani, sikuleke; wozani, sikuleke; wozani, sikuleke eNkosini!

2. E! Nkosi enkulu, Nkosi yamabandhla! Ulel' ungumntwana emkombeni! Wen' unguTixo okona pakade! ;,: Wozani, sikuleke. ;,:

3. Abonge iNkosi, lamabandhla onke! Shayani izandhla, zizwe zonke! Zulu nomhlaba, dumisan' iNkosi! ;,: Wozani, sikuleke. ;,:

4. O, Jesu, Msindisi, siyakudumisa! Ngenhliziyo yonke sikubonga! Utabatile isimo sesintu. ;,: Wozani, sikuleke. ;,:

F. Ranke

P. S.

Das Weihnachtslied „Herbei, o ihr Gläubigen“ im Zulugesangbuch der Hermannsburger

nummern vierstimmige sing- und spielbare Sätze bot.²⁰⁹ Am Ende war wenn möglich der Lieddichter angegeben mit den Initialen der Übersetzer.²¹⁰

Im Original waren auch noch die Epistel- und Evangelien-Lesungen nach der Hermannsburger Bibelübersetzung ausgedruckt. Als ab 1959 die erste neue aus den Urtexten erarbeitete Bibelübersetzung erschien, wurden nur noch die Stellenangaben von Episteln und Evangelien angegeben. Rechtschreibreformen für das Zulu blieben für die alten Liedtexte unberücksichtigt. Überhaupt wurden die Druckqualität und das Layout immer schlechter, seitdem die LCSA für das Gesangbuch allein verantwortlich war. Die Hermannsburger hatten inzwischen mit den anderen Lutheranern in der ELCSA ein neues Gesangbuch geschaffen, in dem natürlich nur zum Teil Hermannsburger Traditionen nachwirken.

²⁰⁹ „Izihlabelo zamaLuthere, Music. With permission from Kulke and Others, Published by The Co-operating Lutheran Missions in Natal. Copenhagen 1935.“

²¹⁰ In der Auflage von 1953 war dafür noch auf Seite 123 der Schlüssel für die Übersetzerkürzel angegeben.

1 (1)

Key G. : d | m : - : f | s : - : f | m : - : r | m : - :

1 A go tlotliwe o e leng
Modimo o le nosi!
O re lebile tsalanong,
o a re itshwarela.
Modimo ke o ' re ratang.
Kagiso e re e bonang
e tlosa ditlhabano.

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“ im Tswana-
„Kopelo“ (1. Strophe)

In Tswana hieß das alte
Hermannsbürger Gesang-
buch „Sione yo o ope-
lang“²¹¹, in dessen Titel
das SBZ noch nachklingt.
Sein Nachfolger wurde
das „Kopelo ya Kereke
ya Luthere“²¹² mit 386
Liedern. Es gibt zwar die

Nummern des vorigen Gesangbuchs in Klammern an, macht aber keine
Angaben mehr über Dichter oder Übersetzer. Als Singhilfe ist jeweils die
erste Zeile des Liedanfangs in Solmisationssilben angegeben. 1997 hat
die LCSA mit dem „Kopelo ya Luthere“²¹³ ein neues Tswana-Gesang-
buch mit 418 Liedern herausgebracht, das bis heute in Gebrauch ist. Es
hat keine Noten, nennt aber für die meisten Gesänge Melodiegruppen,
aus denen passende bekannte Melodien verwendet werden können. Auch
auf die Liednummern des Vorgänger-Kopelo wird verwiesen. Für die
Zulu-Gemeinden erschien um 2000 das „Incwadi Yokuhlabela“²¹⁴ in

²¹¹ „Sione yo o opelang, kafa temalong ya Kereke ya Luthere... published by
the Hermannsburg Mission Book Depot, P. O. Box 76, Rustenburg, Transvaal,
Printend by The Mission Press, P. O. Moorleigh, Natal“ (o. J.).

²¹² „Kopelo ya Kereke ya Luthere, Setswana, 26th Edition, revised by the
Literature Commission of the Evangelical Lutheran Church in Southern Africa
(Tswana Region) Published in 1976 Lutheran Book Depot P. O. Box 76,
Rustenburg, Transvaal. ISBN 0 620 01101 7“.

²¹³ „Kopelo ya Luthere. Setswana. Lutheran Hymnal in Setswana. Published by
the Lutheran Church in Southern Africa (LCSA)... Boksburg. First edition,
1997...“

²¹⁴ „Incwadi Yokuhlabela. Published by the Lutheran Church in Southern
Africa. Printed and bound by Interpak Natal... Pietzermaritzburg“ (o. J.).

ähnlicher Form mit 344 Liedern; dort sind die Verweise auf die deutschen Melodien beibehalten worden.

„Das singende und betende Zion“ von Pastor Theodor Harms – damals noch in Müden/Oertze – aus dem Jahr 1860 war für manche Vorgängerkirchen der SELK eine nachhaltige Hilfe für ihr geistliches Leben in Kirche und Haus. Als konzipiertes „Missionsgesangbuch“ diente es am längsten den Schwesterkirchen in Südafrika.²¹⁵

²¹⁵ Eine missionstheologische Debatte darüber, dass eher endogene *afrikanische* Musikstile von der Mission gefördert werden müssen, erübrigt sich, weil heute selbstverständlich. Im 19. Jahrhundert aber blieb die Hermannsburger Missionsmethode, mit dem Evangelium auch die eigene Kirche zu exportieren, ein bemerkenswerter Versuch, auch, wenn er nicht in *dieser* Form zukunftsweisend blieb.

VII. An der Schwelle zum eigenen Kirchengesangbuch

Der 2. Weltkrieg ist vorüber. Auch die sogenannten „lutherischen Freikirchen“ sind so durcheinandergewirbelt worden, dass sie manchmal nicht mehr wissen, wo sie sich befinden. Sie werden weiter verunsichert durch die Bildung der EKD 1949 und suchen neue Gemeinschaft, wo die alten zerbröseln sind. Auch die alten Gesangbücher, die wir bisher behandelt haben, gibt es nicht mehr, so dass alle von einer „Gesangbuchnot“ sprechen. 1950 geben dann die Landeskirchen das Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) heraus mit Regionalanhängen. Kann dadurch die Gesangbuchnot beendet werden?

1. Auf dem Wege zum EKG-Niedersachsen

Wie von einem Pfarrkonvent in Homberg vorgeschlagen, lud Kirchen-superintendent Martin²¹⁶ die Kirchenleitungen der verbündeten Freikirchen am 2. Juni 1950 zu einer „Gesangbuchprüfungskonferenz“ für den 27. und 28. Juni nach Dreihausen ein.²¹⁷ Mit der Einladung wurde zur Vorbereitung ein Papier versandt mit zwölf Fragen:

„1. Was ergibt ein Vergleich zwischen EKG und unseren bisherigen freikirchlichen Gesangbüchern? Und zwar zunächst hinsichtlich der

²¹⁶ Heinrich Martin war das geistliche Oberhaupt der damaligen „selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche“. Die bestand damals aus zwei niedersächsischen und zwei hessischen Kirchen bzw. Diözesen sowie der badischen lutherischen Freikirche.

²¹⁷ Pfarrer F. W. Hopf (Nackendorf) verschickte in einem vielfältigen Rundschreiben ohne Datum an die Teilnehmer ein ausführliches Protokoll, aus dem wir unser Wissen hier entnehmen.

aufgenommenen *Lieder*: Welche Lieder verlieren wir, welche Lieder gewinnen wir?

2. Was ergibt ein Vergleich zwischen EKG und unseren bisherigen freikirchl. Gesangbüchern hinsichtlich der *Liederverse*? (nach Zahl und Inhalt) Welche Verse gewinnen wir, welche Verse verlieren wir von den uns vertrauten Liedern?

3. Was ergibt ein Vergleich zwischen EKG und unseren freikirchlichen Gesangbüchern hinsichtlich der *Textgestaltung*? Welche Veränderungen der uns vertrauten Liederverse finden sich im EKG, inwieweit sind sie als Verbesserungen oder als bedenklich, als tragbar oder untragbar zu beurteilen?

4. Wie sind die neuen und uns fremden Lieder im EKG zu beurteilen – als Bereicherung oder als Belastung? Als Überfremdung oder als wirkliche Anregung für den Gemeindegesang?

5. Wie ist die Anordnung und Einteilung des EKG zu beurteilen?

6. Was sagen unsere Kirchenmusiker über die Melodien und ihre Gestaltung im EKG?

7. *Zusammenfassung*: Welche Gründe sprechen für und welche gegen die Übernahme des EKG durch unsere lutherischen Freikirchen? Sind die Gegengründe bekenntnisgemäß zu begründen, sowohl dogmatisch als auch hinsichtlich der pädagogisch-praktischen Richtlinien unserer Bekenntnisse für die Gestaltung von kirchlichen Ordnungen (cf F. C. Artikel 10)? ...

8. Welche *Ausgabe* des EKG käme gegebenenfalls für die lutherischen Freikirchen in Frage: Die Originalausgabe im Bärenreiterdruck, dessen Notenbild und Druckschrift nicht überall für praktisch brauchbar gehalten wird, oder die Sonderausgabe irgendeiner Landeskirche?

9. Können die „Verluste“, Beanstandungen usw. ausgeglichen werden durch einen *gemeinsamen Anhang der lutherischen Freikirchen* zum EKG?

10. Welche Vorzüge hätte ein neues gemeinsames Gesangbuch der lutherischen Freikirchen, das vom EKG unabhängig zu gestalten wäre, sich aber die Früchte der Arbeit am EKG zunutze machte?

11. Kommen *Neudrucke* der bisher in unseren Gemeinden benutzten Gesangbücher überhaupt in Frage?

12. Wie steht es – bei jeder der vorhandenen Möglichkeiten – mit den liturgischen Gesängen und mit anderen Teilen, die für ein Gesangbuch wünschenswert sind?²¹⁸

Weil An- und Abreise am Vortag bzw. am Folgetag erfolgten, standen zwei volle Arbeitstage zur Verfügung. Leider konnten die aus den östlichen Gebieten²¹⁹ benannten Vertreter nicht anwesend sein. Auch einige andere, die erwartet wurden, waren am Kommen verhindert.²²⁰ Anwesend waren schließlich von der Ev.-luth. Kirche in Preußen: Die Pastoren Joh. Fritze Frankfurt (Main), Werner Lange (Siegen) und Frau Käthe Pistorius (Wuppertal); von der Ev.-Luth. Freikirche: Präses H. Stallmann (Bochum), Dozent Pastor Hans Kirsten (Oberursel), Buchhändler Friedrich Willkomm; von der selbständigen ev.-luth. Kirche: Kirchensuperintendent Heinrich Martin (Marburg) sowie die Pastoren Heinrich Gerhold (Farven) für die Hannoversche Diözese, Wilhelm Rothfuchs (Hermannsburg) für die Hermannsburg-Hamburger Diözese und F. W. Hopf (Nackendorf) für die Hessische

²¹⁸ Zitiert bei Johannes Junker, Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 2, 1981, S. 50-52.

²¹⁹ P. Crome (Magdeburg), P. Rüger (Leipzig), Herr Gillhoff (Leipzig).

²²⁰ P. Haertwig (Witten), P. Schwinge (Hamburg), P. H. Willkomm (Berlin), Dr. H. Schulz (Klein-Süstedt).

Diözese. Zunächst bestimmten die zu erwartenden Grundsatzfragen zum EKG das Gespräch. Im weiteren Verlauf ging es um die vier Möglichkeiten, vor denen die Freikirchen nun stünden:

1. Übernahme des EKG in seiner gegenwärtigen Gestalt (Stammteil mit einem landeskirchlichen Anhang);
2. Übernahme des Stammteils, jedoch in veränderter Form, die Beanstandungen, Verbesserungen usw. berücksichtigt;
3. Übernahme des Stammteils (wie 2.) unter Hinzufügung eines gemeinsamen freikirchlichen Anhangs;
4. Ablehnung des EKG und Schaffung eines neuen gemeinsamen Gesangbuchs.

Dabei stellte sich letztendlich heraus, dass eine Kontaktaufnahme mit Oberlandeskirchenrat Prof. Dr. Mahrenholz in Hannover unerlässlich sei. Folgendes Schreiben an ihn vom 28. Juni 1950 darf als eigentliches Tagungsergebnis gelten:

„Eine Konferenz von Beauftragten der drei lutherischen Freikirchen, der ev.-luth. Kirche Altpreußens, der ev.-luth. Freikirche (i. S. u. a. St.) und der selbständigen ev.-luth. Kirche hat sich mit der Frage beschäftigt, ob das Evangelische Kirchengesangbuch auch von den lutherischen Freikirchen übernommen werden kann. Trotz der Bedenken, die bei den luth. Freikirchen gegen die Einführung eines Einheitsgesangbuches bestehen, hat die Prüfung ergeben, daß das EKG den luth. Freikirchen empfohlen werden kann, allerdings nur unter bestimmten Vorbehalten.

Die Konferenz hat das Ergebnis ihrer Beratungen in folgender Weise zusammengefaßt:

1. Das EKG wird auch von uns gewürdigt und anerkannt als reife Frucht eines Jahrhunderts sorgfältigster hymnologischer Arbeit. Es birgt in sich ein kostbares gemeinsames Erbe aller Kirchen, die von

der luth. Reformation herkommen. Keine Bemühung um ein luth. Gesangbuch wird deshalb an dem EKG vorübergehen können, vielmehr wird jede von der hier geleisteten Arbeit dankbar Gebrauch machen müssen.

2. Die Bewahrung des Liedgutes, das in den über Deutschland zerstreuten freikirchlichen luth. Gemeinden lebendig ist, macht die Schaffung einer Sonderausgabe nötig. Ein gemeinsamer Anhang müßte die Lieder enthalten, die im EKG vermißt werden. Darüber hinaus erscheint es notwendig, daß am EKG selbst einige Umgestaltungen vorgenommen werden, indem einzelne Verse eingefügt und einzelne Stellen geändert werden.

3. Die Bekenntnisbindung unserer Freikirchen nötigt sie ferner dazu, einige vor allem die Sakramente betreffenden Lieder durch andere zu ersetzen.

4. Der Charakter der freikirchlichen Sonderausgabe des EKG würde sinngemäß durch einen entsprechenden Titel zum Ausdruck kommen müssen. Eine Zusammenstellung der für erforderlich gehaltenen Änderungen liegt bei.

Da auch von den ev.-luth. Freikirchen der Gedanke des einheitlichen evangelischen Kirchengesanges durchaus begrüßt wird, so würden wir uns freuen, wenn durch Erfüllung der geäußerten Wünsche es der Konferenz erleichtert würde, den luth. Freikirchen die Annahme des EKG zu empfehlen.²²¹

Diesem Schreiben wurde die folgende Liste beigelegt:

²²¹ Zitat bei Johannes Junker, a. a. O., S. 59 f.

„Die für erforderlich gehaltenen Änderungen im EKG

I. Folgende Lieder sollen gestrichen werden:

1. Nr. 153 Der Heiland kam zu seiner Tauf
2. Nr. 159 Das sollt ihr, Jesu Jünger nie vergessen
3. Nr. 160 Kommt her, ihr seid geladen
4. Nr. 161 Das Wort geht von dem Vater aus
5. Nr. 162 Brich uns, Herr, das Brot
6. Nr. 219 O daß doch bald dein Feuer brennte
7. Nr. 271 Gott rufet noch
8. Nr. 281 Wie's Gott gefällt, so gefällt's mir auch
9. Nr. 305 Endlich bricht der heiße Tiegel
10. Nr. 307 Wer kann der Treu vergessen

II. Folgender Vers soll gestrichen werden:

Von Nr. 12 Vers 6: O laß dein Licht auf Erden siegen

III. Folgende Verse sollen hinzugefügt werden:

1. In Nr. 151: Wasch es, Jesu, durch dein Blut... (v. 4)
Mache Licht aus Finsternis... (v. 5)
2. In Nr. 152: Weich, weich, du Fürst der Finsternissen... (v. 6)
3. In Nr. 157: Eile, wie Verlobte pflegen... (v. 2)
4. In Nr. 330: Dann wird diese meine Haut... (v. 5)
5. In Nr. 331: Mach immer süßer mir den Himmel... (v. 5)
Ach Vater, deck all meine Sünde... (v. 6)
Nichts ist, daß mich von Jesus scheidet... (v. 7)

IV. Folgende Texte sollen geändert werden:

1. In Nr. 46: Vers 2 Zeile 3 u. 4: Der Mutter unverloren ihr jungfräulich Keuschheit
2. In Nr. 157: Vers 2 Zeile 7 u.8: Wünsche stets, daß mein Gebeine sich durch Gott mit Gott vereine
3. In Nr. 217: Vers 7 Zeile 3: *Daß* schon hier auf dieser Erden
4. In Nr. 254: Vers 4 Zeile 2: Ich suchte, doch dich fand ich nicht

Der entscheidende Punkt des Änderungsvorschlags betrifft nicht die Einzelstellen, sondern *in den Abschnitten der Tauf- und Abendmahlslieder jeweils einen ganzen Block*, der ausgebrochen und durch eindeutig lutherisches Liedgut ersetzt werden sollte.²²²

Es folgten dann noch vier alternative Vorschläge für Gesangbuchtitel bzw. Untertitel. Im anschließend vereinbarten Gespräch zwischen Mahrenholz und Rothfuchs gesteht Mahrenholz die Änderungswünsche zu bis auf I, die Streichung von Liedern. Es folgen weitere Briefwechsel untereinander und mit Mahrenholz.

Kirchensuperintendent Martin lädt zur 2. Gesangbuchprüfungskonferenz am 12./13. Dezember 1950 nach Gemünden (Westerwald ein).²²³ Das Endergebnis dieser Tagung ist gebündelt in folgendem Schreiben an die Kirchenleitungen:

„Die Konferenz hat die Gesangbuch-Angelegenheit nach allen Seiten hin gründlich geprüft. Das Ergebnis ihrer Prüfung, das wir hiermit den Kirchenleitungen unterbreiten, ist folgendes:

Es erscheint der Konferenz die Schaffung eines eigenen freikirchlichen Gesangbuches zur Zeit nicht möglich. Auch hält sie es für ratsam, auf einen eigenen Anhang zum EKG zu verzichten. Folgende Gründe sind dafür entscheidend:

1. Die Freikirchen verfügen nicht über die Mittel, die dazu erforderlich wären. Sie müßten nach dem Urteil des Sachverständigen, Herrn Friedrich Willkomm, ein ihre finanziellen Kräfte übersteigendes Kapital für die Druckkosten von vornherein aufbringen, um schließlich ein Gesangbuch herzustellen, dessen Preis für unsere Gemeindeglieder unverhältnismäßig hoch wäre.

²²² A. a. O., S. 60 f.

²²³ Anwesend sind die Herren Fritze, Haertwig, Lange, H. Stallmann, Kirsten, Willkomm, Martin, Gerhold, Rothfuchs und Frau Pistorius.

2. Außerdem sind die personellen Kräfte nicht frei, um die hymnologischen Fragen wirklich ausreichend zu lösen.

3. Die Bewältigung der finanziellen und personellen Schwierigkeiten würde eine Zeit erfordern, mit der wir im Hinblick auf die große Gesangbuchnot unserer Gemeinden nicht rechnen dürfen.

4. Die Rücksicht auf die im Osten gelegenen Diözesen der ev.-luth. Kirche Altpreußens und der Bezirke der ev.-luth. Freikirche bildet ein Hindernis für die Herausgabe eines eigenen Gesangbuches, weil ein im Westen gedrucktes Gesangbuch keine Aussicht hat, im Osten zugelassen zu werden, und für ein im Osten zu druckendes schwerlich die Lizenzierung zu erlangen sein wird.

Die Konferenz sieht keinen Weg, unseren Gemeinden bald zu einem Gesangbuch zu verhelfen, als die einstweilige Übernahme des unveränderten EKG. Sie empfiehlt die Annahme des EKG mit dem niedersächsischen Anhang, weil in diesem etwa 40 Lieder stehen, deren Fehlen wir als Verlust ansehen müßten. Da der niedersächsische Anhang im Osten wahrscheinlich auf Schwierigkeiten stoßen wird, werden nach Ansicht der Konferenz die östlichen Diözesen (Bezirke) am besten das EKG mit einem der dortigen Anhänge übernehmen.

Die Konferenz meint, sich auf das Allernotwendigste beschränken zu müssen, nämlich den Druck unserer Gottesdienst-Ordnung.

Freilich hält die Konferenz an den Bedenken gegen das EKG, die sie bereits in Dreihausen zum Ausdruck gebracht hat, fest. Sie hat die von ihr gewünschten Änderungen an dem Stammteil in den Verhandlungen mit Herrn Prof. Mahrenholz nur zu einem geringen Teil durchsetzen können. Deshalb kann sie die jetzige Annahme des EKG mit dem niedersächsischen Anhang ohne die von ihr im Stammteil gewünschten Änderungen nicht als endgültige Lösung ansehen. Sie betrachtet daher ihre Aufgabe mit der vorgeschlagenen einstweiligen Lösung nicht als erledigt und erbittet von den Kirchenleitungen die Ermächtigung, ihre

Arbeit fortzusetzen, in der Hoffnung, daß es möglich werden wird, ein gutes lutherischen Gesangbuch zu erarbeiten, das von jenen Mängeln frei ist.

Die Konferenz bittet die Kirchenleitungen, möglichst bald ihre Zustimmung zu ihrem Vorschlag zu geben, damit sie unverzüglich mit einem in Betracht kommenden Verlage verhandeln kann.“²²⁴

Am 17. April 1951 stimmen die Kirchenleitungen der verbündeten Kirchen diesem Votum zu, also auch die Vertreter der ev.-luth. Freikirche. In der Folgezeit entwickelt sich jedoch ein unterschiedliches Verständnis über die *Dauer der nun gemeinsam beschlossenen Notlösung* und damit auch über die Intensität der Weiterarbeit an einem eigenen Gesangbuch, das für die ev.-luth. Freikirche immerhin erst dann fertig ist,²²⁵ als die anderen wegen der Gesangbuchnot das EKG-Niedersachsen bereits flächendeckend eingeführt haben. Man bedenke auch, dass die hier miteinander verbündeten Freikirchen noch nicht fusioniert hatten, und noch alle *eigene* Gesangbuchkommissionen besaßen und die ihnen *eigenen* Entscheidungswege einzuhalten hatten.

Letztendlich hatten wir ein Gesangbuch mit dem Titel: „Evangelisches Kirchengesangbuch, Ausgabe für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche“²²⁶. Auf den Titelseiten fehlt die Angabe, dass es sich um das EKG mit Anhang für die evangelisch-lutherischen Kirchen *Niedersachsens* handelt. Diese Angabe erscheint erst unmittelbar vor der Nr. 400.²²⁷ Es folgt ein weiterer Liederanhang von 24 Liedern „...für die

²²⁴ A. a. O., S. 68 f. (Brief vom 13. 12. 1950).

²²⁵ Siehe die Ausführungen zum LKG in Teil V.

²²⁶ Gesamtherstellung: Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei; Hannover – Buchdruckerei Hubert & Co., Göttingen, 1975.

²²⁷ Der Anhang besteht aus 84 Liedern (400 bis 483).

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche“²²⁸, auf Seite 43 bis 178²²⁹ Gottesdienstordnungen und schließlich – nun wieder niedersächsischer Anhang – Lesungen, Gebete, Katechismus, Verfasser der Texte und Melodien und alphabetisches Liederverzeichnis, ohne dass hier der Liederanhang der SELK berücksichtigt und eingearbeitet ist. Ein solches alphabetisches Verzeichnis erscheint dann gesondert auf der allerletzten Seite 896.

2. Auf dem Wege zum EKG mit SELK-Anhang

Inzwischen haben 1972 fast alle im vorigen Kapitel genannten Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland fusioniert.²³⁰ Bei gemeinsamen Gottesdiensten im Westen benutzen die Gemeinden zwei verschiedene Gesangbücher: das EKG-Niedersachsen und das LKG. Sie haben leicht variierte Gottesdienstordnungen und unterschiedliche Gemeindeordnungen. Doch jetzt gibt es nur *eine* Liturgische Kommission, die als erstes eine Ordnung für den Hauptgottesdienst herausgibt, erweiterte Introiten zur Erprobung, Hallelujaverse usw., und alle haben nun *eine* Mustergemeindeordnung.

Auf Initiative des Allgemeinen Pfarrkonvents in Witten setzt das Kollegium der Superintendenten mit der Kirchenleitung in einer Sitzung vom 20. bis 22. Oktober 1977 eine Gesangbuchkommission (GESKOM) ein. Zu ihr gehören: Oberstudiendirektor Joachim Buch (Mettmann), Pastor Hans-Heinrich Hamborg (Runkel), Kirchenrat Johannes Junker

²²⁸ Mit den Liednummern 484 bis 508 (ohne Seitennummerierung, wie das gesamte EKG).

²²⁹ Nun sind die nicht mit Seitenangaben versehenen Liedseiten wieder mit eingerechnet.

²³⁰ Die Badener und die DDR-Kirchen bleiben für sich und der Diasporabezirk der Freikirche (hem. Flüchtlingsmissionskirche) fusioniert mit Verzögerung.

(Hannover), Pastor Johannes Schröter (Saarbrücken), Dr. Hartmut Seliger (Schriesheim) und Superintendent Manfred Weingarten (Wittlingen). Ihr Auftrag lautet:

„a) LKG-Lied- und Melodiengut zu revidieren (ob diese revidierten Lieder zu einem eigenen Gesangbuch der SELK oder zu einem SELK-Anhang zum EKG benutzt werden, bleibt einem späteren Beschluß vorbehalten).

b) Die Texte sind ‚behutsam‘ und ggf. ‚einschneidend‘ zu revidieren.

c) Die in der Fragebogenaktion gemachten Vorschläge für Konzeption, Text- und Melodiengestaltung sollen von der Gesangbuchkommission berücksichtigt werden.“²³¹

Die 3. *Kirchensynode in Hermannsburg 1979* präziserte die Aufgaben der GESKOM wie folgt. Die GESKOM solle:

„1. In der Gesangbuchkommission des VEK^[232] engagiert mitarbeiten, lutherisches Liedgut dort einzubringen versuchen, Textrevisionen nach Schrift und Bekenntnis prüfen und beobachten, in welche Richtung die Mehrheitsverhältnisse und die Entscheidungen der VEK-Kommission gehen.

2. Sie soll bis zur 4. Kirchensynode einen ausführlichen Bericht vorlegen über die Arbeit der VEK-Kommission und die zu erwartende Lied- und Textgestalt des zu erwartenden 1. Entwurfs des neuen EKG.

²³¹ Bericht der Gesangbuchkommission zur 4. Kirchensynode 1983, 500-04, S. 3 ff. Die vorausgegangene Fragebogenaktion diente der GESKOM dazu, die aktuellen Wünsche der Gemeinden zu erfahren.

²³² Der VEK ist der Verband Evangelischer Kirchenchöre, nunmehriger Rechtsinhaber des EKG und zu Beginn verantwortlich für ein „neues EKG“, das spätere „Gesangbuch 2000“ oder EG.

3. Sie soll von der Erfahrung und den Ergebnissen ihrer Mitarbeit in der Kommission des VEK in positiver und negativer Hinsicht für die eigene Arbeit profitieren und ebenfalls zur 4. Kirchensynode einen Entwurf für einen SELK-Anhang zum EKG-Stammteil, nötigenfalls aber eine Konzeption für ein eigenes Gesangbuch der SELK vorlegen, mit einem Inhaltsverzeichnis, einer Reihe von charakteristischen Revisionsmodellen und einer Aufstellung über beabsichtigte Änderungen im Bereich der Melodien.

4. Sie soll bei ihrer Arbeit auch versuchen, durch schwerpunktmäßige, repräsentative Umfragen auf freiwilliger Basis die Wünsche der Pastoren und Gemeinden einzubeziehen, um sich dazu ein Bild zu machen über die tatsächlichen gemeindlichen Situationen und Bedürfnisse.

5. Sie soll schließlich in der jeweils möglichen und geeigneten Form mit den Gesangbuch-Beauftragten unserer Schwesterkirchen in der DDR, der freien evangelisch-lutherischen Synode in Südafrika und ggf. mit anderen deutschsprachigen Schwesterkirchen zusammenarbeiten.“²³³

Bis zur nächsten Kirchensynode vier Jahre später 1983 werden die Aufgaben wie folgt abgearbeitet:

Zu 1: 1981 wurde vom VEK, in dem auch die SELK ordentliches Mitglied ist, eine „Kleine Revision“ in das EKG-SELK eingearbeitet, nachdem die Kirchenleitung beschlossen hatte, „daß KR. Junker nicht gegen die „Kleine Revision“ votieren solle.“²³⁴ Da der VEK nur die Rechte des EKG „verwaltet“, wurden aus ihm im Westen und im Osten von der EKD Gesangbuchausschüsse gebildet, die gemeinsam in Ostberlin tagen konnten und Unterausschüsse zu wählen hatten. Zu

²³³ Bericht der GESKOM zur 4. Kirchensynode 1983, 500-4, J. Junker (Heft 6, Veröffentlichungen zum Gesangbuch), S. 4 f.

²³⁴ A. a. O., S. 9.

ihnen gehörten von unserer Seite Pastor E. Brachmann (Görlitz) und Kirchenrat Junker.

Zu 2: Am 20. Januar 1981 wurde in der SELK ein 21 Seiten langer, von den Gesangbuchausschüssen verabschiedeter Kriterienentwurf für ein „Gesangbuch 2000“ veröffentlicht,²³⁵ zusammen mit einer 13 Seiten langen erbetenen Stellungnahme der SELK-Kirchenleitung, unterzeichnet von Bischof Dr. Gerhard Rost. Diese Mitarbeit präjudiziert noch immer keine Gesangbuchentscheidung in der SELK.

Zu 3: Im Dezember 1981 wird der Entwurf für einen Liederanhang der SELK zum Evangelischen Kirchengesangbuch vorgelegt²³⁶ und freigegeben für Änderungen, Streichungen und Ergänzungen. Diese werden, soweit möglich, von der Gesangbuchkommission in den nächsten Jahren eingearbeitet.

Zu 4: Es erweist sich immer mehr, dass ein eigenes neues Gesangbuch in den Gremien (des nahen Allgemeinen Pfarrkonvents und) der Kirchensynoden nicht mehrheitsfähig wäre, sodass sich die Arbeit mehr und mehr auf einen Anhang zum EKG hin konzentriert.

Zu 5: Die ev.-luth. Freikirche (in der DDR) entsandte Pastor Fritz Horbank (Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz), die Ev.-luth. (altluth.) Kirche (in der DDR)²³⁷ Pastor Egfrid Brachmann (Görlitz), die Ev.-Luth. Kirche in Baden Pastor Eckhard Rothfuchs (Ispringen), die

²³⁵ Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 2, J. Junker, Kriterienentwurf für ein evangelisches „Gesangbuch 2000“ mit einer Einführung von KR J. Junker.

²³⁶ Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 5, Liederanhang der SELK zum Evangelischen Kirchengesangbuch (Entwurf), 1981.

²³⁷ Die Vertreter aus der DDR erhielten jedes Mal die Ausreisegenehmigung, und für eine Sitzung in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) gab es für die anderen ein Dienstreisevisum.

Ev.-Luth. Kirche – Synode von Frankreich und Belgien Pastor Jean Haessig (Schillersdorf) und die Freie Ev.-Luth. Synode in Südafrika zunächst Herrn Lutz Kohrs.

Die 4. Kirchensynode 1983 in Allendorf stimmte nach wiederum heißer Diskussion (ob eigenes Gesangbuch oder nicht) einem Antrag²³⁸ zu, ein SELK-Gesangbuch zu schaffen, in dem schließlich nur der – allerdings auch revidierte – Stammteil des EKG verblieb. Alles andere – Gottesdienst, Gebete, Bekenntnisse, Register usw.²³⁹ – neben dem Liederanhang würde von der SELK verantwortet. Der Abschnitt für die Kinderlieder ist hier noch mit eingerechnet. Er wird jedoch noch herausgenommen,²⁴⁰ weil 1984 das Kindergesangbuch der SELK mit 103 Liedern erscheinen wird.²⁴¹ Dem Antrag waren ausführliche Begründungen und Zusatzinformationen beigegeben:

Anlage 1: Bericht über das „Gesangbuch 2000“²⁴²

Anlage 2: Konzeption eines eigenen SELK-Gesangbuches²⁴³

Anlage 3: Änderungen im Stammteil des EKG (3. Fassung)²⁴⁴

Anlage 4: Liederanhang der SELK

²³⁸ Der Antrag 3-0100 wurde am 16 Sept. 1983 mit 40 Ja-Stimmen, 25 Nein-Stimmen und einer Enthaltung angenommen.

²³⁹ Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 6, 1983, S. 17-90. Von geplanten 1370 Seiten entfallen nur 520 auf den EKG-Stammteil. Der Rest wird von der SELK verantwortet.

²⁴⁰ Der Spontanantrag von 13 Synodalen 3-0110 wird mit 6 Gegenstimmen bei 11 Enthaltungen angenommen.

²⁴¹ „Wir singen dem Herrn“, SELK 1984, Elisabeth Knoch, P. Herrmann Otto, P. Ulrich Gotthard Schneider (Hg).

²⁴² Heft 6, a. a. O., S. 34-44.

²⁴³ A. a. O., S. 47-54.

²⁴⁴ A. a. O., S. 56-66.

Die 4. Kirchensynode beschloss, „daß die Gesangbuchkommission vor Drucklegung eines neuen Gesangbuches einen neuen Entwurf zur abschließenden Stellungnahme den Pfarrkonventen und Gemeinden vorlegt, ehe das Kollegium der Superintendenten das Gesangbuch zur endgültigen Drucklegung freigibt.“²⁴⁵ Das geschah dann in einer Tagung vom 18. bis 20. Oktober 1984 in Bleckmar mit zwölf Änderungsbeschlüssen: „Unter Einbeziehung obiger Beschlüsse wird die Druckfreigabe mit 13 Ja-Stimmen und vier Enthaltungen beschlossen“.²⁴⁶

Nachdem nun der Liederkanon feststand, konnten endlich Abdruckgenehmigungen der geschützten Lieder und Melodien von den Autoren und Verlagen eingeholt werden, die Register ergänzt und bearbeitet, und mit der Buchdruckerei in Göttingen über Druck, Layout, Einband, Auflage und Preisgestaltung Einigung erzielt werden. Mehrfach wurde von vielen Verantwortlichen Korrektur gelesen.

Am 29. August 1987 überreichte der Druckereileiter dem Vorsitzenden der Gesangbuchkommission das erste gebundene Exemplar der ersten Auflage von 20.000 Stück. Schon 1988 erfolgte die 2. Auflage von 10.000, von der nur 3500 in der SELK verblieben. Mit entsprechenden Veränderungen des Untertitels gingen 500 Exemplare an die Ev.-Luth. Kirche-Synode in Frankreich und Belgien²⁴⁷, 1000 an die Ev.-Luth. Kirche in Baden²⁴⁸ und 5000 an die Ev.-Luth. (altluth.) Kirche in der DDR. Dass wir dafür die Einfuhrgenehmigung der dortigen Behörden erhielten, blieb – nach schwierigen Verhandlungen – ein Wunder. Die

²⁴⁵ Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft 7, Liederanhang der SELK zum EKG, Februar 1984, J. Junker; und dto. Heft 8, Textanhang und Liturgischer Anhang der SELK zum EKG.

²⁴⁶ Protokoll vom Kollegium der Superintendenten mit der Kirchenleitung vom 18.-20.10.1984, TO 13, S. 5 f.

²⁴⁷ Ohne das Gebet auf Seite 1228 „Nach dem Sterben“.

²⁴⁸ Mit dem ökumenischen Credotext.

dritte Auflage 1989 kam mit 1000 Exemplaren als Großdruckgesangbuch heraus, die vierte (5000 Stück) 1992 mit Reisesegen und revidiertem Katechismus, die fünfte (1000 Stück) 1997 mit revidierten Gebets- teil sowie auf S. 32 und 33 ein weiteres Kyrie und Gloria. Über die weiteren Auflagen fehlen die Angaben.

3. Auf dem Wege zum neuen Gesangbuch der SELK

Zur 10. Kirchensynode 2003 in Melsungen liegt ein Antrag des Amtes für Kirchenmusik (AfK) vor: „Die Kirchensynode möge die Einrichtung eines Gesangbuchausschusses durch die Kirchenleitung beschließen. Lebens- und Entwicklungsdauer eines Gesangbuches machen die kontinuierliche Vorarbeit für ein Folgegesangbuch des ELKG zum jetzigen Zeitpunkt notwendig. Der Gesangbuchausschuss soll unter anderem Kriterien für ein neues Gesangbuch entwickeln.“²⁴⁹ Schon davor hatte sich das AfK in vier Sitzungen in einem Unterausschuss mit der Gesangbuchfrage befasst.²⁵⁰ Da hierzu auch ein Antrag vorliegt, der auf das Evangelische Gesangbuch (EG) hin zielt,²⁵¹ beschließt die Kirchensynode, „Schritte auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch einzuleiten. Dabei sollte die Option der Mitarbeit bei der Schaffung eines neuen Evangelischen Gesangbuchs (EG) ebenso offen bleiben wie die Berücksichtigung der Ergebnisse von Gesangbuchkommissionen auf ökumenischer Ebene... Die 10. Kirchensynode beauftragt zu diesem Zweck die Kirchenleitung, einen Gesangbuchausschuss zu berufen.“²⁵²

²⁴⁹ Antrag 411.

²⁵⁰ Zusammenfassung der Sitzungsverläufe von A. Ney in den Synodalunterlagen 411.01.

²⁵¹ Antrag 412 (Kirchenbezirk Westfalen).

²⁵² Protokoll 012 (Seite 13). Die Kirchenleitung beruft die Kantoren Ney und Nickisch sowie die Pastoren U. G. Schneider, M. Voigt und Propst Weingarten.

Schon zum 10. Allgemeinen Pfarrkonvent 2005 in Berlin-Spandau legt dieser Gesangbuchausschuss eine 74 Seiten starke Vorlage seiner Arbeitsergebnisse vor, die überwiegend vergleichende Ergebnisse zwischen EG und ELKG mit Beiheft bringen.²⁵³ In zwei Arbeitsgruppen Gesangbuch (AG) wird die Unterlage beraten und ein Leitantrag formuliert, der am Ende lautet: „Der APK [Allgemeiner Pfarrkonvent der SELK] empfiehlt der nächsten ordentlichen Kirchensynode, die Erstellung und Einführung eines Evangelisch-Lutherischen Gesangbuchs (Arbeitstitel: ELG) zu beschließen. Dabei soll die höchstmögliche Kompatibilität zu EG und ELKG in praktisch-musikalischer Hinsicht angestrebt werden. Die Kirchenleitung der SELK möge eine Gesangbuchkommission einsetzen. Die AG empfiehlt ein hohes Maß an personeller Kontinuität aus dem jetzigen Gesangbuchausschuss zu wahren. Dabei ist eine Ausgewogenheit der theologischen und musikalischen Positionen zu finden (Theologen, Musiker und andere Kirchglieder). Die Gesangbuchkommission bringt die Arbeiten möglichst so weit voran, dass der nächsten ordentlichen Kirchensynode das Konzept des „ELG“ vorliegt. Den Gemeinden wird zeitgleich die Möglichkeit zur Mitarbeit gegeben. Das Maß der Veränderbarkeit aller EG-Texte (Liedtexte und Zwischentexte im Liedstammteil; Gebete, Gebetsgottesdienste, Bekenntnisse und Beigaben im Textstammteil) wird durch die Gesangbuchkommission verbindlich festgestellt und angezeigt.“²⁵⁴

Auf der 11. Kirchensynode in Radevormwald 2007 ist es dann so weit, dass die bisherige Zweigleisigkeit (EG / eigenes SELK-Gesangbuch) durch den Antrag 630 der Kirchenleitung aufgegeben werden kann. Obwohl die Verhandlungen mit der EKD keine ausreichenden Variationsmöglichkeiten für die SELK ergaben,²⁵⁵ gibt es noch immer einige Ge-

²⁵³ Vorlage 360.

²⁵⁴ APK-Protokoll 012 (Seite 15).

²⁵⁵ S. Bericht 206 für die 11. Kirchensynode.

genanträge. Doch der Hauptantrag 630 wird mit 49 Ja-, 21 Nein-Stimmen und 6 Enthaltungen angenommen.²⁵⁶ Das neue SELK-Gesangbuch ist beschlossen.

Das nun folgende Jahrzehnt wird bestimmt durch intensive Kleinarbeit der Gesangbuchkommission, gegenüber früheren Zeiten sichtbar begünstigt durch neue digitale Möglichkeiten. Bis 2018 gibt die Gesangbuchkommission insgesamt 5 dickleibige DIN-A5-formatige Entwürfe, Teilentwürfe und Vorentwürfe für Allgemeine Pfarrkonvente, Kirchensynoden und interessierte Gemeindeglieder heraus. Jedes Mal gibt es wieder Änderungswünsche, die neu eingearbeitet werden müssen – bis hin zu dem Vorentwurf III als Vorlage für die extra einberufene Sonder-Kirchensynode 2018 in Stadthagen. Er hat 841 Nummern, darunter 32 Gesänge aus Taizé, 25 mehrstimmige Gesänge und 38 Kanons. Das Gesangbuch wird sich also in seiner gewollten Vielfalt grundlegend von der einstigen pädagogischen Konzeption des Eisener Gesangbuchs²⁵⁷ für lutherische Kirchen unterscheiden.

Ein zunächst avisierte Erscheinungstermin des Gesangbuchs für den 1. Advent 2019 verstreicht. Es erscheint dann am 1. Advent 2021 und wird hier im folgenden Teil vorgestellt.

²⁵⁶ Protokoll 014 (Seite 20).

²⁵⁷ Siehe in Teil II: Der Vilmar'sche Einfluss in Hessen.

VIII. Das neue Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG²)

Eine nur exemplarische Rezension

Das Neue Evangelisch Lutherische Kirchengesangbuch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, nun abgekürzt ELKG², wurde am 1. Advent 2021 in einem festlichen Vorabendgottesdienst in der Großen Kreuzkirche zu Hermannsburg eingeführt.²⁵⁸ Nach Vorarbeiten ab 2003 hierzu und dem endgültigen Beschluss der Kirchensynode vier Jahre später, also einem Gesamtzeitraum von 18 Jahren wurde das monumentale Werk, 1825 Seiten²⁵⁹ stark, erarbeitet, ein Anlass für den Bischof der SELK Hans-Jörg Voigt, fast unzähligen Mitarbeitern in dieser Feierstunde herzlich zu danken.

Als Verlag und Vertrieb zeichnet die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart, die sich hier erst-



Das Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch von 2021

²⁵⁸ Bericht darüber nach selk-news in: Lutherische Kirche, Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, 52. Jahrgang 12/2021, S. 6 f.

²⁵⁹ Das Evangelische Gesangbuch von 1994 hat zum Vergleich 962 Seiten.

mals ein Gesangbuch vorgenommen hat, aber auf langjährige Erfahrungen im Bibeldruck mit Dünndruckpapier hinweisen kann. Die drei Formate²⁶⁰ sind 4,5 Zentimeter dick, und die Großausgabe wiegt immerhin 1,19 Kilogramm. Gewichtiger aber ist für jedes Gesangbuch sein Inhalt. Orgelchoralbuch und Posaunenchoralbuch erschienen versetzt. In Vorbereitung sind Liturgisches Orgelbegleitbuch, Harmonieausgabe (für Gitarrenspieler), Chorhefte, Digitalausgabe usw.

Keinesfalls darf dieser Aufsatz als vollständige Rezension gewertet werden.

Wir beginnen hier mit der Inhaltsübersicht (S. 7).²⁶¹

1. Die Inhaltsübersicht

Die hier im blauen Druck dargestellten Hauptteile des Gesangbuchs, die sich mit detaillierten Angaben auch im großen Blaudruck auf *weißen* Seiten wiederspiegeln, sind:

- Gottesdienst (21-476)
- Lieder, Gesänge und Psalmen (477-1432)
- Weitere Gottesdienste, Andachten, Erläuterungen (1433-1542)
- Gebete (1543-1644)
- Bekenntnisse (1645-1722)
- Verzeichnisse (1723-1822)

Die hilfreichen *blauen* Seiten hingegen zeigen Unterteilungen an, gegebenenfalls mit nochmaligen detaillierten Seiten- oder Nummernangaben.

²⁶⁰ Normalausgabe Leinen (28 Euro), Normalausgabe Leder (46 Euro) und Großausgabe Leinen (40 Euro).

²⁶¹ Zahlen in Klammern bedeuten hier Seitenangaben, im Liedteil Nummernangaben.

Die bisher gewohnten Liednummern beginnen bereits mit dem Proprium, den wechselnden Stücken des Gottesdienstes,²⁶² setzen sich fort mit alternativen liturgischen Stücken, etwa des Kyrie (113-123), des Gloria (124-133), des Halleluja (134-147) usw. bis hin in die durchnummerierten Tageszeitengottesdienste (900-971), was logistisch für die in unseren Kirchen ohnehin schon großen Liedertafeln erhebliche Herausforderungen bedeuten kann und an seine Grenzen stößt. Für eine Mette z.B., in der ein anderer Hymnus gesungen, ein anderer Psalm oder die alternativ angebotene Ektenie gebetet werden soll, müsste an der Nummerntafel etwa stehen: „900-901, 105, 806, 903-908, 910-911“, sicherlich ein Unding; und dies mit Ansage – ohne Nummerntafel – zu machen geht überhaupt nicht. Es ist also ein an sich gutes und durchaus richtiges Prinzip, das hier, sonst gelungen, ohne Zweifel überzogen worden ist. Das wäre durchaus auch anders möglich gewesen, indem man etwa auf die Durchnummerierung der *nicht-auswechselbaren* Stücke verzichtet hätte.

2. Das Psalmodieren

Wenn im Kirchenblatt zum „Introiten üben“ aufgefordert wird²⁶³ und von der Gesangbuchkommission Online-Übungen und Klangbeispiele²⁶⁴ angeboten werden, so weist dies auf die besondere Herausforderung des ELKG² hin. Im Gesangbuch selbst gibt es dazu eine drei-

²⁶² Seite 49 ff. Sie machen nun die im ELKG¹ üblichen „Nullnummern“ überflüssig.

²⁶³ „Lutherische Kirche“ 2/2022, S. 9.

²⁶⁴ Hinweise und Tipps zum Psalmodieren hat die Gesangbuchkommission auf ihrer Website unter <https://selk-gesangbuch.de/elkg2/gottesdienst/introitus-und-psalmen/> bereitgestellt.

seitige „Einführung zum Introitus“²⁶⁵ und zusätzlich ausführliche Hinweise zum „Psalmensingen“ mit besonderer Berücksichtigung der Antiphon.²⁶⁶ U. a. heißt es dort zu den neu zu erlernenden Psalmtönen: „Alle gregorianischen Formen folgen der deutschen Gregorianik, die sich inzwischen im psalmodischen Singen der evangelischen und römisch-katholischen Kirche Geltung verschafft hat. Damit fand der Ertrag einer Jahrzehnte währenden Forschung im römisch-katholischen Bereich seinen Weg in ökumenischer Weite in das evangelische Singen.“²⁶⁷ Konkret heißt das: die Aufnahme der Forschungsergebnisse des aus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach kommenden Professors Godehard Joppich (geb. 1932),²⁶⁸ der ebenso wie Professor Franz Karl Praßl²⁶⁹ aus Österreich neue Kompositionen angeboten hat. Der Bischof der SELK meint – wenn eine Schola fehlt – zu den zu erlernenden neuen Antiphonen: „Eigentlich braucht man dazu in einer Gemeinde nur eine Person, die imstande ist, sich Noten anzueignen und vorzusingen. Wo man solch eine Person nicht hat, gibt es auch jeweils eine sehr viel einfachere Form für diese Vorverse. Man kann die Psalmen aber auch wie bisher singen.“²⁷⁰ Nach bereits mehreren Veränderungen des Psalmodierens im letzten Jahrhundert ist zu hoffen, dass Gemeinden nicht überfordert werden und es nun hier zu einem bleibenden Abschluss der römisch-katholischen gregorianischen Forschungen gekommen ist, die offensichtlich in ökumenischer Weite von uns übernommen werden.

²⁶⁵ Seite 45 ff.

²⁶⁶ Seite 1349-1355.

²⁶⁷ Seite 1349 f.

²⁶⁸ Übersicht S. 1763 und https://de.wikipedia.org/wiki/Godehard_Joppich .

²⁶⁹ Übersicht S. 1769 und https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Karl_Praßl .

²⁷⁰ Hans-Jörg Voigt, Als ich mein neues Gesangbuch in die Hand nahm – wurde Weihnachten, in: Lutherische Kirche, 1/2022, S. 13.

3. Die Lieder des Gesangbuchs

Für jedes Gesangbuch ist die Auswahl der Lieder und ihre Textgestalt von entscheidender Bedeutung. Da hierzu keine für uns einsehbaren Kriterien vorzuliegen scheinen, kann nur versucht werden, aus dem vorliegenden Ergebnis solche möglicherweise zu rekonstruieren unter der Voraussetzung, dass es hier in diesem Rahmen ohnehin nur exemplarisch sein kann. Die folgenden Punkte können also nur wenige Einzelbeispiele sein.

Zur Textgestalt:

- a) Zum Weihnachtslied „Nun singet und seid froh“ (345) wird neben der älteren 1533 in Wittenberg bezeugten deutsch-lateinischen Mischform „In dulci jubilo“ (344) auch die ein Jahrhundert spätere deutsche Form angeboten.
- b) Bei „Herbei, o ihr Gläubigen“ (363) finden wir den Text in Deutsch, Latein und Englisch (Englische Fassungen²⁷¹ kommen im ELKG² noch öfters hinzu).
- c) In „Gottes Sohn ist kommen“ (305) ist jetzt in Strophe 4 die reformierte Sakramentsaussage der Böhmisches Brüder verbessert worden: „...dass sie sein genießen / und nicht darben müssen.“
- d) Die beiden Lieder von Philipp Nicolai „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (391) und „Wacht auf, ruft uns die Stimme“ (500) erscheinen in der bereits gewohnten revidierten Fassung.

²⁷¹ Z. B. 167, 222, 319, 325, 329, 360, u. a.

e) Der bisherige reformierte Ohrwurm „Kommt mit Gaben und Lob gesang“²⁷² hat nun einen neuen lutherischen Text von Gottfried Martens: „Singt nun fröhlich ein neues Lied“ (228).

Im Ganzen ist das Bemühen spürbar, bei sparsamer Textrevision den Originalwortlaut beizubehalten.

Zur Liedauswahl:

a) Zu einem Vergleich mit dem alten ELKG mit dem ELKG² liegen keine letztgültigen Liederlisten vor. Diese jetzt zu reproduzieren erfordert für Unbeteiligte einen unverhältnismäßig hohen Zeitaufwand.

b) Unter den Gesängen aus Taizé und vergleichbaren Liedgattungen aus anderen Quellen werden 38 Lieder ausgewiesen;²⁷³ eine Aufstellung der Kinderlieder, begrüßenswert für Eltern und Kindergottesdiensthelfer, fehlt; ebenso eine Liste auch englisch-sprachlicher Lieder, was die Singmöglichkeiten bei internationalen Treffen sehr erleichtern würde.

c) Aus den drei Bänden des Jugendliederbuches der SELK „Come on and sing – Komm und sing“²⁷⁴ sind vergleichsweise viele Lieder übernommen worden, sicherlich auch, um die Benutzung nur eines Buches im Gottesdienst zu gewährleisten und um das Gesangbuch auch für die jüngere Generation attraktiver zu machen.

²⁷² COSI (Come on and sing, Groß Oesingen 1996) 2, Nr. 235, oder EG 229. Vgl. Johannes Junker, Ein unmögliches Abendmahlslied, in: LUTHERISCHE BEITRÄGE, 4/2020, S. 260-263, abgedruckt auch hier im Anhang.

²⁷³ S. 1787 f.

²⁷⁴ Groß Oesingen, 1990 – 2012.

d) Dafür wurden alt gewohnte, lieb gewordene Lieder gestrichen. Gewiss waren davon einige wirklich verzichtbar,²⁷⁵ um andere hingegen ist es wirklich schade,²⁷⁶ obwohl dabei – zugegeben – auch subjektive persönliche Vorlieben eine besondere Rolle spielen können; vielleicht ist es eben nur „Geschmacksache“²⁷⁷?

e) Allein sechs Lieder von Paul Gerhardt aus dem ELKG¹ haben keine Aufnahme mehr gefunden:

Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ (172);

Herr, der du vormals hast dein Land (185);

Gott Lob, nun ist erschollen (392);

Sei mir tausendmal begrüßet (427);

O Jesu Christ, mein schönstes Licht (515);

Der Tag mit seinem Lichte (551).

f) Zu begrüßen ist, dass 51 Lieder auch mehrstimmig angeboten werden – eine Gelegenheit für ehemalige oder aktive Chormitglieder, einen Satz auch mehrstimmig mitzusingen, falls dies a capella geschieht oder sich Orgel oder Posaunen den hier vorgegebenen Sätzen anpassen.

g) Von heute auch in Gottesdiensten beteiligten Gitarrenspielern wird klagend vermisst, dass die hilfreichen Harmonieangaben zur Begleitung von Chorälen nicht gleich in der ersten Auflage mit eingearbeitet wurden, sondern erst für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen sind.

²⁷⁵ Z. B. ELKG¹ 265, 303, 162, u. a.

²⁷⁶ Z. B. Luthers „Ach Gott vom Himmel, sieh darein“ (wären die „Stolpersteine“ vielleicht revidierbar gewesen?), oder das aus der Brüdergemeinde stammende „Eines wünsch ich mir vor allem andern“ (andere Lieder des gleichen Liederdichters wurden ja auch übernommen!), oder „Strafmich nicht in deinem Zorn“ (sollten hier moderne theologische oder psychologische Gründe eine Rolle gespielt haben?). Diese Liste könnte noch sehr verlängert werden.

²⁷⁷ So Hans-Jörg Voigt, Lutherische Kirche, a. a. O., S. 13.

Im Ganzen lässt sich bemerken, dass wohl sowohl für Texte als auch für Melodien keine Qualitätskriterien vorgegeben gewesen sein können. Eindeutig ist die Präferenz der zeitgenössischen Lieder. Es ist aber das Bemühen zu erkennen, den Kriterien des lutherischen Bekenntnisses zu entsprechen, auch wenn Grenzwertiges geblieben ist, wie etwa „Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt“ (646), was doch wohl nicht stimmen kann.

4. Ein Gesangbuch nicht nur für den Gottesdienst

Das Gesangbuch ist jedoch nicht allein als Auslegegesangbuch in der Kirche gedacht zur „Bewältigung“ des Gottesdienstes und der Liturgie. Es sollte auch in Gemeindekreisen, aber vor allem auch zu Hause erarbeitet werden. Jedes Gemeindeglied sollte eins besitzen, um es für sich *zu Hause* gebrauchen zu können; denn nicht für alles ist in der Kirche bei Gottesdiensten Raum und Zeit genug vorhanden.

So kann man sich über die *Liedgeschichte* in den verschiedenen Zeiten der Kirche auf den Seiten 1725 bis 1747 informieren. Im Kleingedruckten und den Anmerkungen findet man oft Quellenhinweise oder Namen, mit denen man heutzutage auch im Internet viele Informationen findet, wenn der hier im Gesangbuch gegebene Abriss der Liedgeschichte erweitert werden soll.

Als einen ganz besonderen Schatz im Gesangbuch bezeichnet Andrea Grünhagen²⁷⁸ den Abschnitt „*Bekenntnisse*“ auf den Seiten 1645 bis 1722. Der sorgfältig von Professor Werner Klän erarbeitete Abschnitt birgt keine verknöcherten oder überholten Glaubensbekenntnisse längst vergangener Zeiten. „Es gilt immer auch, den Glauben im Hier und Heute zu bezeugen. So kommt das Evangelium zur Sprache, dessen

²⁷⁸ Andrea Grünhagen, Verständnis fürs Bekenntnis, Lutherische Kirche 1/2022, S. 10 f.

Inbegriff und Wirklichkeit Jesus Christus ist. Bekennen im biblisch-christlich-lutherischen Sinn heißt also zunächst, persönlich Antwort zu geben auf die Frage: Was glaubst Du? Diese Antwort zielt aber auch darauf, in einen Austausch einzutreten über das, was da bekannt wird.²⁷⁹ Dazu gehört nicht nur Luthers Kleiner Katechismus, der aus dem Gesangbuch auswendig gelernt – oder wiederholt – werden kann, sondern über „Gott und die Welt“ geben auch die anderen Bekenntnisse unserer lutherischen Kirche nachhaltig und hinreichend Auskunft.

Schließlich haben alle lutherischen Gesangbücher seit Jahrhunderten einen *Gebetsteil* (S. 1543-1643). Diese hundert Seiten sind wiederum mehrfach unterteilt, sodass für jede Zeit und fast für jede Situation ein Gebet gefunden werden kann. Feste, vorgegebene Gebete sind (im Gegensatz zu freien Gebeten) Gebetsformen, die auf ein *gemeinsames* Gebet angelegt sind. In der Einleitung heißt es hierzu: „Es gibt keine bestimmten Formen für das persönliche Gebet, die ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ wären.“²⁸⁰ Für den Gottesdienst gelten ohnehin andere Ordnungen. Vorformulierte Gebete sind daher vor allem Gebetshilfen für Situationen, in denen uns die Worte fehlen, oder überhaupt die Kraft und Lust zum Beten.

²⁷⁹ Werner Klän, a. a. O., S. 1650.

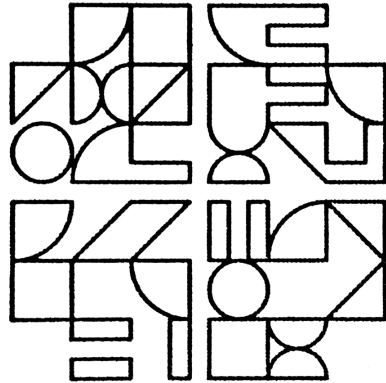
²⁸⁰ A. a. O., S. 1548.

5. Das Kunstwerk

Hans-Jörg Voigt, der Bischof der SELK, äußerte anerkennend: „Man merkt dem Gesangbuch die professionelle Begleitung in der Herstellung an. Mit der Deutschen Bibelgesellschaft hat sich ein Verlag gefunden, der mit ausgesprochen viel Erfahrung die Herstellung begleiten konnte... Die Hamburger Gestaltungsagentur gobasil GmbH gehört zu den ‚Top Ten‘ in Deutschland.“²⁸¹

Die Grafik auf dem Buchumschlag von Florian Beddig besteht aus vier Segmenten, die ein gleichschenkliches sogn. Griechisches Kreuz bilden. Die Ausdeutung der vier Segmente aber soll wohl subjektiv interpretierbar, rätselhaft bleiben. Links oben könnte ein „E“ und oder ein „L“, links unten ein „K“ eingearbeitet worden sein, was für Evangelisch-Lutherische Kirche stehen könnte; rechts oben könnte als Symbol des Taufsteins die Taufe und darunter mit der Hostie und Patene das heilige Abendmahl angedeutet sein.

Der Ausspruch des SELK-Bischofs „Als ich mein neues Gesangbuch in die Hand nahm – wurde Weihnachten“ wäre wohl nur noch steigerungsfähig, wenn der zweite Halbsatz lauten würde: „ – war das, als wenn Weihnachten und Ostern auf einen Tag fielen.“



Die künstlerische Grafik auf dem Umschlag des ELKG²

²⁸¹ Hans-Jörg Voigt, a. a. O., S. 13.

Nachwort

Unsere acht Teile zur Gesangbuchgeschichte der SELK sind hiermit abgeschlossen, doch die Gesangbuchgeschichte wird weitergehen. Erfahrungen zeigen, dass heute jeweils neue Gesangbücher etwa alle 30 Jahre erscheinen. Kaum ist ein neues Gesangbuch erschienen, kaum hat sich die Mehrheit damit angefreundet und kaum ist man darin heimisch geworden, wird schon wieder an ein neues, „moderner“ ausgerichtetes gedacht. Durch die heute größere Einbindung künftiger Nutzer und ihrer unzähligen Wünsche werden offenbar die Vorbereitungszeiten länger – trotz der Nutzung aller digitalen Möglichkeiten –, und eine jeweils besondere Prägung, wie sie frühere Gesangbücher hatten, wird weniger festzustellen sein. Eines bleibe aber der SELK erhalten: Das Bemühen, ihr Gesangbuch im Glauben, Lehren und Bekennen der Lutherischen Kirche zu erhalten.

ANHANG 1:

Zwei Abendmahlslieder – weshalb entstanden sie?

Lieder, gerade auch geistliche oder christliche Lieder, tragen immer die Spuren ihrer Zeit. Das gilt für ihre Formen genauso wie für ihre Inhalte. *Formen* sind etwa Metrum, Reim, Komposition und Sprache; *Inhalte* Theologie, Spiritualität und kirchliche Rezeption. Dazu kommt dann noch der individuelle Stil eines Dichters oder Liedermachers. Alles zusammen ergibt die bunte Palette von vielen tausend Liedern, von denen wir und unsere Nachkommen ausscheiden, was nicht mehr passt. Einstige Perlen der Dichtkunst verflüchtigen sich im Nebel der Zeiten, ehemalige Ohrwürmer werden vergessen. Einiges bleibt länger erhalten in der Geschichte der Hymnologie und anderes landet auf dem Müllhaufen – manches, bis es einer mal wieder mehr oder weniger zufällig ausgräbt.

Wenn das auch Abendmahlslieder betrifft, so gilt das zuerst für die 1051 Lieder, denen Armin-Ernst Buchrucker in seiner 1987 erschienenen *Theologie der evangelischen Abendmahlslieder* nachgegangen ist.²⁸² In den mehr als 40 Jahren seither ist manches hinzugekommen, das auf eine zusammenfassende hymnologische und theologische Bewertung wartet: Inzwischen erschien noch 1987 das *Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG¹)*²⁸³ mit drei noch nicht be-

²⁸² Armin-Ernst Buchrucker, *Theologie der evangelischen Abendmahlslieder*, Martin-Luther-Verlag, Erlangen 1987.

²⁸³ *Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch (das Evangelische Kirchengesangbuch mit einem Anhang der SELK)*, 1. Auflage, Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche 1987: Nr. 476-478.

rücksichtigten Liedern, COSI 1²⁸⁴ mit vier, das EG²⁸⁵ und das Beiheft zum ELKG²⁸⁶ mit je einem, COSI 2²⁸⁷ mit zwei, COSI 3²⁸⁸ mit fünf, usw. Diese zufällige Auswahl ist unvollständig, zeigt aber an, wie die Entwicklung weitergeht und nach Vervollständigung der Theologie der Abendmahlslieder im Sinn Buchruckers drängt.

Für zwei Abendmahlslieder aus meiner eigenen Werkstatt, die Buchrucker nicht mehr vorlagen, aber in den oben aufgeführten Publikationen erschienen, möchte ich hier selbst diesen Dienst versuchen, zumal sie immer noch in Gebrauch sind und nach nun mehr als 40 Jahren noch nicht auf dem Müllhaufen der Hymnologie-Geschichte gelandet sind. Gelegentliche Vorbehalte gegen diese Lieder, mögen, soweit sie mir bekannt geworden sind, dabei einfließen. Es handelt sich um die beiden Abendmahlslieder „Herr, du lädst zur Feier ein alle deine Gäste“²⁸⁹ und „Geheimnis des Glaubens“²⁹⁰

²⁸⁴ Come on and sing / Komm und sing (COSI) 1, Verlag der Luth. Buchhandlung, Groß Oesingen 1990: Nr. 33, 38, 41, 43.

²⁸⁵ Evangelisches Gesangbuch, Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover 1994: Nr. 229.

²⁸⁶ Beiheft zum ELKG (s. o.), Verlag der Luth. Buchhandlung, Groß Oesingen 2000: Nr. 774.

²⁸⁷ Come on and sing / Komm und sing (COSI) 2, Verlag der Luth. Buchhandlung, Groß Oesingen 1996: Nr. 236, 239.

²⁸⁸ Come on and sing – Komm und sing (COSI) 3, Verlag der Luth. Buchhandlung, Groß Oesingen 2012: Nr. 439, 442, 445, 447, 451.

²⁸⁹ ELKG¹ Nr. 477; ELKG² Nr. 246.

²⁹⁰ COSI 1, Nr. 43.

1. Herr, du lädst zur Feier ein

1. Herr, du lädst zur Feier ein
alle deine Gäste.
Keiner soll beiseite stehn
und dich nur von ferne sehn
an diesem Freudenfeste.
2. Herr, es ist dein wahrer Leib,
der uns wird gegeben,
und im Kelch dein wahres Blut.
Das schenkt neuen Lebensmut,
lässt Freude uns erleben.
3. Doch wer das nicht glauben will,
isst sich selbst zum Schaden.
Wenn gleich kein Verlangen ist,
komm herzu, so wie du bist,
zur Freude mitgeladen.
4. Was auch immer jetzt bedrückt,
Lasten ohnegleichen:
Schwermut, Krankheit, Schmerzen, Schuld,
Sorgen, Angst und Ungeduld
der Freude sollen weichen.
5. Du vereinigst dich mit uns
hier im Brot und Weine,
dass durch dich des Glaubens Kraft
in uns deinen Frieden schafft
und Freude in uns scheine.

6. Deines Mahls Gemeinschaft eint
uns, die dich empfangen.
Wenn wir dein Zugegensein
glauben fest in Brot und Wein,
nur Freude wir erlangen.
7. Deinen Tod verkünden wir,
Herr, den Menschen heute,
bis du rufst zum Abendmahl
heim in deinen Freudensaal
zur selgen ewgen Freude.

Das Lied entstand 1980. Weshalb entstand es?²⁹¹

„Im evangelischen Bereich waren die Türen zur Welt nie offener als in der Zeit, in der das Feierabendmahl vom Nürnberger Kirchentag 1979 seinen Siegeszug durch die Gemeinden anzutreten schien. Als symptomatisch können die bunten Luftballons gelten, die ins Kreuzgewölbe von St. Lorenz emporstiegen und bei den einen befreites Entzücken, bei den anderen wütenden Protest hervorriefen.“²⁹² So lautet ein heutiger Kommentar des Professors für Praktische Theologie an der Universität Erlangen-Nürnberg über jenen noch immer wirksamen Event damals.

Wenn wir die Emotionen „befreites Entzücken“ oder „wütenden Protest“ hier beiseitelassen, haben die dort verfassten „Lorenzer Ratsschläge“ (1979) dennoch ihre bleibenden Auswirkungen gehabt.²⁹³

²⁹¹ Nachfolgend ist ein Artikel von mir eingearbeitet, der in den LUTHERISCHEN BEITRÄGEN erschien (Jhg. 21/2016, S. 71 ff.).

²⁹² Martin Nicol, Weg im Geheimnis, Plädoyer für den Evangelischen Gottesdienst, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010 (2. Aufl.), S. 210.

²⁹³ Hier zitiert nach: Georg Kugler (Hg.): Forum Abendmahl. Im Auftrag des Projektausschusses Abendmahl, Gottesdienst, Fest und Feier des 18. Deutschen Evang. Kirchentags in Nürnberg, Gütersloh 1979, S. 159 ff.

Peter Cornehl, ein noch heute lebender Teilnehmer von damals, schreibt: „Das erste Mal in der großen Öffentlichkeit eines Kirchentages ein eucharistisches Mahl der Gemeinschaft mit Christus und untereinander, in der Verbindung von Abendmahl und Weltverantwortung. Information, Klage und Gotteslob, in traditionellen und modernen Formen, nicht mehr (wie es viele Evangelische lange erlebt haben) dunkel und ernst, sondern hell und heiter, in einer großen festlichen Feier. Das war neu, umstritten, wunderbar.“²⁹⁴

Da angeblich die konventionellen Abendmahlsfeiern – so Nicol weiter – mit ihrer tausend Jahre alten Liturgie steif, wenig einladend, entmutigend, schwarz und traurig empfunden würden, sei eben jene neue Form des Abendmahles erfunden worden. Da werde wirkliches Brot und Traubensaft zum Altar gebracht und untereinander geteilt, gegessen und so getrunken, ein Mahl, das wirklich satt mache. Alle, auch Fremde und Kinder dürften daran teilhaben. Eine Gemeinde empfangen Brot und Wein, weil sie hungrig und durstig nach Gottes kommender Gerechtigkeit sei und dann unwürdig, wenn sie nicht solidarisch mit den Hungernden und Dürstenden lebe, usw.

Lutherischen Christen war damals klar, dass dieses keine schrift- und bekenntnisgemäße Abendmahlsfeier sei. Aber sie fragten danach, ob es nicht vielleicht auch bei uns Defizite gäbe, die geändert werden sollten. Wenn „Eucharistie“ Danksagung heiße, müsse dann manchen alles so freudlos erscheinen? Und könne es nicht auch zum Abendmahl froher klingende Lieder geben? Die Überprüfung ergab, dass es keine solchen neueren Abendmahlslieder gab, die nicht zusätzlich eine oberflächliche

²⁹⁴ Peter Cornehl, 40 Jahre Feierabendmahl, Dritte Tischrede beim Feierabendmahl auf dem Kirchentag in Dortmund am 21. Juni 2019, in: Liturgie und Kultur, Zeitschrift der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kunst, 1-2/2020, S. 149.

oder gar falsche Abendmahlslehre transportiert hätten.²⁹⁵ So blieb nichts anderes übrig, als es selbst zu versuchen.²⁹⁶ Als ein Ergebnis unter anderen ist dann dieses Lied in der Rubrik Abendmahlslieder von der Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in ihren Gesangbucharhang zum EKG im ELKG¹ mit aufgenommen worden.²⁹⁷

Dem Hauptanliegen derer, die eine fröhlichere Note in ihrer konventionellen Abendmahlsfeier wünschten, sollte durch *Text* und *Melodie* Rechnung getragen werden. Im Text wurde das hier dadurch versucht, dass in der letzten Textzeile *jeder* Strophe die „Freude“ aufgenommen wurde, gemäß Joh. 16,22. Sonst sollte natürlich nichts anderes als lutherisches Abendmahlsverständnis gebetet und gesungen werden.

Das ganze Lied ist dennoch keine Abhandlung über die gesamte Abendmahlslehre, sondern ein gesungenes *Gebet* der zum Altarsakrament versammelten Gemeinde, bestehend aus allen bereits *zugelassenen* Gästen, einschließlich derer, die gerade nicht kommunizieren möchten, etwa weil sie erst kürzlich einmal zum Abendmahl waren und gerade heute lieber nur zuschauen, selbst also nicht mit dabei sein möchten, die so herzlich Eingeladenen und nicht Gekommenen. Diese sind mit „alle“ gemeint.²⁹⁸ Eine kirchliche oder seelsorgerliche Zulassungsordnung, wie sie die Feierabendmahlsteilnehmer aufgehoben sehen wollen, bleibt *jetzt* unberührt und ist kein Thema mehr. Sie muss längst vorausgegangen sein, *ehe* dieses Lied angestimmt und gebetet wird. Erst *jetzt* heißt es: „Weit offen steht des Himmels Perlentor... auf

²⁹⁵ Vgl. Armin-Ernst Buchrucker, a. a. O., S. 251 ff.

²⁹⁶ Das Lied entstand 1980.

²⁹⁷ Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch. a. a. O., Nr. 477.

²⁹⁸ Eine überkonfessionelle oder gar interreligiöse Einladung und Abendmahlszulassung bleibt ausgeschlossen (vgl. Luk. 14,15-23).

ewig ist verschwunden, was Erd und Himmel trennt, denn Gott hat sie verbunden im heiligen Sakrament.²⁹⁹ Solche Freudenfeste lässt man nicht aus. Da schaut man nicht zu, sondern feiert mit.

Die zweite Strophe benennt klar die die *Gabe* des Altarsakraments: Leib und Blut Christi. Sie distanziert sich damit von den schwammigen Definitionen des Feierabendmahls. Hier wird die alte lutherische liturgische Spendeformel verdichtet: „Nehmet hin und esset / trinket: das ist der wahre Leib / das wahre Blut... Der / das stärke und bewahre euch im Glauben zum ewigen Leben“.³⁰⁰ Das verbindet uns schon jetzt und hier – zum Beispiel in der Praefation – mit der Freude und dem „einhelligen Jubel“ der „himmlischen Gemeinde“: „Mit ihnen lasst auch unsre Stimmen uns vereinen und anbetend ohne Ende lobsing- gen.“³⁰¹ Nichts als Freude!

Das Thema der dritten Strophe behandelt die Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Abendmahlsgäste. Dabei geht es weder um die Solidarität mit Benachteiligten noch um individuelles persönliches Bedürfnis noch um moralische Vorbedingungen. Schließlich haben wir schon im Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers zur Frage: „Wer empfängt denn dieses Sakrament würdig?“ gelernt: „Fasten und leiblich sich bereiten ist zwar eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, wer den *Glauben* hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten *nicht glaubt* oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt;

²⁹⁹ Vgl. dieses bei Wilhelm Löhe 1871 gefundene Abendmahlslied (ELKG¹ 476,1.3).

³⁰⁰ Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Band I, Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, Hannover 1997, S.283 (Keine „selbst gestrickte“ Spendeformel!).

³⁰¹ Agende für evangelisch-lutherische Kirchen... a. a. O., S. 269.

denn das Wort **Für euch** fordert nichts als *gläubige* Herzen.“³⁰² Auch der Apostel Paulus meint nichts anderes, wenn er bei diesem Thema auf den rechten Abendmahls*glauben* abhebt, der gerade dieses Mahl von einer normalen Mahlzeit – so versteht sich ja gerade das „Feierabendmahl“ – unterscheidet.³⁰³

Auch wenn in der 4. Strophe das *Wort* „Sünde“ – das man vielleicht auf den ersten Blick im ganzen Lied vermisst – nicht vorkommt, so sind klar bereits eine ganze Reihe *Folgen* der Sünde benannt, die sich in dem Begriff „Schuld“ zuspitzen. Sicher gibt es auch noch andere Folgen der Sünde. Die meisten eignen sich nicht dafür, in einem Kirchenlied auch noch besungen zu werden; und die Liedstrophen wären auch zu kurz dafür. Wie froh und dankbar sind wir, wenn nach empfangener Vergebung der Sünde Freude bei uns einkehren kann.

In Strophe 5 geht es um die wundersame Vereinigung des Leibes und Blutes Christi in, mit und unter den Elementen Brot und Wein. Durch des „Glaubens Kraft“ wird natürlich nicht das Sakrament *geschaffen*, sondern das Sakrament gibt erst die Kraft, die neues Leben schafft. Und wenn in diesem Zusammenhang vom Frieden die Rede ist, ist das „der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft“³⁰⁴ – kein Friede, wie ihn die Welt gibt, wie er im politischen Bereich gefordert wird.³⁰⁵ Hier wurde an den sakramentalen Friedensgruß vor der Kommunion gedacht: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen!“³⁰⁶

³⁰² Hier zitiert nach dem ELKG¹, a. a. O., S. 1275 (Kursivschrift J. Junker).

³⁰³ Vgl. 1. Kor. 11,20-21.27 ff.

³⁰⁴ Phil. 4,7.

³⁰⁵ Die Schlagersängerin Nicole sang erst 1982 „Ein bisschen Frieden, ein bisschen Freude... ein bisschen Liebe“, und der „Kalte Krieg“ ging erst 1989 zu Ende.

³⁰⁶ Agende für evangelisch-lutherische Kirchen... a. a. O., S. 281.

Diese sakramentale Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi mit den irdischen Elementen macht erst die Abendmahlsgemeinschaft unter den Kommunikanten möglich – Jesu Realpräsenz in Brot und Wein. Sie gibt es nur dort, wo sie geglaubt wird, nicht, wo wir gemeinsam an langen Tischen sitzen und auf Gemeinschaft machen. So freut sich auch die Kirche Jesu Christi immer dann, wenn sie Abendmahlsgemeinschaft mit einer anderen Kirche feststellen kann auf Grund gemeinsamen Glaubens, Lehrens und Bekennens.

In der letzten Strophe wird dann der Blick gerichtet auf die eschatologische Dimension des Heiligen Abendmahls, die im Feierabendmahl völlig fehlt. Jesu Worte selbst erfordern das: „Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich“³⁰⁷ – also „zur selgen ewgen Freude.“³⁰⁸

Dieser Schnelldurchgang durch die Textgestalt meines Abendmahlsliedes kann niemals ein Kompendium der Dogmatik zur Abendmahlslehre der Lutherischen Kirche sein. Dazu fehlen zu viele Punkte, die nicht mit den Mitteln eines gereimten Liedes in einem bestimmten Versmaß auszudrücken sind. Selbst Martin Luther oder Paul Gerhardt haben das nicht vermocht. Aus der Werkstatt dieses Liedes sollte nur aufgezeigt werden, in welcher geschichtlichen Situation es entstand und was ein Liedermacher sich dabei gedacht hat, ehe er denn Interpretationen dieses Textes seiner Nachwelt überlassen muss.³⁰⁹ Dennoch ist davon auszugehen, dass die Abendmahlstheologie der Arnoldshainer

³⁰⁷ Matth. 26,29.

³⁰⁸ ELKG 477,7.5.

³⁰⁹ Die Gesangkommission der SELK hat dieses Lied in das ELKG² (Siehe Teil VIII) als Nr. 246 aufgenommen.

Thesen von 1957³¹⁰ und der Leuenberger Konkordie von 1973³¹¹ auch weiterhin für an Schrift und Bekenntnis gebundene Lutheraner unannehmbar bleibt und auf der anderen Seite noch immer, sicherlich auch zunehmend, Auswirkungen zeigt – und das nicht nur bei Evangelischen Kirchentagen. So titelte z. B. idea im Jahr 2015: „Beim Feierabendmahl fehlt die Sündenvergebung“.³¹² Wie werden daher auch künftige Abendmahlslieder aussehen, die von dieser theologischen Seite angeboten werden?

Herr, du lädst zur Fei-er ein al-le dei-ne
 Gäs-te. Kei-ner soll bei-sei-te stehn und dich nur von
 fer-ne sehn an die-sem Freu-den-fes-te.

³¹⁰ Vgl. Karl-Hermann Kandler, *Christi Leib und Blut*, Studien zur gegenwärtigen lutherischen Abendmahlslehre, Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1982.

³¹¹ Vgl. Tuomo Mannermaa, *Von Preußen nach Leuenberg*, Hintergrund und Entwicklung der theologischen Methode in der Leuenberger Konkordie, Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1981; und Werner Klän, *Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland*, Edition Ruprecht, Göttingen 2010, S. 665 ff.

³¹² Idea Spektrum 15, April 2015, S. 30. Beim Kirchentag in Stuttgart luden 70 (!) Gemeinden zum Feierabendmahl ein.

Zuletzt bleibt noch, wie angekündigt, etwas zum Freudencharakter der *Melodie* des Liedes zu sagen. Vorhanden war zur Zeit der Entstehung eine Melodie von Paul Kretzschmar³¹³ aus dem Jahr 1947 zum Text von Kurt Müller-Ostens Lied „In dem Herren freuet euch“, dem allerdings – auch weit verbreitet – noch eine spätere Melodie von Christian Lahusen³¹⁴ zugeordnet ist. Weil zur Zeit der Erstellung des SELK-Anhangs des ELKG¹ noch die Befürchtung bestand, dass Kretzschmars Melodie wegfallen würde und damit für die Gemeinde ganz verloren ginge, wurde – um sie zu erhalten – ein passendes Versmaß für diese Melodie gewählt. Paul Kretzschmar hat noch zu Lebzeiten der Verwendung seiner Melodie zu diesem Abendmahlslied mündlich zugestimmt.³¹⁵

2. Geheimnis des Glaubens

1. „Das ist mein Leib im Brote,
das ist mein Blut im Wein.“
Geheimnis des Glaubens!
2. Gegeben uns aus Liebe,
vergossen uns zugut!
Geheimnis des Glaubens!

³¹³ Paul Kretzschmar (1905–1991), von 1951 bis 1971 Kirchenmusiker in der Ev.-Luth. Freikirche (heute SELK); er war auch Mitarbeiter am Lutherischen Kirchengesangbuch (LKG).

³¹⁴ Christian Lahusen (1886–1975) war seit 1930 Musiklehrer, Chorleiter und Komponist in Überlingen am Bodensee. Die Melodie aus dem Jahr 1948 ist im ELKG¹ als zweite Melodie zu „In dem Herren freuet euch“ (Nr. 526) abgedruckt.

³¹⁵ Winfried Küttner hat 2017 eine weitere Melodie mit einem vierstimmigen Satz geschaffen – u. W. bisher unveröffentlicht.

3. Zur Rechten Gottes sitzend,
doch da auf dem Altar!
Geheimnis des Glaubens!
4. Ein Mahl zum Tod der Spötter,
zum Leben Glaubender!
Geheimnis des Glaubens!
5. Seins Leibs und Bluts Gemeinschaft,
vereint auch uns zum Dienst.
Geheimnis des Glaubens!
6. Im Mahl den Tod verkünden
bis er einst wiederkommt.
Geheimnis des Glaubens!

Das Lied entstand 1982. Weshalb entstand es?

Das „Mysterium fidei“ („Geheimnis des Glaubens“) wurde erst weltweit aktualisiert durch die gleichnamige Enzyklika von Papst Paul VI. aus dem Jahr 1965, die mit den Worten beginnt: „Das Geheimnis des Glaubens, nämlich das unermessliche Geschenk der Eucharistie, das die katholische Kirche von ihrem Bräutigam Christus als Unterpfand seiner grenzenlosen Liebe empfangen hat, hat sie gleichsam als ihren kostbarsten Schatz stets treu bewahrt und ihm im 2. Vatikanischen Konzil eine neue und sehr feierliche Bezeugung des Glaubens und der Verehrung erwiesen.“³¹⁶ Bis dahin hatte die Akklamation „Mysterium fidei“ als Einschub in den *Einsetzungsworten zum Kelch* in der römischen Messliturgie ihren Platz.³¹⁷ In der nachkonziliaren Phase der römisch-katholischen Liturgiereform „hat Papst Paul VI. vorgeschla-

³¹⁶ Enzyklika „Mysterium fidei“ von Papst Paul VI. vom 3. September 1965.

³¹⁷ Missale Romanum, Canon Missae, hier: Editio III Juxta Typicam Vaticanam, 1920, S. 359 f.

gen, diesen Einschub aus den Kelchworten herauszulösen und ihn zum Stichwort für eine Antwort der Gemeinde zu machen“.³¹⁸ Seit dieser Zeit erscheint nach und nach in den Messbüchern nach der Konsekration die Akklamation „Geheimnis des Glaubens“ mit der Antwort der Gemeinde: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“.³¹⁹

Wir verzichten hier darauf, sowohl einem Vergleich mit orthodoxen Liturgien nachzugehen als auch spekulativ den Weg zu verfolgen, *wie* diese Akklamation in die *lutherischen* Abendmahlsliturgien gekommen sein mag. Die Agenden und Gesangbücher der Vorgängerkirchen der SELK kennen sie noch nicht. In der Vorbereitungsphase zu einem gemeinsamen Gesangbuch der 1972 fusionierten lutherischen Bekenntniskirchen, dem Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch, gerät die Akklamation in der Text- und Melodiefassung des „Gotteslobs“ nach 1975 in die Diskussion, bis diese dann zum ersten Mal in der 1. Auflage des ELKG 1987 im Druck erscheint.³²⁰ Erst ein Jahrzehnt später finden wir sie auch in der Agende.³²¹

In der Zeit etwa zwischen 1977 und 1987 wurde dann innerkirchlich darüber kontrovers diskutiert, ob denn diese Akklamation mitten aus dem Zentrum der römisch-katholischen Messopferliturgie von einer eng an Schrift und Bekenntnis gebundenen lutherischen Kirche übernommen werden sollte oder könnte. Fraglos stand bald fest, dass an der Schriftgemäßheit nicht zu zweifeln sei, bezog sich doch die eigentliche

³¹⁸ Gunda Brüske in www.liturgieportal.de .

³¹⁹ Gotteslob, Bernwardverlag, Hildesheim 1975/1996, Nr. 366(5), S. 384 f.

³²⁰ Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch ELKG¹ 1987, S. 22.

³²¹ Agende für evangelisch-lutherische Kirchen... a. a. O., S. 277.

Akklamation auf 1. Timotheus 3,16³²² und die Antwort der Gemeinde auf Matthäus 26,29³²³ und 1. Korinther 11,26³²⁴; doch wie das „Geheimnis des Glaubens“ bei uns im Gegenüber zur römisch-katholischen Theologie zu beschreiben sei, darüber wurde noch nachgedacht. Gewiss ist der Glaube an sich schon ein Geheimnis. Doch hierbei sollte auch deutlich werden, was im Zusammenhang gerade mit dem Heiligen Abendmahl als Geheimnis, als unerklärbar, wahrgenommen werden müsse.

In dieser Zeit, ausgelöst durch eine Predigt des damaligen Superintendenten Horst Krüger bei einem Pfarrkonvent in Farven, entstand dann am 2. Mai 1982 der Text dieses Liedes. Das Blatt wurde mit einer Vorgabe versehen³²⁵ an Pastor Ulrich Gotthard Schneider weitergegeben. Es entstand durch ihn ein bemerkenswerter dreistimmiger Satz, aus dem ohne Zweifel die liturgische Akklamation hindurchgehört wird.

³²² „Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“

³²³ „Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“

³²⁴ „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

³²⁵ Die Vorgabe lautete: „Bitte vertonen, für Gemeindegebrauch evtl. im Wechsel zwischen Chor und Gemeinde bzw. eine Melodie dazu schaffen: „Geheimnis des Glaubens“, 7-mal (!), sollte als Refrain auch am Anfang stehen, vielleicht als liturgischer Ruf! Auch als Ostinato möglich?“

43. Das ist mein Leib

Text: Johannes Junker
Melodie und Satz: Ulrich G. Schneider

The musical score is written for three voices: Soprano (top staff), Alto (middle staff), and Bass (bottom staff). It is in the key of B-flat major and consists of three systems. The lyrics are: "Das ist mein Leib im Bro - - te, das ist mein Blut im Wein." Ge - - - heim - - - nis des Glau - bens, Ge - heim - nis des Glau - bens! The score includes various musical notations such as notes, rests, and bar lines.

"Das ist mein Leib im Bro - - te, das ist mein
Blut im Wein." Ge - - -
Blut im Wein." Ge - - -
Blut im Wein." Ge - - heim - - - -
heim - nis des Glau - bens, Ge - heim - nis des Glau - bens!
heim - nis des Glau - bens, Ge - heim - nis des Glau - bens!
nis des Glau - - bens, Ge - heim - nis des Glau - bens!

2. Gegeben uns aus Liebe, vergossen uns zugut! Geheimnis des Glaubens!
3. Zur Rechten Gottes sitzend, und doch in Brot und Wein! Geheimnis des Glaubens!
4. Seins Leibs und Bluts Gemeinschaft vereint auch uns zum Dienst. Geheimnis des Glaubens!
5. Im Mahl den Tod verkünden, bis er einst wiederkommt! Geheimnis des Glaubens!

Rechte: bei den Verfassern

Der Abdruck erfolgt hier aus einem Jugendliederbuch³²⁶, an dem der Komponist selbst mitgearbeitet hat. Die Herausgeber haben jedoch einige Änderungen im Text vorgenommen auf die noch an geeigneter Stelle zurückzukommen sein wird.

Die einzelnen Strophen bestehen aus einer einzeiligen reimlosen Akklamation, ebenso wie es auch die liturgische Akklamation ist. Diese Tatsache ist für individuelle Nachdichtungen offen. Es wird dabei nur über das „Geheimnis des Glaubens“ am Altar reflektiert. Die Antwort der Gemeinde aus der Abendmahlsliturgie ist zunächst ausgeblendet. Sie spiegelt sich nur in der letzten Strophe wider.

Zu den einzelnen Strophen:

1. Die Worte Jesu beim Brotbrechen: „Das ist mein Leib“ und beim Kelch: „Das ist mein Blut“ und bei uns heute in der Konsekration, der Segnung der Elemente Brot und Wein, sind logisch nicht erklärbar. Daher bleiben sie für alle Zeiten ein Wunder, eben ein „Geheimnis des Glaubens.“
2. „Gegeben uns aus Liebe, vergossen uns zugut!“ Das ist der Jubelruf, der sich aus der Spendeformel am Altar ergibt: „...für euch gegeben... für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Das Mysterium des Leidens und Sterbens Christi bleibt allezeit das eigentliche „Geheimnis des Glaubens“.
3. Das nicht nur reformierte Argument, dass der zur Rechten Gottes sitzende Herr nicht zugleich real auf dem Altar in den Elementen Brot und Wein sein könne, steht hinter dem staunenden Ausruf der lutherischen Kommunikanten: „Zur Rechten Gottes sitzend, doch da

³²⁶ Come on and sing – Komm und sing, Jugendliederbuch, Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen 1990, Band 1, Nr. 43.

auf dem Altar: „³²⁷ Gegen alle Verstandesmenschen wieder ein Wunder, ein „Geheimnis des Glaubens“.

4. Die Aussage: „Ein Mahl zum Tod der Spötter, zum Leben Glaubender“ spiegelt die erschreckende Tatsache wider, dass man als Kommunikant Christi Leib und Blut sich auch „zum Gericht essen und trinken“ kann (vgl. 1. Kor. 11,27-29³²⁸). Die dort genannten „Unwürdigen“ werden hier mit „Spöttern“ wiedergegeben.³²⁹ Auch ein so ernstes Gerichtswort ist nicht fragwürdig zu machen, es bleibt auch ein „Geheimnis des Glaubens“.

5. Die Strophe „Seins Leibs und Bluts Gemeinschaft vereint auch uns zum Dienst“ versucht verkürzt das große Thema der Abendmahls-gemeinschaft aufzugreifen, das von 1. Korinther 10,16-17³³⁰ immer wieder neu auszulegen und zu gestalten ist: Die wunderbare Gemein-

³²⁷ Die Veränderung „...und doch in Brot und Wein“ mag besser klingen, ist aber eine – wenn auch vielleicht noch tragbare – Abschwächung des Mysterium fidei.

³²⁸ „Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht.“

³²⁹ Im COSI wurde diese Strophe leider ganz weggelassen, sicherlich weil man die Formulierung „zum Tod der Spötter“ unglücklich fand. Da auch „unwürdig“ zu Missverständnissen führt, hätte nach anderen Formulierungen gesucht werden können, anstatt dieses wichtige theologische Moment ganz zu unterdrücken.

³³⁰ „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“

schaft des Leibes und Blutes Christi schafft eine wunderbare Gemeinschaft der Kommunizierenden, ein „Geheimnis des Glaubens“.

6. „Im Mahl den Tod verkünden, bis er einst wiederkommt!“ fasst noch einmal die gesamte Akklamation mit der Antwort der Gemeinde zusammen auf dem biblischen Hintergrund aus 1. Korinther 11,25 und 1. Timotheus 3,16.³³¹

Wenn hier dieses Lied schließt, bedeutet das natürlich nicht, dass hier alle Geheimnisse des Glaubens aufgelistet worden wären. Es wäre denkbar, etwa das Wunder der Menschwerdung zu Weihnachten³³² oder das Wunder der Auferstehung zu Ostern³³³ hinzuzufügen – alles Wunder, Geheimnisse, die nur geglaubt werden können, eben „Geheimnisse des Glaubens“ sind und bleiben.

³³¹ Vgl. Anmerkungen 324-326.

³³² Etwa: „In einer Krippe liegend, des ew’gen Gottes Sohn!“

³³³ Etwa: „Leibhaftig auferstanden mit neu verklärtem Leib!“

ANHANG 2:

Ein unmögliches Abendmahlslied!?³³⁴

Das Evangelische Gesangbuch (EG)³³⁵ beschert uns unter Nummer 229 als Abendmahlslied „Kommt mit Gaben und Lobgesang“, das mit seiner Melodie³³⁶ aus der Karibik³³⁷ inzwischen zum „Ohrwurm“ der zumindest deutschsprechenden Christenheit geworden zu sein scheint. Das EG bietet den Text³³⁸ unter der gleichen Nummer auch in Englisch an:

1. Let us talents and tongues employ,
reaching out with a shout of joy:
bread is broken, the wine is poured,
Christ is spoken and seen and heard.
*Jesus lives again, earth can breathe again,
pass the Word around: Loaves abound!*
2. Christ is able to make us one,
at his table he sets the tone,
teaching people to live and bless,
love in word and in deed express.
Jesus lives again...

³³⁴ LUTHERISCHE BEITRÄGE 2020, S. 260-263.

³³⁵ Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Evangelische Kirche, 1994¹.

³³⁶ Melodie von Doreen Potter 1972 nach einem Volkslied aus Jamaica.

³³⁷ Das EG bietet als weiteren Calypso unter Nr. 188 das Vaterunser an.

³³⁸ Deutscher Text von Detlev Block 1988, nach dem englischen „Let Us Talents and Tongues Employ“ von Fred Kaan 1975.

3. Jesus calls us in, sends us out
bearing fruit in a world of doubt,
gives us love to tell, bread to share:
God-Immanuel everywhere!
Jesus lives again...

Der englische Urtext stammt von Frederik oder *Fred Kaan* (1929–2009)³³⁹, der in Utrecht aufwuchs und dort Theologie studierte. 1952 ging er nach England und wurde dort nach seiner Ordination 1955 Pfarrer in verschiedenen reformierten Gemeinden. 1968 wurde Kaan Generalsekretär des internationalen Kongregationalistischen Rates in Genf. Nach Gründung des Reformierten Weltbundes (1970) arbeitete er dort auf der ökumenischen Ebene weiter im Bereich Gottesdienstgestaltung. Er war Mitarbeiter – unter anderen auch mit Doreen Potter – am ökumenischen Gesangbuch 1974³⁴⁰, das unser Lied noch nicht enthält. 1975 veröffentlichte er zusammen mit ihr die Liedersammlung „Break not the Circle“. Seine Texte sind in zahlreichen Liedersammlungen erschienen und wurden z. T. in 15 Sprachen übersetzt.

Die deutsche Übersetzung stammt von *Detlev Block* (geb. 1934 in Hannover)³⁴¹. Er war Pfarrer in St. Andreasberg, Hameln und Bad Pyrmont. Detlev Block veröffentlichte 80 Bücher, ist Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller und in der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik. Der deutsche Text lautet:

³³⁹ Biografische Angaben nach Wikipedia und Wolfgang Herbst (Hg.), *Wer ist wer im Gesangbuch?*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2012, S. 173 (Greta Konradt).

³⁴⁰ *Cantate Domino*, Ein ökumenisches Gesangbuch, veröffentlicht im Auftrag des Ökumenischen Rates der Kirchen, Bärenreiter Kassel-Basel-Tours-London 1974, S. XVI f.

³⁴¹ Biografische Angaben nach Wikipedia und Herbst, a. a. O., S. 42-46 (Hans-Jürgen Kalberlah).

1. Kommt mit Gaben und Lobgesang,
jubelt laut und sagt fröhlich Dank:
Er bricht Brot und reicht uns den Wein,
fühlbar will er uns nahe sein.
Erde, atme auf, Wort, nimm deinen Lauf!
Er, der lebt, gebot: Teilt das Brot.

2. Christus eint uns und gibt am Heil
seines Mahles uns allen teil,
lehrt uns leben von Gott bejaht.
Wahre Liebe schenkt Wort und Tat.
Erde, atme auf..

3. Jesus ruft uns. Wir sind erwählt,
Frucht zu bringen, wo Zweifel quält.
Gott, der überall zu uns hält,
gibt uns Wort und Brot für die Welt.
Erde, atme auf..

Im Gesangbuch des Lutherischen Weltbundes (LWB)³⁴², Laudamus, gibt es eine andere Übersetzung von Dieter Trautwein³⁴³, die sich wohl nicht hat durchsetzen können.

Entscheidend für die Rezeption dieses Liedes aber war wohl nicht der Text, auf den noch zurückzukommen sein wird, sondern die Melodie im Stil eines fröhlichen Calypso aus der Karibik von *Doreen Potter* (1925–1980)³⁴⁴. Doreen Potter geb. Cousins wurde in Panama geboren und erhielt ihre Schulausbildung, Klavier- und Geigenunterricht in

³⁴² Laudamus, Gesangbuch für den Lutherischen Weltbund, 5. Aufl., Budapest 1984.

³⁴³ S. Herbst, a. a. O., S. 327-329.

³⁴⁴ Biografische Angaben nach Herbst, a. a. O., S. 243 (Greta Konradt).

Jamaica. Danach war sie in Liverpool als Musiklehrerin tätig und spielte in einigen Londoner Orchestern. 1956 heiratete sie Philip Potter, der in verschiedenen Positionen des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf arbeitete bis hin zu seinem Dienst als Generalsekretär des Ökumenischen Rates (1972–1984). Bereits 1953 fing sie zu komponieren an. In Genf begegneten sich auch Doreen Potter und Fred Kaan, woraus eine enge Zusammenarbeit entstand. Da angeblich Fred Kaan das Lied erst 1975 gedichtet hat, die Melodie aber bereits 1972 nach einem Volkslied aus Jamaica von Doreen Potter komponiert wurde, bleibt offen, in welcher Gestalt die Melodie zu welchem Text diese drei Jahre gehört hat. Seither geht das Lied um die Welt. Erst 55 Jahre alt, starb Doreen Potter 1980 in Genf an einem Krebsleiden.

Der Text des Liedes, egal ob in Englisch oder in deutscher Übersetzung, transportiert *in keiner Zeile* lutherisches Abendmahlverständnis. Auf dem konfessionellen Hintergrund eines Fred Kaans kann das auch gar nicht anders sein. Ein reformierter Dichter kann gar nicht anders, wenn er überhaupt ein Abendmahlslid schafft. Selbstverständlich, wenn wir das dann eher verorten bei nicht-sakramentalen Mahlzeiten oder in der Rubrik als Dankopferlied für „Brot für die Welt“ zu Weihnachten. Der Skandal ist nicht, dass es dieses Lied gibt, sondern dass es – offenbar gedankenlos – lutherischen Christen als Abendmahlslid zugemutet wird. Das fängt im Laudamus des LWB von 1984 an, setzt sich fort im EG von 1994 und seinem Umfeld³⁴⁵ und findet seinen Niederschlag – man staune oder entsetze sich – zwei Jahre spä-

³⁴⁵ Evangelisches Gesangbuch, a. a. O., Nr. 229, und in der Chorliteratur, z. B. Hans-Christian Drömann (Hg.), Chorsätze zum Evangelischen Gesangbuch, Heft 1, Carus-Verlag 1992, Nr. 40 (Satz: Dietrich Schubert 1987).

ter im Jugendliederbuch³⁴⁶ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, das jedoch nicht nur von Jugendlichen gebraucht wird. Wenn der lutherische Gottesdienst weiterhin gesungenes, gebetetes und verkündigtes Bekenntnis und Wort Gottes sein will, haben solche Lieder – es gibt deren noch mehr³⁴⁷ – keinen Platz. Es ist ein für uns unmögliches Abendmahlslied!

Gottfried Martens (geb. 1963)³⁴⁸ muss ähnlich angefochten gewesen sein, als er nun nicht versucht hat, aus einem reformierten Fred Kaan vielleicht einen noch irgendwie mehr „lutherischen“ Kaan zu machen, sondern er hat zur Calypsomelodie von Doreen Potter verdienstvoll einen ganz neuen Text geschaffen, der nun fröhlich auch von lutherischen Christen gesungen werden kann, zumindest in der SELK, die dieses Lied in ihr neues Evangelisches Kirchengesangbuch ELKG² unter der Nummer 228 aufgenommen hat:

³⁴⁶ Come on and sing – Komm und sing, Jugendliederbuch Band 2, herausgegeben vom Jugendwerk und vom Amt für Kirchenmusik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Verlag der Luth. Buchhandlung, Groß Oesingen 1996, Nr. 235.

³⁴⁷ Vgl. Armin Ernst Buchrucker, Theologie der evangelischen Abendmahlslieder, a. a. O., S. 251 ff.

³⁴⁸ Pfarrer in Berlin-Steglitz.

Singt nun fröhlich ein neues Lied

Strophen

1 Singt nun fröhlich ein neu - es Lied,
 preist das Wun - der, das jetzt ge - schieht:
 Er kommt zu uns in Brot und Wein,
 fühl - bar wird er uns na - he sein.

Kehrvers

Chris - ti Wort al - lein macht aus Brot und Wein
 Chris - ti Leib und Blut, uns zu - gut!

2 Hört und seht es: Auf dem Altar / macht er nun sein Ver-
 sprechen wahr. / Weil er selber die Gaben weiht, / schafft
 sein Wort neue Wirklichkeit: *Kehrvers*

3 Kommt, empfangt ihn mit eurem Mund! / Kommt, **hier**
 ist er: der neue Bund! / Er schafft Leben in Ewigkeit. / **Hört**
 sein Wort: Alles ist bereit! *Lk 14,17 Kehrvers*

T Gottfried Martens 2004
 M Doreen Potter 1972 nach einer Volksweise aus Jamaica

* * * * *

Weitere veröffentlichte Beiträge des Verfassers zur Hymnologie:

Johannes Junker, *Nunc Dimittis*, Der Lobgesang des Simeon nach der Kommunion; in LUTHERISCHE BEITRÄGE 2/2020, S. 92-105.

Johannes Junker, *Mit Theodor Harms auf den Spuren eines Liedes* (Ich will mich mit dir verloben); in LUTHERISCHE BEITRÄGE 2/2019, S. 84-98.

Johannes Junker, *Geht hin, die ihr gebenedeit, und in Christo ausgewählt seid*; in LUTHERISCHE BEITRÄGE 3/2019, S. 148-156.

Johannes Junker, *Elisabeth Cruciger* (1505?-1535); in LUTHERISCHE BEITRÄGE 4/2019, S. 261-267.

Johannes Junker, *Zwei Kirchenliederdichter vom Schloss Neu-Augustusburg*; in LUTHERISCHE BEITRÄGE 3/2020, S. 139-147.